

**HANDBUCH
EUROPÄISCHE
SPRACHKRITIK
ONLINE (HESO)**

Band 1 | 2017

Herausgegeben von
Ekkehard Felder
Horst Schwinn
Beatrix Busse
Ludwig M. Eichinger
Sybille Große
Jadranka Gvozdanović
Katharina Jacob
Edgar Radtke

HANDBUCH EUROPÄISCHE SPRACHKRITIK ONLINE (HESO)

Online Handbook of Language
Criticism in a European Perspective.
Manuel en ligne de la critique de la
langue en Europe. Manuale online
della Sprachkritik europea. Online
priručnik za europsku jezičnu kritiku

Band 1 | 2017

Sprachnormierung und Sprachkritik
Critique of language norms
Normalisation de la langue et critique de la langue
Critica delle norme linguistiche e Sprachkritik
Jezična norma i jezična kritika

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

Die Herausgeberinnen und Herausgeber

Ekkehard Felder, Horst Schwinn, Beatrix Busse, Ludwig M. Eichinger, Sybille Große, Jadranka Gvozdanović, Katharina Jacob und Edgar Radtke



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

IDS INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

EZS // EUROPÄISCHES
ZENTRUM FÜR
SPRACHWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten von HEIDELBERG UNIVERSITY PUBLISHING <http://heiup.uni-heidelberg.de> dauerhaft frei verfügbar (open access).

doi: <https://dx.doi.org/10.17885/heiup.heso.2017.1>

© 2017. Das Copyright der Texte liegt bei den jeweiligen Verfasserinnen und Verfassern.

ISBN 978-3-946054-59-7 (Print)

ISBN 978-3-946054-60-3 (PDF)

ISSN 2567-8272 (Print)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Introduction. Introduction. Introduzione. Uvod

1.0	Einleitung	9
1.1	Introduction	13
1.2	Introduction	17
1.3	Introduzione	21
1.4	Uvod	25

Vergleichsartikel. Comparative article. Travaux de comparaison. Articoli comparativi. Poredbeni članci

2.0	<i>Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob</i> Sprachnormierung und Sprachkritik in europäischer Perspektive	31
2.1	Critique of language norms in European perspective Translation: Bryan Vit, Beatrix Busse and Ruth Möhlig-Falke	35
2.2	Normalisation de la langue et critique de la langue dans une perspective européenne Traduction: Jean Rousseau, Johannes Funk, Sybille Große et Verena Weiland	39
2.3	Critica delle norme linguistiche e <i>Sprachkritik</i> nella prospettiva europea Traduzione: Elisa Manca ed Edgar Radtke	43
2.4	Jezična norma i jezična kritika u europskoj perspektivi Prijevod teksta: Iva Petrak i Jadranka Gvozdanović	47

Einzelsprachliche Artikel. Single-language articles. Articles concernant les langues particulières. Articoli nelle singole lingue. Jednojezični članci

3.0	<i>Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob</i> Sprachnormierung und Sprachkritik (Sprachnormenkritik) im Deutschen	53
3.1	Critique of language norms (<i>Sprachnormenkritik</i>) in German Translation: Svenja Ritter, Beatrix Busse and Ruth Möhlig-Falke	63
3.2	Normalisation de la langue et critique de la langue (<i>Sprachnormenkritik</i>) en allemand Traduction: Simon Abel, Sybille Große et Verena Weiland	73

Inhaltsverzeichnis

3.3	Normalizzazione linguistica e <i>Sprachkritik</i> (<i>Sprachnormenkritik</i>) in tedesco Traduzione: Elisa Manca ed Edgar Radtke	83
3.4	Jezična norma i jezična kritika (<i>Sprachnormenkritik</i>) u njemačkom jeziku Prijevod teksta: Iva Petrak i Jadranka Gvozdanović	93
4.0	<i>Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke/Bryan Vit/Annette Mantlik</i> Sprachnormierung und Sprachkritik im Englischen	101
4.1	Critique of language norms in English Translation: Bryan Vit, Beatrix Busse and Ruth Möhlig-Falke	109
5.0	<i>Sybille Große</i> Sprachnormierung und Sprachkritik im Französischen	117
5.1	Normalisation de la langue et critique de la langue en français Traduction: Jean Rousseau, Johannes Funk, Sybille Große et Verena Weiland	123
6.0	<i>Edgar Radtke/Luisa Larsen</i> Sprachnormierung und Sprachkritik im Italienischen	129
6.1	Critica delle norme linguistiche e <i>Sprachkritik</i> in italiano Traduzione: Luisa Larsen, Elisa Manca ed Edgar Radtke	135
7.0	<i>Jadranka Gvozdanović</i> Sprachnormierung und Sprachkritik im Kroatischen	141
7.1	Jezična norma i jezična kritika u hrvatskom jeziku Prijevod teksta: Jadranka Gvozdanović i Iva Petrak	149

Einleitung. Introduction.
Introduction. Introduzione.
Uvod

1.0

Einleitung

Das *Handbuch Europäische Sprachkritik Online (HESO)* liefert eine vergleichende Perspektive auf Sprachkritik in europäischen Sprachkulturen. Sprachkritik ist eine besondere Form der Sprachreflexion. Wir definieren sie hier als „Praxis wertender Sprachreflexion“. Sie erstreckt sich über ein Kontinuum von eher Ausdrucksmöglichkeiten abwägenden bis hin zu eindeutig positionsbezogenen Sprachbetrachtungen. In Erweiterung gängiger Vorstellungen, die unter Sprachkritik nur die Beurteilung von Sprache verstehen, wird sie hier als ein übergeordneter Begriff verstanden, der das weite Feld zwischen beschreibender und bewertender Sprachkritik absteckt. Beschreibende Sprachkritik interessiert sich für sprachliche Ausdrucks- und kommunikative Handlungsmöglichkeiten und lässt sich prototypisch an Fragen folgender Art illustrieren: Welche funktionalen, kognitiven und sozialen Folgen hätte der Wegfall eines Kasus für die Sprache und das Denken einer Sprachgemeinschaft? Diese Form der Sprachkritik beschreibt und diskutiert anhand linguistischer Kriterien für die Form-Funktion-Analyse die Auswirkungen auf das Sprachsystem wie den Sprachgebrauch. Ein Beispiel für vorrangig bewertende Sprachkritik ist die Aussage folgenden Typs: Der Sprachgebrauch der sozialen Medien schadet durch Verknappung und Verkürzung der Sprache im Ganzen. Das Kontinuum zwischen diesen illustrierten Formen der Sprachkritik ist Gegenstand der vergleichenden Perspektive. Im *Handbuch Europäische Sprachkritik Online* werden diese Formen beschrieben und in Verhältnis zueinander gesetzt.

Unter Berücksichtigung dieser Facetten referieren wir sowohl auf die an Kriterien und Wertmaßstäben orientierte Sprachreflexion (= beschreibende Sprachkritik) als auch auf die ein Werturteil vornehmende Sprachreflexion (= bewertende Sprachkritik). Aus diesem Grund wird Sprachkritik hier als „Praxis wertender Sprachreflexion“ verstanden. Dem Attribut „wertend“ wohnt mit Rückbezug auf den Infinitiv „werten“ ein Zweifaches inne – ein kategorisierendes und ein bewertendes Moment: Ein sprachliches oder kommunikatives Phänomen kann also anhand von Wertmaßstäben als Entscheidungskriterien erörtert werden. Sprecherinnen und Sprecher können aber ebenso ein eindeutiges Werturteil über die sprachliche Erscheinungsform und kommunikative Situation fällen.

Die soeben skizzierten Formen der Sprachkritik vollziehen sich in linguistischen und laienlinguistischen Diskussionen über die eigene oder andere Sprachkulturen. Ausgehend von der These, dass sich in Sprachen

kulturell geprägte Sichtweisen als Praktiken der Identitätsherstellung verfestigen, wird das Sprechen über Sprache als Kristallisationspunkt dieser Prozesse verstanden. Indem die Praxis wertender Sprachreflexion in unterschiedlichen Ländern beleuchtet wird, sind Konvergenzen und Divergenzen zwischen den Sprachkulturen zu erkennen. Im Handbuch erfolgt der Sprach- und Kulturvergleich derzeit zwischen dem Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen, und zwar in historischer und gegenwärtiger Perspektive.

Wenn im Handbuch von der Praxis wertender Sprachreflexion im Deutschen, Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen gesprochen wird, dann liegt der Untersuchungsschwerpunkt zwar jeweils auf der historisch und geographisch zu verortenden Sprache (bezogen auf das Deutsche beispielsweise in Deutschland). Die transnationale Perspektive wird jedoch nicht vernachlässigt (bezogen auf das Deutsche beispielsweise in Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und der Schweiz). Je nach Fragestellung, Kulturausschnitt und Relevanz wird also die Betrachtung des Sprachraums einer Sprachkultur erweitert.

Das Handbuch ist eine periodische und mehrsprachige Online-Publikation. Zu ausgewählten Konzepten der Sprachkritik werden sukzessiv enzyklopädische Artikel veröffentlicht, die ein sprachkritisches Schlüsselkonzept betreffen und die für die europäische Perspektive von kultureller Bedeutung sind. Das Ziel ist demnach, eine Konzeptgeschichte der europäischen Sprachkritik zu präsentieren. Zum einen liefert das Handbuch einen spezifischen Blick auf die jeweiligen Sprachkulturen. Zum anderen werden diese vergleichend in den Blick genommen. Das Handbuch enthält demnach einzelsprachbezogene Artikel und sprachübergreifende Vergleichsartikel. Alle Artikel sind in deutscher Sprache zu lesen. Die einzelsprachlichen Artikel, die die Praxis wertender Sprachreflexion im Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen beleuchten, sind in deutscher Sprache und in der Sprache, auf die sich der Artikel bezieht, zu lesen (also in deutscher/englischer, deutscher/französischer, deutscher/italienischer oder deutscher/kroatischer Sprache).

Das Handbuch erscheint in Bänden, die Themen der europäischen Sprachkritik behandeln. Die Gliederung der einzelnen Bände folgt einem ähnlichen Schema: Der von uns als Vergleichsartikel bezeichnete Artikel (z. B. „Sprachnormierung und Sprachkritik in europäischer Perspektive“) behandelt das jeweilige Konzept („Sprachnormierung und Sprachkritik“)

im europäischen Vergleich und liegt in fünf Sprachen vor. Im dritten Kapitel wird das Konzept bezogen auf die deutschsprachige Sprachkultur behandelt (z. B. „Sprachnormierung und Sprachkritik (Sprachnormenkritik) im Deutschen“). Dieses Kapitel liegt gleichfalls in allen fünf Untersuchungssprachen vor. Im vierten Kapitel wird das Konzept bezogen auf das Englische in deutscher und englischer Sprache darlegt. In gleicher Weise wird im fünften Kapitel das Konzept bezogen auf das Französische, im sechsten Kapitel bezogen auf das Italienische und im siebten Kapitel bezogen auf das Kroatische behandelt.

Das *Handbuch Europäische Sprachkritik Online (HESO)* ist eine Publikation der Projektgruppe *Europäische Sprachkritik Online (ESO)*. Das ESO-Projekt ist im *Europäischen Zentrum für Sprachwissenschaften (EZO)* beheimatet, das eine Kooperation zwischen der Neuphilologischen Fakultät der Universität Heidelberg und dem *Institut für Deutsche Sprache (IDS)* in Mannheim darstellt. Neben den am Projekt beteiligten Lehrstühlen und ihren Mitarbeiter/inne/n partizipieren an dem Projekt Stipendiat/inn/en und Kollegiat/inn/en des Promotionskollegs *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich*, das durch die Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg finanziert wird, sowie nationale und internationale Kooperationspartner/innen. Die Projektgruppe präsentiert ihre Forschungsergebnisse auf einer multilingualen und multimodalen Online-Plattform (www.europsprachkritik.com). Das Handbuch ist mit der Online-Plattform verlinkt. In ihm werden die Artikel und Vergleichsartikel veröffentlicht. Es ist für Wissenschaftler/innen, Nachwuchswissenschaftler/innen und Studierende der verschiedenen Philologien im In- und Ausland geschrieben. Der Adressatenkreis ist aber auch auf andere Disziplinen mit sozial- und kulturwissenschaftlichem Hintergrund bezogen. Auf der Online-Plattform erscheinen zusätzlich kleinere Beiträge für eine an Sprache(n) interessierte Öffentlichkeit.

Den acht Gutachterinnen und Gutachtern aus der Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slavistik möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich für die Änderungsvorschläge und Hinweise danken. Durch ihre Expertise wurde die Publikation des ersten Handbuchheftes in dieser Form möglich gemacht.

Heidelberg und Mannheim, Juli 2017

1.1

Introduction

The *Online Handbook of Language Criticism in a European Perspective* offers a contrastive perspective of language criticism in European language cultures. Language criticism is a special form of language reflection. We define it as the “practice of subjective metalinguistic reflection” which spans a continuum ranging from neutral to decidedly evaluative metalinguistic utterances reflecting about language use and language norms. So, language criticism covers a spectrum of observations about language that range from relatively neutral ones to those taking a clearly determined position. Language criticism is thus understood as an umbrella term for a wide spectrum of descriptive and evaluative language criticism. This definition is an extension of that of the term *Sprachkritik* (language criticism) in German linguistics, which refers only to the evaluation of language.

Descriptive language criticism is interested in linguistic expressions and possibilities for communicative actions. It can be illustrated with a prototypical question like, “Which functional, cognitive and social consequences does the elimination of a case category (such as the German genitive case) have for language and thought in a speech community?” This type of language criticism describes and discusses the implications on the language system and on language use based on linguistic criteria in form-function analyses. In contrast, statements of the following type exemplify a mostly evaluative form of language criticism: “The language use in the social media is harmful to the language as a whole due to its preference for abbreviations and shortenings”. The continuum between these forms of language criticism is here investigated in a comparative perspective. The *Online Handbook of Language Criticism in a European Perspective* describes all of these forms and puts them in relation to one another.

Considering these aspects, we refer to both language reflection that is based on values but that takes a neutral stance (= descriptive language criticism) and language reflection that makes a clear value judgement (= evaluative language criticism). Language criticism is thus understood more broadly as the “practice of subjective metalinguistic reflection”. This practice comprises a neutrally categorising as well as an attitudinal evaluative aspect. Hence, a linguistic phenomenon may be neutrally discussed, but speakers may also state a clear value judgement on it.

The aforementioned forms of language criticism take place in academic as well as in non-academic linguistic discussions about one’s own or foreign language cultures. The act of talking about language can be seen

as a kind of 'crystallisation point' of processes of social identity construction. This idea is based on the hypothesis that culturally shaped views are manifested in languages as practices of identity construction. Convergences and divergences between language cultures can be discovered by looking at these practices of subjective metalinguistic reflection. The handbook compares the German, English, French, Italian and Croatian languages and cultures in synchronic and diachronic perspective.

Whenever the handbook mentions the practice of subjective metalinguistic reflection in German, English, French, Italian, or Croatian, the analysis focuses on the respective historically and geographically rooted language (for instance German spoken in Germany). However, the transnational perspective is not neglected (e.g. regarding German as spoken in Austria, Liechtenstein, Luxemburg, and Switzerland). The regional scope is thus expanded depending on the type of question, approach, and relevance of cultural relations.

The handbook is a periodic and multilingual online publication. Encyclopedic articles are published successively on selected topics that highlight key concepts in language criticism and that are of cultural relevance to the European perspective. The aim is thus to present a history of concepts of European language criticism. On the one hand, the handbook gives specific insights into the individual language cultures. On the other hand, it aims at comparing and contrasting them. The handbook thus contains articles that focus on individual languages and articles that compare different ones. All articles are published in German. The articles looking individually at the practice of subjective metalinguistic reflection in English, French, Italian and Croatian can additionally be read in the article's object language (i.e. in German/English, German/French, German/Italian, and German/Croatian).

The handbook is published periodically. Each volume focuses on specific topics of language criticism in a European perspective. The structure of the individual volumes follows a similar pattern: The comparative articles, as we would like to call them (i.e. "Critique of language norms in European perspective") display one of the concepts of language criticism in a comparative perspective including all five object languages. They are also translated into these five languages. The third chapter focuses on the concept's importance for the German language culture (e.g. "Critique of language norms (*Sprachnormenkritik*) in German"), this chapter also

being available in all of the five languages. The fourth chapter shows the concept's relevance for the English language culture. It is presented in both German and English. Similarly, the fifth to seventh chapter look at the concept in relation to French, Italian, and Croatian, respectively.

The handbook is a publication of the project group European Language Criticism Online (*Europäische Sprachkritik Online, ESO*). The ESO-Project is based in the European Center for Linguistics (*Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften, EZS*), which is a cooperation between the Faculty for Modern Languages of Heidelberg University and the German Institute (*Institut für Deutsche Sprache, IDS*) in Mannheim. Various professors, researchers, postgraduate members and scholarship holders of the PhD programme *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich* (Language criticism as social criticism in a European perspective), which is financed by the state of Baden-Württemberg, participate in this project. The project is further assisted by national and international collaborators. The project group displays its research findings on a multilingual and multimodal online platform (www.europsprachkritik.com). The handbook in which the articles are published is linked to this online platform. It is addressed to researchers, young academics and students of the various philologies in Germany and abroad. It is also addressed to persons from other disciplines, especially those with a background in social and cultural studies. Additionally, the online platform features some smaller contributions for the general public that has an interest in language(s).

We would like to take this opportunity to thank the eight reviewers from the German and English Departments as well as the Departments for Romance and Slavic Studies for the changes they have made as well as for their comments and suggestions. The handbook was made possible in this form thanks to their expertise.

Heidelberg and Mannheim, July 2017

1.2

Introduction

Le *Manuel en ligne de la critique de la langue en Europe* ouvre une perspective comparative sur la *Sprachkritik* dans les cultures linguistiques européennes. La *Sprachkritik* est une forme particulière de la réflexion sur la langue. Nous la définissons ici comme « la pratique de la réflexion linguistique normative ». La *Sprachkritik* s'étend sur un espace continue qui va de considérations linguistiques pesant plutôt le pour et le contre de certaines expressions jusqu'à des considérations qui prennent clairement position par rapport à ces expressions. Par extension, le terme de *Sprachkritik* va au-delà de l'idée reçue que l'on s'en fait – la simple évaluation de l'usage de la langue – et peut être conçue comme un terme couvrant le vaste champ entre la critique décrivant et la critique évaluant la langue. La *Sprachkritik* descriptive s'intéresse aux moyens d'expression linguistique et moyens d'action communicatives et peut être illustrée de manière prototypique à l'aide des questions suivantes : Quelles conséquences fonctionnelles, cognitives et sociales pourrait avoir la disparition d'un cas grammatical pour la langue ainsi que pour la pensée d'une communauté linguistique ? Cette forme de la *Sprachkritik* décrit et discute, à l'aide de critères linguistiques précis sur l'analyse de la relation entre forme et fonction, les conséquences sur le système linguistique ainsi que l'usage de la langue. Afin de constituer un exemple pour la *Sprachkritik* évaluative, il est possible de présenter une affirmation du type suivant : L'usage de la langue dans les médias sociaux nuit, par son caractère réductif et sa brièveté, à la langue en général. L'espace continue entre ces formes illustrées de la *Sprachkritik* constitue l'objet de la perspective comparative. Dans le *Manuel en ligne de la critique de la langue en Europe* ces formes sont décrites et mises en rapport.

En prenant en considération ces facettes nous nous référons et à la réflexion linguistique orientée vers des critères d'appréciation (= la *Sprachkritik* descriptive) et la réflexion linguistique rendant un jugement normatif (= la *Sprachkritik* évaluative). C'est la raison pour laquelle la *Sprachkritik* est entendue ici comme « pratique de la réflexion normative sur la langue ». L'attribut « normatif » peut être paraphrasé par deux significations – l'on y trouve un élément catégorisant et un élément évaluant : un phénomène linguistique ou communicatif peut, par conséquent, être débattu à l'aide de critère d'appréciation comme un critère de décision. Les locuteurs et locutrices peuvent cependant aussi bien rendre un jugement indiscutable sur les phénomènes linguistiques et communicatifs.

Les formes de *Sprachkritik* qui viennent d'être décrites se retrouvent dans les discussions linguistiques (scientifiques et profanes) sur les cultures linguistiques comprises comme la propre culture ou encore la culture d'autrui. En partant de l'hypothèse que des perspectives imprégnées de manière culturelles se stabilisent dans des pratiques de production d'identités, parler sur la langue fait figure de point de cristallisation de ces procédés. En projetant une lumière sur la pratique de la réflexion linguistique normative dans différents pays, des convergences et divergences entre ces cultures linguistiques peuvent être découvertes. Le manuel propose actuellement une comparaison linguistique et culturelle entre la langue allemande, anglaise, française, italienne et croate – et ceci dans une perspective historique et contemporaine.

Quand il est question dans le manuel de la pratique de la réflexion linguistique normative en langue allemande, anglaise, française, italienne et croate, le focus de l'analyse se trouve d'une part sur la langue localisée de manière historique et géographique (concernant la langue allemande, le focus se trouve par exemple en Allemagne). La perspective transnationale n'est cependant pas négligée (concernant la langue allemande, cette perspective inclue également l'Autriche, le Liechtenstein, le Luxembourg et la Suisse). En fonction de la question, de l'élément culturel concerné et de l'importance respective, le regard sur un espace linguistique est, par conséquent, élargi.

Le manuel est une publication en ligne périodique et multilingue. Des articles encyclopédiques sur des concepts choisis seront successivement publiés ; ces articles concerneront un concept clé de *Sprachkritik* et seront d'une importance culturelle pour la perspective européenne. L'objectif est par conséquent de présenter une histoire de concept de la critique de la langue européenne. D'une part le manuel jette un regard spécifique sur les différentes cultures linguistiques. D'autre part celles-ci sont analysées de manière comparative.

C'est la raison pour laquelle le manuel contient des articles visant sur les cultures linguistiques prises à part et les articles comparants les différentes langues. Tous les articles paraîtront en langue allemande. Les articles qui se focalisent sur la pratique de la réflexion linguistique normative en anglais, français, italien et croate peuvent être lus en allemand et dans la langue concernée (c'est-à-dire en langue allemande et anglaise, allemande et française, allemande et italienne ou allemande et croate).

Le manuel paraîtra sous forme de tomes qui traiteront plusieurs sujets de *Sprachkritik* européenne.

Les tomes, de même, sont structurés suivant le même schéma : Cet article que nous appelons l'article comparatif (par exemple : « Normalisation de la langue et critique de la langue dans une perspective européenne ») traite le concept (« Normalisation de la langue et critique de la langue ») dans une perspective européenne et il est traduit dans cinq langues. Le troisième chapitre aborde le même concept en établissant une relation avec la culture linguistique germanophone (par exemple : « Normalisation de la langue et critique de la langue (*Sprachnormenkritik*) en allemand »). Ce chapitre est également publié dans les cinq langues qui font l'objet de l'analyse. Le quatrième chapitre expose le même concept pour l'anglais en langue allemande et anglaise. Par analogie, le cinquième chapitre traite le concept pour le français, le sixième pour l'italien et le septième chapitre pour le croate.

Le *Manuel en ligne de la critique de la langue en Europe* est une publication du groupe de projet *Europäische Sprachkritik Online (ESO)*. Le projet est originaire du *Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften*¹ (EZS), qui représente une coopération entre la faculté de langues modernes de l'Université de Heidelberg et de l'*Institut für Deutsche Sprache*² (IDS) à Mannheim. À côté des chaires et de ses collaboratrices et collaborateurs participant au projet, des titulaires de bourse et des membres internes et externes de l'école doctorale *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich*³ – financée par la *Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg* – ainsi que des collaboratrices et collaborateurs nationaux et internationaux contribuent au projet.

Le groupe de projet présente ses résultats de recherche sur une plateforme en ligne multilingue et multimodale (www.europsprachkritik.com). Il existe un lien entre la page internet du manuel et la plateforme en ligne. C'est dans le manuel que seront publiés des articles et des articles comparatifs. Il est rédigé pour les scientifiques actuels et de la prochaine génération ainsi que pour les étudiants des différentes philologies au

1 Centre européen de linguistique.

2 Institut pour la langue allemande.

3 La *Sprachkritik* et sa fonction de critique sociale, comparée à l'échelle européenne.

Introduction

plan national et international. Le public ciblé peut cependant également venir d'autres disciplines provenant d'un domaine, plus amplement parlant, de science humaines et sociales. La parution de petits articles supplémentaires destinés au grand public intéressé à la langue est prévue.

Nous voulons remercier à cette occasion de tout cœur les huit experts évaluateurs en provenance de la philologie allemande, anglaise, romane et slave pour leurs modifications et annotations apportées au projet. C'est par leur expertise que la publication du premier manuel a été rendue possible.

Heidelberg et Mannheim, juillet 2017

1.3

Introduzione

Il *Manuale online della Sprachkritik europea* consegna una prospettiva comparatistica sulla *Sprachkritik* per quanto riguarda le culture linguistiche europee. La *Sprachkritik* è una forma particolare di riflessione linguistica.⁴ Qui noi la definiamo “prassi di riflessione linguistica valutativa”. Questa si estende su un continuum tra riflessioni che mirano al confronto tra le varie possibilità espressive fino a chiare prese di posizione al riguardo. Nell’ampliamento dell’idea in uso la *Sprachkritik* viene compresa come un concetto perciò preposto: delimitare l’esteso campo tra la *Sprachkritik* descrittiva e quella valutativa. La *Sprachkritik* descrittiva si interessa delle possibilità espressive e dell’uso comunicativo e si lascia spiegare da domande del tipo: che conseguenze funzionali, cognitive e sociali avrebbe l’eliminazione di un caso per la lingua e il modo di pensare di una comunità linguistica? Questa forma di *Sprachkritik* descrive e discute in base a criteri linguistici su forma-funzione-analisi le conseguenze sul sistema e sull’uso linguistico. Un esempio per una *Sprachkritik* prioritariamente valutativa è costituita da un’affermazione di questo tipo: l’uso linguistico dei social media danneggia completamente la lingua. Il continuum tra queste forme della *Sprachkritik* è l’oggetto della prospettiva comparativa. Nel *Manuale online della Sprachkritik europea* queste forme vengono descritte e messe a confronto.

Tenendo conto di queste sfaccettature riferiamo sia dei criteri della riflessione linguistica orientata (= *Sprachkritik* descrittiva) sia un giudizio di valore sulla riflessione linguistica intrapresa (= *Sprachkritik* valutativa). Per questo motivo la *Sprachkritik* viene qui intesa come “prassi che valuta la riflessione linguistica”. Nella forma attributiva “che valuta” è insito un aspetto duplice nel richiamo all’infinito “valutare” – un momento categorizzante e valutativo: un fenomeno linguistico o comunicativo può allora essere dibattuto in base ai criteri come criteri di decisione. I parlanti possono tuttavia pronunciare un giudizio di valore univoco sul fenomeno linguistico e sulla situazione comunicativa.

4 Sebbene il concetto di critica della lingua sia già stato utilizzato dall’idealismo crociano e dall’idealismo tedesco con Leo Spitzer (L. Spitzer, *Critica stilistica e storia del linguaggio*, hrsg. von A. Schiaffini, Laterza, Bari 1954), per evitare un equivoco usiamo il termine *Sprachkritik* d’ora in avanti nella traduzione italiana.

Le forme appena delineate della *Sprachkritik* si compiono nelle discussioni tra specialisti e non sulle singole o altre culture linguistiche. Restando fermi sulla tesi che i punti di vista culturali nelle lingue si compattano come pratiche di produzione d'identità, il discorso sulla lingua viene inteso come il punto di cristallizzazione di questo processo. Mentre la prassi che valuta la riflessione linguistica viene illustrata nei diversi paesi, le convergenze e le divergenze tra culture linguistiche sono da riconoscere. Nel manuale si effettua il confronto linguistico-culturale contemporaneamente tra tedesco, inglese, francese, italiano e croato in una prospettiva storica e contemporanea.

Se nel manuale si parla della prassi della riflessione linguistica classificante in tedesco, inglese, francese, italiano e croato, allora si trova il centro della ricerca e cioè ogni volta su una lingua storicamente o geograficamente troppo topicalizzante (che riguarda il tedesco in Germania, ad esempio). La prospettiva transazionale non sarà certo trascurata (concernente ad esempio il tedesco in Austria, Liechtenstein, Lussemburgo e Svizzera). Per ogni domanda, aspetto culturale, rilevanza si amplierà l'esame dello spazio linguistico di una cultura.

Il *Manuale online della Sprachkritik europea* è una pubblicazione online periodica e plurilingue. Su concetti selezionati verranno successivamente pubblicati articoli che si concentrano su un concetto chiave della *Sprachkritik* e che sono culturalmente significativi per la prospettiva europea. Lo scopo perciò è quello di offrire una prospettiva storica dei concetti della *Sprachkritik* europea. Da un lato il manuale consegna uno sguardo specifico alle rispettive culture linguistiche, dall'altro queste verranno analizzate in maniera contrastiva. Il manuale contiene articoli sulle singole lingue e articoli di confronto plurilingue. Tutti gli articoli si possono leggere in lingua tedesca. Gli articoli sulle singole lingue, che spiegano la prassi che valuta la riflessione linguistica in inglese, francese, italiano e croato, si possono leggere sia in tedesco che nella lingua della quale si parla (quindi tedesco/inglese, tedesco/francese, tedesco/italiano, tedesco/croato).

Il manuale viene pubblicato in volumi che trattano temi specifici della *Sprachkritik* europea. La suddivisione dei singoli volumi segue uno schema simile: L'articolo da noi denominato articolo comparativo (p. e. "Critica delle norme linguistiche e *Sprachkritik* nella prospettiva europea") tratta il rispettivo concetto disponibile nelle cinque lingue. Nel terzo capitolo il tema viene trattato secondo la cultura linguistica tedesca (p. e. "Normalizzazione

linguistica e *Sprachkritik (Sprachnormenkritik)* in tedesco"). Questo capitolo è presente allo stesso modo in tutte e cinque le lingue. Nel quarto capitolo il concetto viene esposto, per quanto riguarda l'inglese, in inglese e tedesco. Allo stesso modo il quinto capitolo affronta il concetto nel francese, il sesto nell'italiano e il settimo nel croato.

Il manuale è una pubblicazione del progetto *Europäische Sprachkritik Online (ESO)*. Il progetto ESO è originario dell'*Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften (EZS)*, che rappresenta un caso di cooperazione tra la *Neuphilologische Fakultät* dell'Università di Heidelberg e l'*Institut für Deutsche Sprache (IDS)* di Mannheim. Accanto a queste istituzioni partecipano al progetto docenti e ricercatori, dottorandi della scuola di dottorato *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich*, che viene finanziata dal *Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg*, così come partner nazionali e internazionali. Il gruppo di lavoro presenta i risultati delle proprie ricerche su una piattaforma online multilingue e multimodale (www.europsprachkritik.com). Il manuale è consultabile attraverso un link nel sito. È scritto per specialisti della materia, giovani promesse della materia e studenti delle diverse filologie in Germania e all'estero. Tuttavia il progetto è indirizzato anche ad altre discipline di tipo sociale o improntate sui cultural studies. Sulla piattaforma online tuttavia compaiono anche piccoli contributi indirizzati a un pubblico interessato anche a una singola lingua.

Vogliamo ringraziare sentitamente gli otto esperti di Germanistica, Anglistica, Romanistica e Slavistica per i loro suggerimenti e modifiche. La pubblicazione di questo primo fascicolo del manuale è stata resa possibile in questa forma grazie alla loro perizia.

Heidelberg e Mannheim, luglio 2017

1.4

Uvod

Online priručnik za europsku jezičnu kritiku omogućava komparativni uvid u jezičnu kritiku u europskim jezičnim kulturama. Jezična kritika je osobita forma promišljanja o jeziku. Ovdje ju definiramo kao „praksu evaluativnog rasuđivanja o jeziku” koje se ostvaruje u kontinuumu između procjene jezičnog izražaja i ocjene istog u odnosu na jasno određenu poziciju. Za razliku od dosadašnjih shvaćanja, koja jezičnu kritiku vide isključivo kao procjenu jezika, ovdje se koncept iste nastoji proširiti kako bi obuhvatio široko područje između deskriptivne i evaluativne jezične kritike. Deskriptivna jezična kritika bavi se jezičnim izričajima i mogućnostima komunikacijskog djelovanja te odgovara na pitanja sljedećeg tipa: Koje bi funkcionalne, kognitivne i socijalne posljedice za jezik i razmišljanje jedne jezične zajednice imalo nestajanje određenog padeža? Ovaj oblik jezične kritike pomoću lingvističkih kriterija za analizu forme i funkcije opisuju i tematizira utjecaj na jezični sustav i jezičnu uporabu. S druge strane, dobar primjer primarno evaluativne jezične kritike je iskaz sljedećeg tipa: Oskudnost i kraćenje jezika na društvenim mrežama šteti jeziku u cijelosti. Kontinuum između ova dva tipa jezične kritike predmet je proučavanja komparativne perspektive. *Online priručnik za europsku jezičnu kritiku* nastoji dovesti u vezu i opisati odnos između ova dva oblika jezične kritike.

Uzimajući u obzir spomenute značajke, ovdje se bavimo kako jezičnim promišljanjem koje se orijentira na kriterije i mjerila vrijednosti (deskriptivna jezična kritika) tako i jezičnim promišljanjem koje iznosi vrijednosni sud (evaluativna jezična kritika). Iz tog razloga jezičnu kritiku definiramo kao „praksu evaluativnog rasuđivanja o jeziku”. Atribut *evaluativan* prijevod je njemačkog „wertend” (od infinitiva „werten”) koje ima dvojako značenje – inherentno sadržava i kategorizirajuću i procjenjivačku komponentu. Jezični ili komunikacijski fenomen može se stoga pomoću vrijednosnih mjerila razmatrati kao kriterij za donošenje odluke, dok istovremeno govornici mogu donijeti i jasan evaluativni sud o jezičnoj pojavi ili komunikacijskoj situaciji.

Upravo opisane forme jezične kritike prakticiraju se u lingvističkim i laičkim raspravama o vlastitoj ili tuđoj jezičnoj kulturi. Polazeći od pretpostavke da se kroz jezik svjetonazori karakteristični za određenu kulturu oblikuju u prakse formiranja identiteta, razgovor o jeziku smatra se ishodišnom točkom ovih procesa. Prakticirajući evaluativno promišljanje o jeziku u različitim zemljama, možemo uočiti sličnosti i razlike među jezičnim kulturama. Za sada priručnik obuhvaća usporedbu jezika i kulture

u njemačkom, engleskom, francuskom, talijanskom i hrvatskom jeziku, i to iz povijesne i suvremene perspektive.

Kada se u priručniku govori o praksi evaluativnog rasuđivanja o jeziku u njemačkom, engleskom, francuskom, talijanskom i hrvatskom, najveći naglasak stavlja se u svakom slučaju na povijest i zemljopisno područje spomenutog jezika (primjerice na njemački jezik u Njemačkoj). No pritom se ne zanemaruje ni nadnacionalna perspektiva (primjerice njemački jezik u Austriji, Lihtenštajnu, Luksemburgu ili Švicarskoj). Ovisno o spornom pitanju, kulturi o kojoj se raspravlja te relevantnosti proširuje se i diskusija o govornom području određene jezične kulture.

Online priručnik za europsku jezičnu kritiku je periodična višejezična internetska publikacija. U priručniku se postepeno objavljuju enciklopedijski članci koji uključuju ključne teme te su od kulturološkog značaja u europskoj perspektivi. Time se nastoji omogućiti pregled povijesti koncepta jezične kritike u Europi. Priručnik s jedne strane omogućuje jedinstveni uvid u pojedinačne jezične kulture, dok s druge strane uzima u obzir i komparativnu perspektivu istih. Priručnik sadržava stoga članke o jednojezičnim, no i komparativnim međujezičnim temama. Svi članci dostupni su na njemačkom jeziku. Članci na jezično-kritičke teme u engleskom, francuskom, talijanskom ili hrvatskom jeziku dostupni su na njemačkom jeziku kao i na jeziku na koji se članak odnosi (dakle, na njemačkom/engleskom, njemačkom/francuskom, njemačkom/talijanskom ili njemačkom/hrvatskom).

Priručnik izlazi u svescima koji obrađuju teme europske jezične kritike. Struktura svezaka uvijek prati određenu shemu: takozvani poredbeni članak (primjerice „Jezična norma i jezična kritika u europskoj perspektivi“) razmatra odgovarajući koncept ("Jezično normiranje i jezičnu kritiku") iz europske komparativne perspektive na svakom od pet jezika. U trećem se poglavlju obrađuje koncept koji se odnosi na njemačku jezičnu kulturu (primjerice "Jezična norma i jezična kritika (*Sprachnormenkritik*) u njemačkom jeziku"). Ovo poglavlje također je dostupno na svih pet jezika. U četvrtom poglavlju obrađuje se koncept koji se odnosi na engleski jezik. Ovi članci dostupni su na njemačkom i engleskom jeziku. Isto tako, u petom se poglavlju obrađuju koncepti u francuskom jeziku, u šestom u talijanskom, a u sedmom poglavlju u hrvatskom jeziku.

Online priručnik za europsku jezičnu kritiku publikacija je projektne grupe *Europäische Sprachkritik Online (ESO)*. Sjedište projekta ESO je Europski centar za lingvistiku (*Europäisches Zentrum für Sprachwissenschaften*) koji

i objedinjuje suradnju Fakulteta modernih jezika Sveučilišta u Heidelbergu (*Neuphilologische Fakultät der Universität Heidelberg*) i Instituta za njemački jezik u Mannheimu (*Institut für Deutsche Sprache in Mannheim*). Uz voditelje katedri i njihove suradnike u projektu sudjeluju stipendisti i ostali doktorandi doktorskog studija *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich* (Jezična kritika kao društvena kritika u europskoj komparativnoj perspektivi), kao i međunarodni i domaći partneri. Doktorski studij *Sprachkritik als Gesellschaftskritik im europäischen Vergleich* financira se kroz program stipendiranja doktorskih studija savezne države Baden-Württemberg. Rezultati istraživanja projektne grupe dostupni su na višejezičnoj multimodalnoj internetskoj platformi (www.europ-sprachkritik.com). Priručnik je internetski povezan s platformom. U njemu se objavljuju članci na temu pojedinačnih jezika kao i komparativni članci, a namijenjen je znanstvenicima, znanstvenim novcima te studentima raznih filoloških smjerova kako u tuzemstvu tako i u inozemstvu. Isto tako, ciljana skupina uključuje i sve ostale discipline društvenih i kulturoloških usmjerenja. Na internetskoj platformi zainteresiranoj javnosti dostupni su i dodatni kraći članci.

Ovim putem željeli bismo zahvaliti grupi od osam stručnjaka s odsjeka za germanistiku, anglistiku, romanistiku i slavistiku koji su projektu doprinijeli svojim bilješkama i ispravicima. Njihova stručnost omogućila je objavljivanje prvoga sveska priručnika u ovom obliku.

Heidelberg i Mannheim, srpanj 2017.

Vergleichsartikel.

Comparative article. Travaux
de comparaison. Articoli
comparativi. Poredbeni članci

2.0

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Sprachnormierung und Sprachkritik in europäischer Perspektive

Abstract. Der Artikel beschäftigt sich mit einem ganz spezifischen Blick auf Sprachnormen: Ausgehend von der Sprachnormenkritik der Germanistik fokussiert der Artikel die sozio-politischen Implikationen sprachlicher Normfragen. Der Terminus *Sprachnormenkritik* hat weder im Englischen noch im Französischen oder Italienischen und auch nicht im Kroatischen eine ausdrucksseitige Entsprechung. Das Konzept der »Sprachnormenkritik« bzw. bestimmte Teilkomponenten sind dessen ungeachtet im Englischen, Französischen, Italienischen und Kroatischen seit Jahrhunderten in der Diskussion. Aus vergleichend europäischer Perspektive ist besonders interessant, dass nicht in jedem nationalsprachlichen Diskurs über Sprachnormen der unmittelbare Zusammenhang von sprachlichen Normen einerseits und sozio-ökonomischer Macht bzw. politischer Handlungsfähigkeit andererseits als korrelierende Phänomene diskutiert wird – und genau dies ist der Kern der ursprünglichen Sprachnormenkritik im Deutschen. Besonders eindrücklich lässt sich der politische Charakter der Sprachnormenkritik im Kroatischen demonstrieren. In den 1960er Jahren ist die Sprachnormenkritik im Kroatischen nicht nur eine Kritik, die degressiv erscheinende Zustände aufzudecken versucht, sondern vor allem eine progressive Kritik, die als Vorreiter der politischen Bewegung für die Unabhängigkeit Kroatiens angesehen werden kann.

Keywords

Sprachnormenkritik, Normen, Sprachbewertung, deskriptiv, präskriptiv

Normierung der Sprache und ihres Gebrauchs ist eng verbunden mit einer Kritik an der Sprache und ihrem Gebrauch. Sowohl in wissenschaftlichen als auch in nichtwissenschaftlichen Diskussionen gehen mit Sprachnormenfragen Wertungsfragen einher. Für das Deutsche ist der Terminus *Sprachnormenkritik* dabei ein ganz zentraler, weil er zwar ein wissenschaftlicher Terminus ist, jedoch die nicht-wissenschaftliche Ebene miteinbezieht. Er ist von Peter von Polenz 1972 im Zuge der Auseinandersetzung mit den Autoren des *Wörterbuchs des Unmenschen* in die germanistische Debatte über Sprachkritik eingebracht worden und wurde in der Folge von verschiedenen Autoren aufgegriffen und zum Teil weiterentwickelt.

Es geht in diesem Konzept nicht nur um das Problem von Sprachnormen oder Fragen der Standardisierung im Allgemeinen, sondern es geht um spezifische Fragen kommunikationssoziologischer oder sprachsoziologischer Provenienz, wie nämlich bestimmte Sprachnormen und die Betonung ihrer Gültigkeit sich auf das soziale und kommunikative Miteinander einer Sprachgemeinschaft (sozio-linguistischer Blick) oder Gesellschaft (sozio-politischer Blick) auswirken können. Die zentrale Grundfrage der Sprachnormenkritik könnte man wie folgt formulieren: Welche spezifischen Sprachnormen werden von Protagonisten eingefordert oder zurückgewiesen, welche erkenntnistheoretischen, sprachstrukturellen und außersprachlichen Argumentationen werden dabei ins Feld geführt und welche sozialen, politischen, ökonomischen Auswirkungen sind zu berücksichtigen? Kurz gesagt geht es um die sozio-politischen Konsequenzen von Sprachnormen und ihre sozialen Funktionen. Denn von Polenz betrachtet Sprachnormen als ein „Mittel der Herrschaft von Menschen über Menschen“ (von Polenz 1982: 85), wobei einzelne Diskursakteure in diesem Zusammenhang auch das Argument vorbringen, es gehe um die Verständnissicherung im Sinne einer kommunikativen Grundsicherung.

Der Terminus *Sprachnormenkritik* hat weder im Englischen noch im Französischen oder Italienischen und auch nicht im Kroatischen eine ausdrucksseitige Entsprechung. Das Konzept der ›Sprachnormenkritik‹ bzw. bestimmte Teilkomponenten sind dessen ungeachtet im Englischen seit Jahrhunderten in der Diskussion (zuletzt die in den USA angestoßenen Debatten über Political Correctness oder in Großbritannien das Programm der *verbal hygiene*). Im Französischen und Italienischen ist das Konzept fremd, obgleich die Erörterung von Normen auf verschiedenen sprachlichen Ebenen natürlich ebenfalls auf eine lange Diskurstradition zurückblickt (z. B. *bon usage*, *questione della lingua*). In historischer Perspektive ist das Kroatische vergleichbar mit dem Französischen und Italienischen (auch hier findet eine Erörterung von Normen auf verschiedenen Ebenen statt; zu nennen wäre hier das *Wörterbuch der fünf edelsten Sprachen Europas*). In zeithistorischer Perspektive ist das Konzept der ›Sprachnormenkritik‹ im Kroatischen vergleichbar mit dem politisch motivierten im Deutschen und Englischen. Man muss dabei freilich genau unterscheiden zwischen den in allen Sprachen traditionsreichen Diskussionen um sprachliche Normierung, Sprachwandel und Standardisierung auf der einen Seite und dem Diskurs über die Einforderung, Durchsetzung und die

sozio-kommunikativen und gesellschaftlichen Auswirkungen von Sprachnormen auf der anderen Seite. Im ersten Fall geht es um sprachliche Normen selbst, im zweiten Fall geht es darum, was Sprachnormen „mit Menschen machen“, was Sprachnormen im Hinblick auf soziales Prestige, gesellschaftliche Stellung, hierarchische Abhängigkeiten, soziale Gerechtigkeit, bildungspolitische Chancengleichheit usw. beim Menschen in Sprachgemeinschaften bewirken und welche gesellschaftlichen Akteure bestimmte Sprachnormen interessengeleitet durchsetzen möchten.

Sprachnormenkritik fokussiert sprachliche Phänomene unterschiedlicher Art und diskutiert diese auf grammatischer, semantischer und pragmatischer Ebene unter Berücksichtigung sozial- und gesellschaftspolitischer Kontexte. Demzufolge werden Sprachnormen aus sprachsystematischer (Ebene der langue) und aus funktionaler (Ebene der parole) Perspektive beschrieben und/oder bewertet und bewegen sich auf einer Skala zwischen den Polen *Sprachbeschreibung* und *Sprachbewertung*:

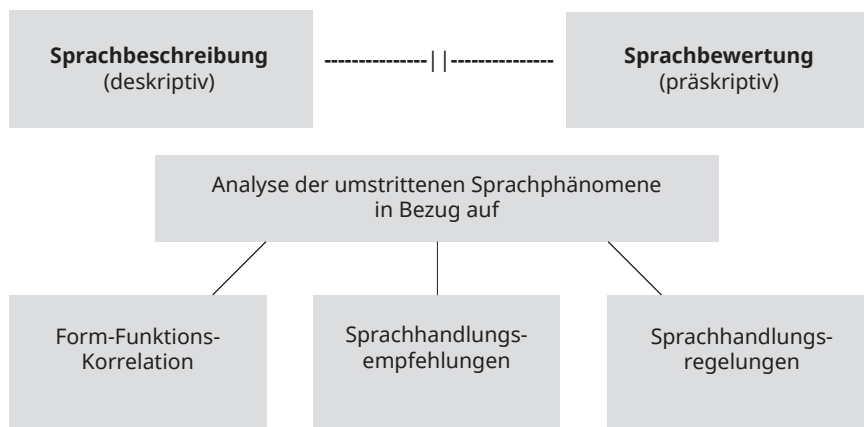


Abbildung: Gradueeller Übergang von Sprachbeschreibung zu Sprachbewertung

Vor diesem Hintergrund lassen sich folgende Gemeinsamkeiten benennen. In allen hier betrachteten Sprachen gibt es einen nationalsprachlichen und interlingualen Diskurs über die Berechtigung von Normen und ihre Modifikation im Kontext der Varietätenproblematik gesprochener und geschriebener Sprache, über Fragen des Sprachpurismus im Gewande der Sprachnormenreflexion sowie über die Institutionen und Personen, die Normen zu setzen vermögen. Aber nicht in jedem Diskurs über

derartige Sprachaspekte wird der unmittelbare Zusammenhang von sprachlichen Normen einerseits und sozio-ökonomischer Macht bzw. politischer Handlungsfähigkeit andererseits als korrelierende Phänomene gesehen und diskutiert – und genau dies ist der Kern der ursprünglichen Sprachnormenkritik im Deutschen. Nur im Kroatischen spitzt sich das korrelierende Verhältnis zwischen sprachlichen und sozio-ökonomischen bzw. politischen Normierungsfragen in einem initiierten Moment zu: In den 1960er Jahren ist die Sprachnormenkritik im Kroatischen nicht nur eine Kritik, die degressiv erscheinende Zustände aufzudecken versucht, sondern vor allem eine progressive Kritik, die als Vorreiter der politischen Bewegung für die Unabhängigkeit Kroatiens angesehen werden kann. Allen sprachlichen Debatten gemeinsam ist wiederum die erkenntnistheoretische Frage, ob bestimmte Ausdrucksweisen unser Denken bewusst oder unbewusst infizieren und ob an sprachlichen Phänomenen *sui generis* die „Richtigkeit“ des Gedankens festzustellen ist. Es geht also auch um epistemologische Argumente für und gegen eine Normierung der Sprache unter den Gesichtspunkten der sozialen Funktion von Sprache als Kommunikationsmittel. Am Anfang oder im Mittelpunkt steht eine Streitfrage des Sprachgebrauchs, die vor sprachstrukturellem, sozio-pragmatischem und gesellschaftspolitischem Hintergrund erörtert wird.

Es ist dabei evident, dass moderne Dienstleistungsgesellschaften in besonderem Maße über die Regulierung von Systemen nachdenken. Da auch Sprache ein System ist, gilt es Sprachnormierungen als Regelinstrument des Systems Sprache in diesem Zusammenhang zu reflektieren. Das Sprachsystem auf der einen Seite und der Sprachgebrauch auf der anderen Seite sind über das Scharnier der Sprachnormen als Sammelbecken für etablierte und neue Variationen im Prozess des Sprachwandels verbunden, in welchem bestimmte Varianten als normgerecht, andere als nicht normgerecht klassifiziert werden. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die gleichberechtigte Partizipation aller Bürger (unabhängig von ihren Bildungsvoraussetzungen) an gesellschaftlichen Ereignissen eine Sprache und ihre breite Lehrbarkeit zur Voraussetzung haben und inwiefern dieser Grundsatz mit der Differenzierung und Parzellierung moderner Wissensgesellschaften als *conditio sine qua non* ihrer Entwicklung konfligiert.

2.1

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Critique of language norms in European perspective

Translation: Bryan Vit, Beatrix Busse and Ruth Möhlig-Falke

Abstract. Drawing on the concept of *Sprachnormenkritik* (translated as *critique of language norms*), as it has been developed in German linguistics, this article focuses on the sociopolitical implications of language norms. The German term *Sprachnormenkritik* as yet has no equivalent in English, French, Italian, or Croatian linguistics. Notwithstanding, the concept of ‘critique of language norms’, or aspects of it, have been debated in all these languages for centuries. Looking at it from a comparative European perspective, it turns out that whereas the German *Sprachnormenkritik* highlights the immediate correlation between language norms on the one hand, and socioeconomic power and political agency on the other, this notion is not as prominent in the other national discourses about language norms. The political character of criticising language norms, however, becomes particularly apparent when considering its role in the process of implementing political agendas, as for instance in the case of Croatia. Since the 1960s, critique of language norms in Croatian has not only focused on identifying degressive conditions in language usage, but has functioned as a progressive force in foreshadowing and preparing the political independence of the country.

Keywords

critique of language norms, norms, language evaluation, descriptive, prescriptive

The process of setting norms for language and language use is closely related to critique of language and its use. Both in academic and public discussions, questions about language norms entail questions of evaluation. In German, *Sprachnormenkritik* constitutes a central concept, being a technical term on the one hand, but including the public dimension on the other. The term was coined and introduced into the German academic debate about critique of language by Peter von Polenz (1972) in the course of a dispute with the authors of the *Wörterbuch des Unmenschen*, being subsequently picked up and further developed by several authors. Critique of language norms is not only about the problem of language norms or matters of standardisation in general. The concept rather comprises specific questions of communication- and language-sociological import,

namely how certain language norms and the acts of emphasising their validity affect the social and communicative cooperation of language communities (sociolinguistic perspective) or societies (socio-political perspective). The main questions pursued by critique of language norms could be formulated as follows: Which specific language norms are demanded or rejected by the protagonists, which epistemological, language-structural and non-linguistic argumentations are utilised and which social, political, and economic ramifications have to be considered? Briefly, the focus lies on the socio-political consequences of language norms and their social functions, since von Polenz regards language norms as a “tool for humans to exercise power over other humans” (von Polenz 1982: 85; transl. by BV). Some participants in this discourse, however, show a less negative attitude towards language norms, arguing that they are necessary means to guarantee understanding in the sense of establishing a communicative Common Ground.

Neither in English, nor in French, Italian, and Croatian, does the term *Sprachnormenkritik* find an equivalent. The concept of ‘critique of language norms’, at least in some of its components, has however been discussed in English for several centuries (some recent cases are the debates about *political correctness* and the programme of *verbal hygiene*). In French and Italian the concept is lacking, even though discussions of norms on different linguistic levels have a long discursive tradition (e.g. *bon usage*, *questione della lingua*). This is comparable with Croatian in a historical perspective, where discussions about language norms also refer to different linguistic levels (e.g. *the Dictionary of the Five Noblest Languages*). Nevertheless, in the last decades the Croatian concept of ‘critique of language norms’ has approximated the politically motivated ones in German and English. In this context it is important to differentiate between the traditional discussions about language norms, language change, and standardisation which have taken place in all these languages on the one hand, and the discourse about demanding and enforcing language norms, and their socio-communicative and societal implications, on the other. While in the first case, the language norms themselves are central to the discussion, in the second case the question in which ways language norms influence the lives of people are in focus. Which impact do they have on members of language communities with regard to social prestige and status, hierarchical structures, social justice and education

policy, and which social agents try or manage to enforce language norms according to their interests?

Critique of language norms focuses on various linguistic phenomena and discusses them on grammatical, semantic, and pragmatic levels in due consideration of social and socio-political contexts. Language norms are described and/or evaluated from a language systematic perspective (level of *langue*) as well as from a functional one (level of *parole*), thus oscillating on a scale between the poles of *language description* and *language evaluation*:

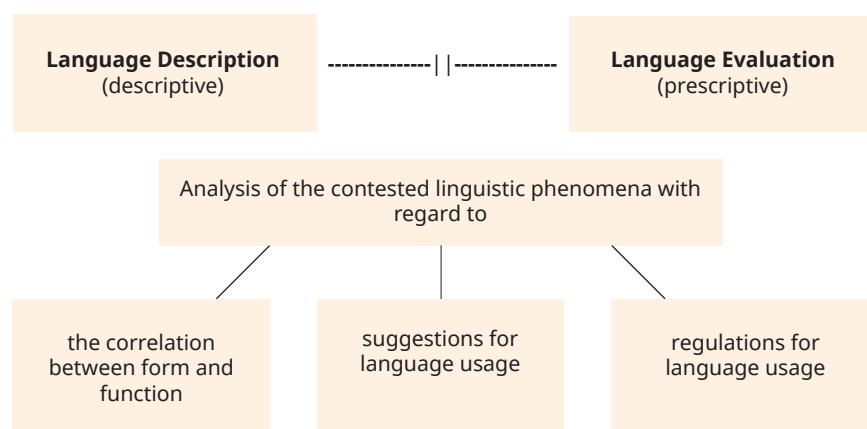


Figure:
Gradual transition from language description to language evaluation

Against this background, the following common features can be named: First, in all the languages observed in this project, there are intra- and interlingual discourses about the eligibility of norms and their modification with respect to language variation in spoken and written form; second, there are issues of *linguistic purism* concealed in reflections on language norms; and third, it is discussed which institutions and individuals are capable of implementing (language) norms. However, the direct correlation between language norms on the one hand and socio-economic power, respectively the capacity to act on the political plain, on the other is not always recognized and discussed – and exactly this notion is the kernel of the original German concept of ‘critique of language norms’. Only in the Croatian language, this correlation acuminates in an initiating moment: In the 1960s, critique of language norms in Croatia did not only try to

reveal seemingly declining conditions, but it was progressive, preparing the ground for the political independence movement in Croatia. What all debates in the different languages have in common are the questions of how certain ways of expression 'infect' our thoughts and attitudes consciously or subconsciously, and how the 'rightness' of thinking can be determined on the basis of linguistic phenomena. Thus, epistemological issues concerning language standardisation in the contexts of social function and communication are also at stake. The point of origin is always some contested phenomenon of language use, which is then debated and considered from language structural, socio-pragmatic, and socio-political perspectives.

In modern service societies, the regulation of systems is of great importance. Since language is also regarded as a system, it seems evident that it is necessary to reflect on the role of language norms as a means to regulate the system of language. The language system on one hand and language use on the other, which are connected through the pivot of language norms, constitute a reservoir for established and new variants in the process of language change, in which specific variants are either classified as conforming to or diverging from the norm. Furthermore, questions arise about how equal participation of all citizens (independent of their education) in social activities is enabled and/or restricted by the idea of having one language for one nation and nationwide language education – and related to this, how this axiom conflicts with the development of differentiated and subdivided modern knowledge societies as a condition *sine qua non*.

2.2

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Normalisation de la langue et critique de la langue dans une perspective européenne

Traduction: Jean Rousseau, Johannes Funk, Sybille Große et Verena Weiland

Abstract. L'article s'intéresse aux normes linguistiques d'un point de vue très spécifique : En se fondant sur la *Sprachnormenkritik* (trad. : *critique des normes linguistiques*) issue de la philologie allemande, l'article se focalise sur les implications socio-politiques des questions concernant la norme linguistique. Le terme de *Sprachnormenkritik* ne dispose ni d'un signifiant équivalent en langue anglaise, ni en langue française, italienne ou encore croate. Cependant, le concept de 'Sprachnormenkritik', ou bien certaines de ces composantes particulières, est à l'ordre du jour depuis des siècles en anglais, français, italien ou croate. Vu d'une perspective européenne, il paraît particulièrement intéressant d'observer les discours – dans chaque langue nationale – portant sur les normes linguistiques : le phénomène de corrélation entre les normes linguistiques, d'un côté, et le pouvoir socio-économique, voir la capacité d'action politique, de l'autre, n'est pas un sujet de débat dans tous les discours linguistiques – alors que c'est exactement ce phénomène qui est au cœur de la *Sprachnormenkritik* traditionnelle en philologie allemande. Le caractère politique de la *Sprachnormenkritik* devient surtout manifeste en langue croate. Pendant les années 1960, la *Sprachnormenkritik* en croate n'est pas seulement une critique qui essaie de révéler des conditions dégressives, mais surtout une façon de critiquer qui peut être considérée comme le précurseur du mouvement politique pour l'indépendance de la Croatie.

Keywords

normalisation de la langue et critique de la langue, normes, évaluation de la langue, descriptif/-ive, prescriptif/-ive

La normalisation de la langue et de son usage est étroitement liée à un acte évaluatif de cette langue et de son usage. Dans les débats entre linguistes, mais aussi entre profanes, les questions touchant à la norme linguistique s'accompagnent automatiquement d'évaluations. Pour la linguistique allemande, le terme de *Sprachnormenkritik* est primordial, car même s'il s'agit d'un terme de linguistique, il inclut également le niveau

non-scientifique. C'est Peter von Polenz qui l'a introduit en 1972 lors du débat autour de la *Sprachkritik* mené chez les germanistes avec les auteurs du *Wörterbuch des Unmenschen*. Par la suite, différents auteurs s'en sont emparé et l'ont parfois fait évoluer. Ce concept n'inclut pas seulement le problème des normes linguistiques ou des questions concernant la standardisation en général, il reprend des questions particulières venues de la sociologie de la communication ou de la sociologie linguistique. En particulier celle-ci : dans quelle mesure certaines normes linguistiques et la promotion de leur validité se répercutent-elles sur la communication sociale d'une communauté linguistique (point de vue sociolinguistique) ou d'une société (point de vue sociopolitique) ? La question la plus importante de la *Sprachnormenkritik* pourrait être ainsi formulée : Quelles normes linguistiques particulières sont exigées ou refusées par les protagonistes, quels arguments du point de vue de la théorie de connaissance, du point de vue structurel de la langue et du point de vue externe (par rapport à la langue) sont invoqués, et quelles conséquences sociales, politiques et économiques sont à prendre en compte ? En bref, sont en cause les conséquences socio-politiques des normes linguistiques et de leurs fonctions sociales. Von Polenz considère les normes linguistiques comme un « moyen de domination exercé par des personnes sur d'autres personnes »¹ (von Polenz 1982 : 85). Pour quelques acteurs du discours cependant, il s'agit d'assurer la compréhension afin d'assurer en même temps la communication de base.

Sprachnormenkritik en tant que terme n'a, au niveau du signifiant, de correspondant ni en anglais ni en français, ni non plus en italien et en croate. Toutefois, pour l'anglais, le concept de 'Sprachnormenkritik' ou de ses composants fait l'objet de discussions depuis des siècles (en dernier lieu, le débat lancé aux États-Unis sur le langage politiquement correct ou, au Royaume-Uni, le programme de la *verbal hygiene*). La linguistique en France et en Italie ne connaît pas ce concept, bien que la discussion de normes par rapport aux différents niveaux de langue ait une longue tradition discursive (par exemple, le débat autour du *bon usage* ou la *questione della lingua*). Du point de vue historique, le croate est comparable au français et à l'italien (on y repère également une discussion sur les normes à différents niveaux ; c'est le cas du *Wörterbuch der fünf edelsten Sprachen Europas*). D'un point de vue diachronique, le concept de la 'Sprachnormenkritik' pour le croate est comparable au concept politiquement motivé en linguistique allemande et anglaise. Il faut néanmoins bien faire la distinction entre, d'une part, les

discussions richement documentées dans toutes les langues sur le changement linguistique et la standardisation et, d'autre part, le discours tenu sur les exigences, l'adoption et les conséquences sociocommunicatives et sociales des normes. Dans le premier cas, il s'agit de normes de langue en tant que telles, tandis que, dans le second, on a affaire à la question de leurs conséquences « pour l'être humain », aux effets qu'ont les normes linguistiques par rapport au prestige et à la position dans la société, aux dépendances hiérarchiques, à la justice sociale, à l'égalité de l'accès à la formation, etc. chez l'homme dans des communautés linguistiques ; on se demande quels acteurs sociaux veulent imposer certaines normes linguistiques selon leurs intérêts.

La *Sprachnormenkritik* se focalise sur des phénomènes très divers et les discute aux niveaux grammatical, sémantique et pragmatique, en prenant en compte les contextes sociaux et socio-politiques. Il en résulte que l'on décrit et/ou évalue des normes linguistiques du point de vue du système linguistique (niveau de la langue) et du point de vue fonctionnel (niveau de la parole), les normes se positionnant sur une échelle entre les deux pôles de la description et de l'évaluation :

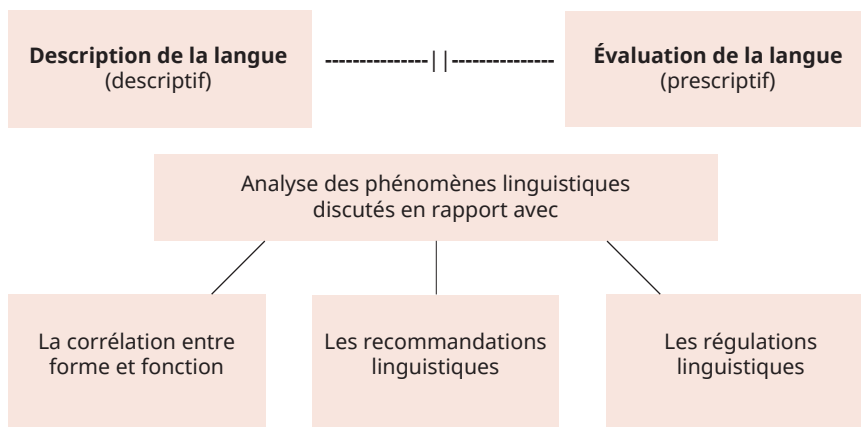


Illustration :
Passage graduel
entre description
et évaluation de la
langue

Dans ce contexte, on observe plusieurs points communs : Dans toutes les langues traitées dans le cadre du projet de recherche, se rencontre un discours au niveau national et interlingual sur la légitimité de normes et leur modification dans le contexte des variétés de la langue écrite et

parlée, sur les questions de *purisme* camouflé en réflexions sur les normes linguistiques et aussi sur les institutions et les personnes qui sont à même d'imposer des normes. Pour autant, le rapport direct entre les normes linguistiques, d'un côté, et le pouvoir socio-économique ou bien la capacité légale et politique, de l'autre, n'est pas abordé par tout discours traitant ces aspects linguistiques. Mais à l'origine, c'est bien là le fonds même de la *Sprachnormenkritik* pour l'allemand.

C'est seulement pour le Croate que la relation entre des questions de normes linguistiques et socio-économiques ou bien politiques culmine dans un moment fondateur : Dans les années 1960 la *Sprachnormenkritik* pour le croate n'est pas seulement une critique qui essaie de révéler des circonstances apparemment en déclin, mais aussi une critique progressive qu'on peut considérer comme préfigurant le mouvement politique à faveur de l'indépendance de la Croatie. Tous les débats ont en commun la question épistémologique de savoir si certaines formes d'expression contaminent consciemment ou non notre façon de penser et si l'on peut identifier *sui generis* la « vérité » de la pensée à l'aide des phénomènes linguistiques. Il s'agit donc d'arguments épistémologiques favorables mais également hostiles à une normalisation de la langue du point de vue de sa fonction sociale comme moyen de communication. Au point de départ, ou au centre de gravité, se trouve la question controversée de l'usage, discutée sur fond d'aspects structurels, socio-pragmatiques et socio-politiques.

Il est évident que la régularisation des systèmes fait l'objet d'une réflexion intense de la part des sociétés de services modernes. La langue constituant aussi un système, il s'agit dans ce contexte de réfléchir sur les normativisations linguistiques comme instrument de régularisation du système de la langue. Le système linguistique d'un côté et l'usage de l'autre sont reliés par la « charnière » des normes linguistiques, en tant que creuset de variations déjà établies et nouvelles dans le processus du changement linguistique. En l'espèce, certaines variantes sont classées comme correspondant aux normes, et d'autres non. En outre, la question se pose de savoir si une participation, égale en droits, aux événements sociaux pour tous les citoyens (indépendante des conditions de leur éducation) présuppose une langue et la possibilité de l'enseigner au grand public, et dans quelle mesure ce principe entre en conflit avec une différenciation et une parcellisation des sociétés modernes de la connaissance comme condition sine qua non de leur développement.

2.3

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Critica delle norme linguistiche e *Sprachkritik* nella prospettiva europea

Traduzione: Elisa Manca ed Edgar Radtke

Abstract. L'articolo presenta uno sguardo specifico sulle norme linguistiche: partendo dalla *Sprachnormenkritik* della germanistica l'articolo si concentra sulle implicazioni socio-politiche delle problematiche sulla norma linguistica. Il termine *Sprachnormenkritik* non ha in inglese, francese, italiano o croato alcuna espressione corrispondente. Il concetto di "*Sprachnormenkritik*", o meglio le sue specifiche componenti, sono malgrado ciò oggetto di discussione nell'inglese, francese, italiano e croato. Da una prospettiva europea di tipo contrastivo, è interessante notare che non in tutte le discussioni nazionali sulle norme linguistiche viene discusso il rapporto diretto da una parte delle norme linguistiche e dall'altra il potere socio-economico, o meglio la capacità politica di agire come fenomeno unificante – ed esattamente questo è il nucleo della originaria *Sprachnormenkritik* nel tedesco. Particolarmente convincente è il carattere politico della *Sprachnormenkritik* in croato. Negli anni Sessanta la *Sprachnormenkritik* in croato è non solo una "critica", che regressivamente ha cercato di svelarne lo stato, ma anche soprattutto una "critica progressiva", che si può considerare come apripista del movimento politico di indipendenza della Croazia.

Keywords

Sprachnormenkritik, norme, valutazione linguistica, descrittivo, prescrittivo

La standardizzazione della lingua e del suo uso è sempre strettamente legata anche a una critica a riguardo. Tanto nelle discussioni di tipo scientifico quanto in quelle di tipo non scientifico le domande sulle norme linguistiche vanno di pari passo con quelle sul giudizio. Per il tedesco l'espressione *Sprachnormenkritik* è assolutamente centrale perché è certamente un'espressione specifica della materia, tuttavia impiegata anche a livello non scientifico. Questa è stata presentata da Peter von Polenz nel 1972 nell'ambito della discussione con gli autori del *Dizionario del bruto* nel dibattito germanistico sulla critica della lingua ed è stato ripreso in seguito da diversi autori e in parte portata ancora avanti. Questo concetto

affronta non solo il problema delle norme linguistiche o le domande sulla standardizzazione in generale, bensì le specifiche domande di provenienza comunicativo-sociologica o linguistico-sociologica, cioè il modo in cui determinate norme linguistiche e l'enfaticizzazione della loro validità potrebbero ripercuotersi sull'intesa sociale e comunicativa di una comunità linguistica (visione sociolinguistica) oppure sulla società (visione sociopolitica). La domanda di fondo, centrale della *Sprachnormenkritik*, potrebbe essere formulata come segue: quali specifiche norme linguistiche sono richieste o respinte dai protagonisti, quali argomentazioni relative alla teoria della conoscenza, linguistico strutturali ed extralinguistiche sono presentate e quali conseguenze sociali, politiche ed economiche sono prese in considerazione? Detto brevemente si tratta delle conseguenze sociopolitiche delle norme linguistiche e delle loro funzioni sociali. Inoltre von Polenz considera le norme linguistiche un "mezzo del potere degli uomini sugli uomini" (von Polenz 1982, p. 85), nel quale alcuni attori della discussione esprimono in questo contesto anche l'argomentazione che si tratti di una garanzia di comprensione nel senso di una garanzia comunicativa fondamentale.

La locuzione *Sprachnormenkritik* non ha né in inglese, né in francese, né in italiano e neppure in croato una corrispondenza espressiva. Il concetto di "critica delle norme linguistiche", o meglio determinate componenti di essa, sono parte nonostante ciò della discussione in inglese da secoli (da ultimo negli Stati Uniti accesi dibattiti su *Political correctness* oppure in Gran Bretagna il programma dell'igiene verbale). In francese e italiano il concetto è estraneo, sebbene anche il dibattito sulle norme a livelli linguistici diversi guardi naturalmente a una lunga tradizione discorsiva (p.e. *bon usage*, questione della lingua). Da una prospettiva storica il croato è comparabile con il francese e l'italiano (anche in questo caso ha luogo un dibattito per quanto riguarda le norme su diversi livelli; sarebbe da menzionare qui il *Vocabolario delle cinque più nobili lingue d'Europa*). Dalla prospettiva contemporanea il concetto di *Sprachnormenkritik* in croato è paragonabile con quello motivato politicamente in tedesco e inglese. Si devono però fare distinzioni tra le discussioni ricche di tradizione in tutte le lingue intorno alla normalizzazione linguistica, il cambiamento linguistico, e la standardizzazione da un lato e il discorso sull'esigenza, l'imposizione e le conseguenze sociocomunicative e sociali delle norme linguistiche dall'altro. Nel primo caso si tratta delle stesse norme linguistiche,

nel secondo ci si riferisce a che cosa “fanno con gli esseri umani” le norme linguistiche, alle conseguenze provocate dalle norme linguistiche sugli esseri umani in materia di prestigio sociale, posizione sociale, dipendenza gerarchica, giustizia sociale, pari opportunità per quanto riguarda le politiche educative e così via e quali agenti sociali potrebbero imporre determinate norme linguistiche spinte dagli interessi.

La *Sprachnormenkritik* evidenzia i fenomeni linguistici di diversa specie e li discute a livello grammaticale, semantico e pragmatico tenendo in considerazione i contesti sociali e sociopolitici. Perciò le norme linguistiche sono descritte e/o valutate in una prospettiva linguistico-sistemica (livello della *langue*) e in una funzionale (livello della *parole*) e si muovono su una scala tra la descrizione e la valutazione linguistica:

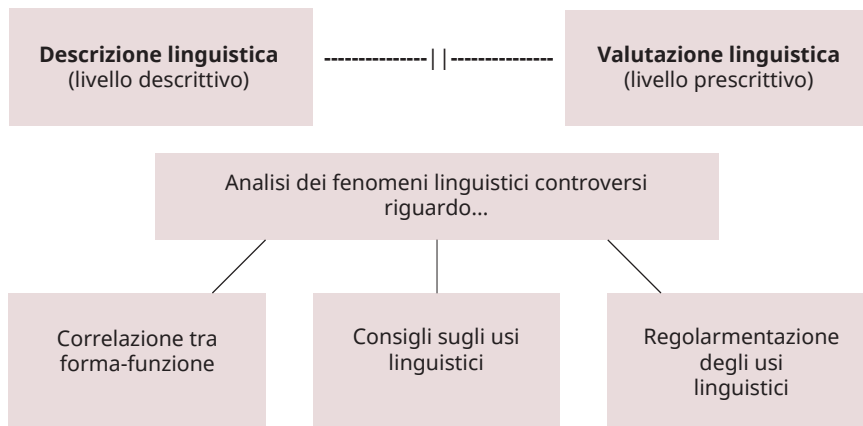


Illustrazione:
passaggio graduale
tra la descrizione e
la valutazione
linguistica.

In questo contesto si propongono i seguenti punti in comune. Per tutte le lingue qui esaminate si affronta un discorso di tipo linguistico-nazionale e interlinguistico sulla fondatezza delle norme e la modifica di esse nel contesto della problematica delle varianti nella lingua parlata e scritta, sulle domande del purismo linguistico nella veste di riflessione sulle norme linguistiche, così come sulle istituzioni e persone che riescono a stabilire le norme. Tuttavia non in ogni discorso su tali aspetti linguistici si analizza e discute l'immediato rapporto tra norme linguistiche da una parte e potere socioeconomico o meglio la capacità politica di agire dall'altra, in quanto fenomeni correlati – ed esattamente questo è il nocciolo dell'originaria

Sprachnormenkritik in tedesco. Solo in croato si inasprisce in una fase iniziale il rapporto correlato tra le problematiche di standardizzazione linguistica e sociopolitica, o meglio politica: negli anni Sessanta del Novecento la critica delle norme linguistiche in croato non è soltanto una critica, che cerca di svelare le condizioni apparentemente regressive, ma anche soprattutto una critica progressiva, che può essere vista come apripista del movimento politico per l'indipendenza della Croazia. È d'altra parte in comune a tutti i dibattiti linguistici la questione della conoscenza teorica: se determinati modi di esprimersi "infiniscono" il nostro modo di pensare in maniera consapevole o no e se la "giustezza" dell'idea sia da riscontrare nel fenomeno linguistico *sui generis*. Quindi ciò è corretto anche per gli argomenti epistemologici pro e contro una normalizzazione della lingua, sotto il punto di vista della funzione sociale della lingua come mezzo di comunicazione. All'inizio o nel punto centrale vi è una controversia dell'uso linguistico, che viene dibattuto prima del contesto linguistico-strutturale, socio-pragmatico e sociopolitico.

È pertanto evidente che le società moderne improntate sul settore terziario riflettono in maniera determinante sulla regolarizzazione dei sistemi. Dato che anche la lingua è un sistema, in questo contesto è necessario riflettere sulle normalizzazioni linguistiche come strumento regolativo del sistema lingua. Il sistema linguistico da una parte e l'uso linguistico dall'altra sono connessi per quanto riguarda l'articolazione delle norme linguistiche come ricettacolo per solide e nuove variazioni nel processo del mutamento linguistico, in quali determinate varianti sono classificate come conformi alle norme e in quali altre non lo sono. Oltre a ciò si mette in dubbio se la partecipazione di tutti i cittadini con uguali diritti (indipendentemente dalle proprie condizioni educativo-formative) agli avvenimenti sociali coinvolga per ipotesi una lingua e la sua ampia insegnabilità e per quale motivo questo principio si scontra come *conditio sine qua non* con lo sviluppo delle differenziate e parcellizzate moderne società della conoscenza.

2.4

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Jezična norma i jezična kritika u europskoj perspektivi

Prijevod teksta: Iva Petrak i Jadranka Gvozdanović

Abstract. Polazeći od kritike germanističkih jezičnih normi, članak se na posve osobit način bavi socio-političkim implikacijama vezanim uz pitanja standardizacije jezika. Termin *Sprachnormenkritik* (kritika jezičnih normi) nema u engleskom, kao ni u francuskom, talijanskom ili hrvatskom jeziku svoj standardizirani terminološki ekvivalent. No usprkos tome, koncept kritike jezičnih normi, odnosno njezinih sastavnih dijelova, stoljećima je već tema rasprava kako u engleskom, tako i u francuskom, talijanskom i hrvatskom jeziku. Iz komparativne europske perspektive osobito je zanimljivo da se odnos jezičnih normi s jedne strane i socio-ekonomske moći, tj. političke sposobnosti s druge strane, ne dovodi u izravan međuodnos u svakom nacionalnom diskursu, no upravo taj odnos sačinjava centralni koncept kritike jezičnih normi u njemačkom jeziku. Osobito izražen je politički karakter kritike jezičnih normi u hrvatskom jeziku. Šezdesetih godina prošlog stoljeća jezična kritika u hrvatskom jeziku nije tek kritika i komentar već postojećih prilika, nego prije svega, progresivna kritika koja se može smatrati nagovještajem političkog pokreta za neovisnost Hrvatske.

Keywords

kritika jezičnih normi, norma, jezična procjena, deskriptivno, preskriptivno

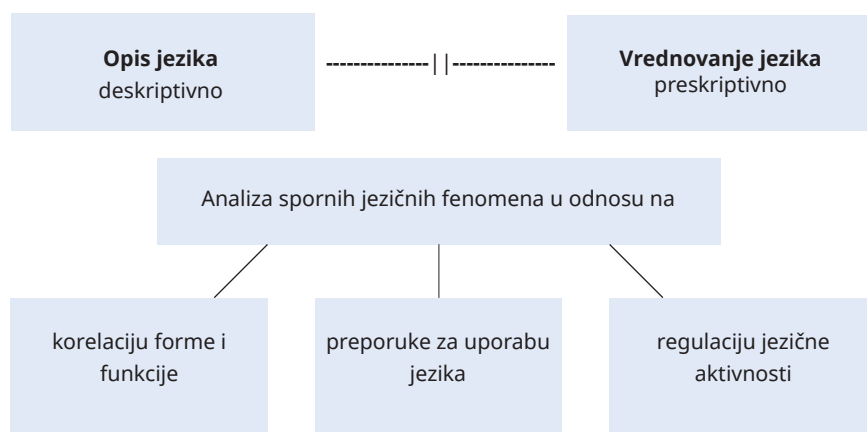
Normiranje jezika i njegove uporabe usko je povezano s kritikom jezika i jezične uporabe. U znanstvenim kao i u neznanstvenim raspravama, pitanja jezičnih normi uvijek idu ruku pod ruku s normativnim pitanjima. Centralni pojam takvih diskusija u njemačkom jeziku je termin *Sprachnormenkritik* koji u njemačkom ima status znanstvenog naziva, no obuhvaća i neznanstvenu razinu samog koncepta. Ovaj termin prvi put je spomenuo Peter von Polenz 1972. godine u tijekom germanističke rasprave o jezičnim normama s autorima rječnika *Wörterbuch des Unmenschen*. Nakon toga, termin je prihvaćen i od strane drugih autora koji su pojam dalje djelomično proširili. Koncept se ne odnosi samo na problematiku jezičnih normi ili pitanja jezične standardizacije općenito, već i na osobita pitanja komunikacijsko-sociološkog i jezično-sociološkog podrijetla, kao primjerice, kako određene jezične norme i njihova valjanost mogu na društvenoj i komunikacijskoj razini zajednički utjecati na jezičnu zajednicu

(socio-lingvistički aspekt) ili društvo (socio-politički aspekt). Centralno pitanje kritike jezičnih normi može se formulirati na sljedeći način: Koje jezične norme protagonisti nameću, a koje odbacuju, koji epistemološki, strukturalni i izvanlingvistički argumenti se pritom iznose te koji se socijalni, politički i ekonomski parametri uzimaju u obzir? Ukratko, riječ je o društveno-političkim posljedicama jezičnih normi i njihovim društvenim funkcijama. Polenz opisuje jezične norme kao 'sredstvo kontrole ljudi nad ljudima' (Polenz 1982: 85). S druge strane, pojedini sudionici diskusije ističu kako jezične norme sačinjavaju osnovnu komunikacije te su preduvjet za međusobno razumijevanje.

Termin *Sprachnormenkritik* (kritika jezičnih normi) nema u engleskom, kao ni u francuskom, talijanskom ili hrvatskom jeziku svoj standardizirani terminološki ekvivalent. No ipak, koncept kritike jezičnih normi, odnosno nekih njezinih sastavnih dijelova, stoljećima je već tema rasprava u engleskom jeziku (u posljednje vrijeme u SAD-u se susreću debate o političkoj korektnosti (*Political Corectness*), a u Velikoj Britaniji program jezične higijene (*verbal hygiene*)). Francuskom i talijanskom jeziku je ovaj koncept stran, no i ovdje postoji dugogodišnja tradicija debatanja o normama na raznim jezičnim razinama (primjerice *bon usage, questione della lingua*). Iz povijesne perspektive hrvatski jezik može se usporediti s francuskim ili talijanskim jezikom (i ovdje rasprava o jezičnim normama obuhvaća razne razine jezika; kao primjer može se navesti *Rječnik pet najuglednijih europskih jezika*). U bližoj prošlosti koncept kritike jezičnih normi u hrvatskom jeziku usporediv je s politički motiviranim konceptom jezičnih normi u engleskom ili njemačkom jeziku. Pritom se treba jasno razlikovati bogata tradicija rasprava na temu jezičnog normiranja, jezičnih promjena i standardizacije, koje postoje u svim jezicima, od diskursa o nametanju, implementaciji te socio-komunikacijskim i društvenim posljedicama jezičnih normi. U prvom se slučaju radi o jezičnim normama kao takvima, dok se u drugom slučaju naglasak stavlja na utjecaj jezičnih normi na ljude, tj. na pitanje kako jezične norme utječu na socijalni status, društveni položaj, hijerarhijsku strukturu, socijalnu pravednost, jednakost obrazovnih šansi itd. u jezičnim zajednicama te kojim je društvenim akterima u interesu nametnuti odeđene jezične norme.

Kritika jezičnih normi fokusira se na jezične norme raznih tipova te se njima bavi na gramatičkoj, semantičkoj i pragmatičkoj razini uzimajući u obzir njihov socijalni i društveno-politički kontekst. Iz tog se razloga jezične

norme opisuju i/ili vrednuju iz perspektive jezičnog sustava (*langue*) i funkcionalne perspektive (*parole*) i kreću se na skali između dva pola: opisa jezika i vrednovanja jezika.



Slika: Postepeni prijelaz od opisa jezika do vrednovanja jezika

Sukladno tome mogu se navesti sljedeće sličnosti. U svim navedenim jezicima postoje nacionalni i međujezični diskursi o opravdanosti jezičnih normi i njihovoj modifikaciji u kontekstu problematike raznolikosti govornog i pisanog jezika, o pitanjima jezičnog čistunstva pod krinkom odbacivanja jezičnih normi, kao i o institucijama i pojedincima koji su u poziciji određivati ih. Ipak, ne dovodi svaki diskurs jezične norme u neposrednu vezu sa socio-ekonomskom moći, ili točnije, političkom sposobnošću, niti ih smatra i raspravlja o njima kao o koreliranim fenomenima, no upravo taj odnos sačinjava centralni koncept kritike jezičnih normi u njemačkom jeziku. Tek se u hrvatskom jeziku već u začetku zaoštava međuodnos jezičnih i socio-ekonomskih tj. političkih pitanja jezičnog normiranja: šezdesetih godina prošlog stoljeća jezična kritika u hrvatskom jeziku nije tek kritika i komentar već postojećih prilika, nego prije svega, progresivna kritika koja se može smatrati nagovještajem političkog pokreta za neovisnost Hrvatske. Sve jezične debate povezuje epistemološko pitanje o tome utječu li određeni oblici izražavanja svjesno ili nesvjesno na naše razmišljanje i bazira li se 'ispravnost' naših misli na jezičnim fenomenima *sui generis*. Pritom se u obzir uzimaju i epistemološki argumenti za i protiv normiranja jezika iz perspektive socijalnih funkcija jezika kao sredstva komunikacije.

Na samom početku, tj. u središtu svega nalazi se sporno pitanje jezične uporabe koje se razmatra u okvirima strukture jezika te socio-pragmatičkim i društveno-političkim okvirima.

Jasno je da suvremeno društvo u osobitoj mjeri promišlja o regulaciji sustava. S obzirom na to da je i jezik sustav, jezično normiranje bi u ovom slučaju trebalo služiti kao sredstvo regulacije jezičnog sustava. Jezični sustav s jedne, i jezična uporaba s druge strane, povezani su spojnica-ma jezičnih normi te su poput sabirnog rezervoara u kojem su određene varijante u procesu jezične promjene klasificirane kao standardne, a druge kao nestandardne. Nadalje, postavlja se pitanje ima li ravnopravno sudjelovanje svih građana u društvenim događanjima (bez obzira na njihove obrazovne kvalifikacije) za svoj preduvjet jezik i njegovu široku dostupnost svima te u kojoj mjeri ova načela dolaze u konflikt s diferencijacijom i stratifikacijom modernog društva znanja kao *conditio sine qua non* njegovog razvoja.

Einzelsprachliche Artikel.

Single-language articles.

Articles concernant les langues
particulières. Articoli nelle singole
lingue. Jednojeziční článki

3.0

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Sprachnormierung und Sprachkritik (Sprachnormenkritik) im Deutschen

Abstract. Sprachnormen und Sprachnormierungsprozesse hängen unmittelbar mit Sprachreflexion und Sprachkritik zusammen. Entweder werden Sprachnormen und Sprachnormierungsprozesse linguistisch beschrieben oder linguistisch/laienlinguistisch bewertet. In der linguistisch begründeten Sprachkritik der 1980er Jahre wird unter dem Paradigma der Sprachnormenkritik der Prozess der Sprachnormierung beobachtet und beschrieben. Sprachnormen und Sprachnormierungsprozesse werden in sprachhistorischer Perspektive aber bereits viel früher in intellektuellen Kreisen reflektiert und kritisiert. Auch in gegenwärtiger Perspektive sind im laienlinguistischen Bereich Bestrebungen zu verzeichnen, mittels Sprachkritik Einfluss auf Sprachnormen und Sprachnormierungsprozesse zu nehmen. Seit den 2000er Jahren setzen sich wiederum Linguistinnen und Linguisten zum Ziel, Sprachnormen und Sprachnormierung zunächst zu beschreiben und dann nach linguistischen Kriterien zu bewerten. In dem Artikel wird ein Sprachnormenkritikbegriff vertreten, der auf einem Kontinuum von eher Ausdrucksmöglichkeiten abwägenden bis hin zu eindeutig positionsbezogenen Sprachbetrachtungen zu verorten ist, und sowohl die linguistische als auch die laienlinguistische Perspektive mit einbezieht. Unter Sprachnormenkritik wird hier also eine Reflexion der Sprachnormen und Sprachnormierungsprozesse verstanden, in der die Kriterien explizit (eher beschreibend oder eher bewertend) formuliert oder implizit praktiziert werden.

Keywords

Sprachreflexion, Sprachnormen, beschreibende/bewertende Sprachkritik, linguistisch begründete Sprachkritik, Sprachnormenkonflikt

Allgemein

Sprachkritik beruht in der Regel auf Normen – unabhängig davon, ob wir es mit eher abwägender (beschreibender) oder eher positionsbezogener (bewertender) Sprachkritik zu tun haben. Die Sprachnormen, auf die sich die verschiedenen Spielarten der Sprachkritik beziehen, werden jedoch nicht immer explizit dargelegt, sondern werden mitunter implizit unterstellt. Daher sind Fragen der Sprachnormierung für fast alle Formen

der Sprachkritik grundlegend – oder vice versa: Sprachkritik (die eher beschreibende wie die eher bewertende) nimmt häufig Bezug auf explizierte oder implizierte Sprachnormen. Aspekte der Sprachnormierung sind auch in der Sprachkritik aller europäischen Sprachkulturen von höchster Relevanz.

Für das Deutsche kommt nun eine Besonderheit dazu: Der Forschungszweig der linguistisch begründeten Sprachkritik widmet sich seit den 1980er Jahren ausdrücklich dem Prozess, wie Sprachnormierung durchgesetzt wird. Dieser Forschungszweig beobachtet, beschreibt und multiperspektiviert (explizite und implizite) Formen der institutionellen und akteursbezogenen Sprachnormierung. Diese Form der Sprachkritik, die Sprachnormenkritik, ist seitdem eines der zentralen Themen der germanistischen Sprachkritik.

Sprachnormenkritik wird hier in erweiterter Form als eine linguistische Diskussion über die Durchsetzung bzw. den Versuch der Durchsetzung von Sprachnormen verstanden und reflektiert damit die Setzung von Sprachnormen. Die Sprachreflexion, die mit der linguistischen Sprachnormenkritik einhergeht, spannt sich zwischen Sprachbeschreibung und Sprachbewertung auf: Während in den 1980er Jahren der Schwerpunkt vornehmlich auf deskriptiven Analyseverfahren lag, sind in jüngerer Zeit linguistische Arbeiten zu verzeichnen, die sich über die rein deskriptive Ebene hinausgehend mit einer linguistisch angemessenen Bewertung der Sprachnormen befassen – unabhängig davon, ob die geäußerte Sprachkritik zur Laienlinguistik oder zur Linguistik gezählt wird (Kritik an sich neu entwickelnden Sprachnormen, beispielsweise Kritik am Sprachwandel; Kritik an alten Sprach(stil)normen, beispielsweise Stilkritik; Kritik basierend auf Sprachnormen, beispielsweise Rechtschreibreform).

Historisch

Sprachnormierungen und -normierungsversuche aufgrund von Sprachkritik sind – diachron betrachtet – ein Phänomen, welches für das Deutsche spätestens mit Standardisierungsversuchen seit dem 17. Jh. auftritt und bis in die Gegenwart anhält (vgl. z. B. für das 17. und späte 18. Jh. J. G. Schottelius (1663): Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache oder J. H. Campe (1801): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung

der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke; für das Ende des 19. und das 20. Jh. G. Wustmann (1891/1966): Allerhand Sprachdummheiten; für das 21. Jh. B. Sick (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod, W. Schneider (2008): Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist. Sprachnormierung im Historischen mit Bezug auf die deutsche Sprache wird im Artikel „Standardisierung und Sprachkritik“ beleuchtet, wobei anzumerken ist, dass die Standardisierung in übergeordneter Weise Prozesse des Sprachwandels betrachtet und Sprachnormierung die spezifische Form der Regulierung dieser Prozesse. Aus diesem Grund wird der Fokus hier auf das germanistische Spezifikum des Terminus *Sprachnormenkritik* gelegt und beginnt die historische Rückschau in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Der Ausdruck *Sprachnormenkritik* wurde 1972 von Peter von Polenz in die sprachwissenschaftliche Diskussion um die Sprachkritik eingebracht. Von Polenz bezog die Sprachnormenkritik zunächst nur auf den morpho-syntaktischen Bereich und den Bereich der Wortbildung. Seine Überlegungen waren geprägt durch die sozialen Auseinandersetzungen der 1960er Jahre und der damit verbundenen gesellschaftlichen Normenkritik im Allgemeinen. Denn insbesondere die Auseinandersetzung mit dem bewertenden (urteilsfreudigen) „Wörterbuch des Unmenschen“ und den dort nicht explizierten Bewertungskriterien ließ eine Kluft zwischen deskriptiver Linguistik und laienlinguistischer Sprachkritik aufklaffen. Das Verfechten von Normen ist für von Polenz gesellschaftspolitisch ein „Mittel der Herrschaft von Menschen über Menschen“ (von Polenz 1982: 85).

Unter Einfluss der linguistisch-pragmatischen Diskussion der 1970er bis 1990er Jahre wurde der Terminus *Sprachnormenkritik* von der morpho-syntaktischen und wortbildnerischen Ebene auf die Sprachgebrauchsebene übertragen. In den 1980er Jahren entwickelt Rainer Wimmer das programmatische Konzept einer ›linguistisch begründeten Sprachkritik‹ in der Sprachwissenschaft. Dieses Konzept formuliert einen „reflektierten Sprachgebrauch“ als oberstes Ziel der Sprachkritik und fordert die Explizierung zugrunde gelegter Bewertungskriterien, wenn Sprachkritik betrieben wird (Wimmer 1982). „Die linguistisch begründete Sprachkritik versteht sich als Sprachnormenkritik und will konfliktlösend in Normenkonflikte eingreifen. Und zwar will sie dies insofern, als sie die (Sprach-) Normenkonflikte sichtbar machen will“ (Schwinn 1997: 40). Die linguistisch begründete Sprachkritik empfiehlt daher das Transparent-Machen

der zugrunde gelegten Kriterien und die genaue Beobachtung der debattierenden Akteure, wer welche Normen mit welchem Interessenshintergrund durchsetzen möchte. So ordnet Wustmann (³1903) beispielsweise das Verb *fragen* eindeutig der Klasse der schwachen Verben zu, indem er konstatiert, dass „die falschen Formen *frägt* und *frug* um sich gegriffen haben“. Dagegen argumentiert linguistisch das Institut für Deutsche Sprache in beschreibendem Duktus über Vorkommenshäufigkeiten (http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_kat=37&v_id=83).

Gegenwärtig

Im Forschungskontext der germanistischen Sprachkritik sind in jüngerer Zeit Bestrebungen zu verzeichnen, die der rein deskriptiven Sprachnormenkritik zusätzlich eine Wertung an die Seite stellen (vgl. Tereick 2009; Kilian 2001; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Schiewe 2011; Tereick 2014; Bär 2015). Sprachnormenkritik im 21. Jahrhundert beschäftigt sich also mit Normenreflexion in beschreibender und/oder bewertender Art und umfasst laienlinguistische und linguistische Formen der Normenreflexion.

Einer der „z. T. 100–200 Jahre alten [...] Ladenhüter“ (Dieckmann 1991: 363) sprachkritischer Normenreflexion ist z. B. das Ausdruckspaar *anscheinend/scheinbar*, das normierend ab der 2. Auflage (1892) Wustmanns Sprachdummheiten alle weiteren Auflagen bis zur 14. (1966) durchzieht und u. a. auch von Sick (2004: 140) aufgenommen wird. Linguistisch sprachnormenkritisch beschrieben werden die Gebrauchsnormen des Ausdruckspaares wiederum z. B. von J. G. Schneider (2005), DUDEN (⁷2011) und Dieckmann (2012), weil sie ihre Entscheidungen auf einer sprachwissenschaftlich nachvollziehbaren Kriterienbasis formulieren.

Fast alle Arten und Formen der sprachkritische Normenreflexion sind unter dem Terminus *Sprachnormenkritik* zu fassen, wobei sich die Sprachnormen auf unterschiedliche sprachliche Aspekte beziehen können.

Bär (2015: 245) unterscheidet in einem Kriterienraster zwischen I) Gegenstand der Sprachkritik, II) Gegenstandsqualität und III) Bewertungskriterium:

I) Gegenstand	II) Gegenstandsqualität	III) Bewertungskriterium
1) Laut/Buchstabe	1) Langage	1) Quantität
2) Grammatik	2) Langue	2) Intention
3) Ausdruck	3) Parole	3) Erwartung
4) Sprachhandlungsmuster		4) Sache
		5) Analogie
		6) Ästhetik

(Tabelle aus Bär 2015: 245)

Gloy nennt folgende Normierungskriterien: "(a) Konstitution und Erhalt einer *Einheit der Nation* bzw. der Sprachgemeinschaft [...] (b) die *allgemeine Verständlichkeit* [...] (c) der bereits *etablierte Sprachgebrauch* „jedermanns“ [...] (d) der Sprachgebrauch von (kulturellen) *Autoritäten* [...] (e) die Erhaltung des sozialen *Distinktionswertes* [...] (f) das im sprachwiss. Sinne „*Richtige*“, „*Systemgemäße*“ [...] (g) das i. S. einer *Kultur- bzw. Gesellschaftskritik* Angeratene [...] (h) das *historisch „Gewachsene*“ [...] (i) das *politisch Machbare* [...] (k) das *Finanzierbare* [...] (l) der *wahrhaftige Ausdruck* [...] (m) die *kognitiven Folgen* bestimmter Sprachphänomene" (Gloy 1998: 397ff.).

Allen Normierungsversuchen ist gemeinsam, dass sie den Gebrauch von Varianten regeln wollen, indem sie die Standardvariante benennen und somit zur Norm erheben.

Sprachnormen sind durch die Existenz unserer Sprache und unseres Sprechens vorhanden und verändern sich im kontinuierlichen Sprachwandel. Im Kontext des Sprachwandels können verschiedene Sprach- und Kommunikationsphänomene mit unterschiedlichen normativen Kriterien nebeneinander bestehen und in Konflikt geraten. Die Sprachnormenkritik beleuchtet Arten und Formen dieser Sprachnormenkonflikte. Diese sind zugleich Auslöser der Sprachnormenkritik und machen sich als Kommunikationskonflikte auf der Ebene des Sprachgebrauchs kenntlich. Konkurrierende Gebrauchsregeln von sprachlichen Ausdrücken – d. h. Bedeutungszuschreibungen im Wittgenstein'schen Sinne – geraten dabei in Konflikt zueinander, wobei die Verfechter der Bedeutungsvarianten

versuchen, ihre je eigene Gebrauchsregel im gesellschaftlichen Diskurs zur Norm zu erheben.

Im Folgenden sind Beispiele für sprachliche oder kommunikative Gegenstände erwähnt, die als kritikwürdig eingeschätzt werden und die der Sprachnormenkritik unterworfen sind: Verwendung des Buchstaben <ß> im Deutschen; Verwendung von Derivationsuffixen wie *-bar* in *unkaputtbar*; Hauptsatzwortstellung in kausalen Nebensätzen mit dem Junktor *weil*; Ausdrücke mit unterschiedlichen Verwendungsweisen wie *Leitkultur*; alltagssprachliche Verwendung von Fachausdrücken. Meistens stehen in der Sprachkritik einzelne, in Grammatiken und Wörterbüchern kodifizierte Gebrauchsnormen zur Debatte. Zum Beispiel soll nach der Präposition *wegen* standardsprachlich der Genitiv stehen (*wegen des Urlaubs*). In informellen Gebrauchskontexten wird aber auch immer mehr der Dativ akzeptiert (*wegen dem Urlaub*), bzw. es kann mitunter in alltäglichen und mundartlich geprägten Kontexten die Verwendung des Genitivs stilistisch markiert als arrogant empfunden werden.

Auf welche Autoritäten in sprachkritischen Diskursen Bezug genommen wird, um die Geltung der Beurteilungskriterien zu stützen, ist sehr unterschiedlich: Instanzen der Kritik können Grammatiken, Wörterbücher, Enzyklopädien, literarische Vorbilder, in der breiten Öffentlichkeit anerkannte Persönlichkeiten und Institutionen sein. Neben den Sprachratgebern, die in verschiedenen beruflichen Kontexten eine Rolle spielen (beispielsweise im Journalismus die Publikation von Schneider 2008), sind aber auch die Zusammenstellungen und Kommentierungen von Zweifelsfällen zu nennen, die mit linguistischer Expertise untersucht worden sind, beispielsweise „Richtiges und gutes Deutsch“ DUDEN (72011).

Überblick über die Begriffsverwendung im Artikel

Sprachnormierung und Sprachkritik

(Der Artikel berücksichtigt das Kontinuum von eher abwägenden bis hin zu eindeutig positionsbezogenen Sprachbetrachtungen, d. h., er bezieht sowohl eine eher beschreibende als auch eine eher bewertende Reflexion der Sprachnormen und Sprachnormierung in linguistischen und laienlinguistischen Beiträgen mit ein.)

- Sprachhistorische Perspektive: Sprachnormierung und Sprachkritik (in intellektuellen Kreisen: größtenteils bewertend)
- Ende des 19. und im 20. Jahrhunderts: Sprachnormierung und Sprachkritik (in laienlinguistischen Beiträgen: bewertend)
- Ab den 1980er Jahren: Linguistisch begründete Sprachkritik prägt den Begriff *Sprachnormenkritik* (in linguistischen Beiträgen: beschreibend)
- Ab den 2000er Jahren:
Zum einen: Sprachnormenkritik (in laienlinguistischen Beiträgen: bewertend)
Zum anderen: Sprachnormenkritik (in linguistischen Beiträgen: zunächst beschreibend, dann bewertend nach linguistischen Kriterien)

Literatur

- Bär, Jochen A. (2015): ‚Eigentlichkeit‘ als Movens und als Gegenstand von Sprachkritik. In: Brinker-von der Heyde, Claudia/Kalwa, Nina/Klug, Nina-Maria/Reszke, Paul (Hg.): *Eigentlichkeit – zum Verhältnis von Sprache, Sprechern und Welt*. Berlin/Boston: de Gruyter, S. 241–258.
- Dieckmann, Walther (1991): Sprachwissenschaft und öffentliche Sprachdiskussion – Wurzeln ihres problematischen Verhältnisses. In: Wimmer, Rainer (Hg.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin/New York: de Gruyter. S. 355–373.
- Dieckmann, Walther (2012): *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen: Hempen.
- DUDEN (2011): *Richtiges und gutes Deutsch: Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Gloy, Klaus (2008): Sprachnormierung und Sprachkritik in ihrer gesellschaftlichen Verflechtung. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Hg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Ge-*

schichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung. Berlin/New York: de Gruyter (HSK 2.1), S. 396–406.

Kilian, Jörg (2001): Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 29.3/2001, S. 293–318.

Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte 43).

Polenz, Peter von (1972): Sprachnorm, Sprachnormierung, Sprachnormenkritik. In: Linguistische Berichte 17/1972, S. 76–84.

Polenz, Peter von (1982): Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Heringer, Hans J. (Hg.): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen: Narr, S. 70–93.

Schiewe, Jürgen (Hg.) (2011): Sprachkritik und Sprachkultur. Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 6).

Schneider, Jan Georg (2005): Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. In: Aptum 2/2005, S. 154–177.

Schneider, Wolf (2008): Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist. Reinbek: Rowohlt.

Schwinn, Horst (1997): Linguistische Sprachkritik. Ihre Grenzen und Chancen. Heidelberg: Groos.

Sick, Bastian (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (Hg.): Sprache. Berlin: Springer (Heidelberger Jahrbücher 53), S. 364–403.

Tereick, Jana (2014): Sick of Sickness! Warum linguistische Sprachkritik nicht alles ist und wie politisch-moralisch begründete Sprachkritik eine linguistische Diskurskritik informieren könnte – am Beispiel der *N-Wort*-Debatte in Zeitungen und Blogs. In: Niehr, Thomas (Hg.): Sprachwissenschaft und Sprachkritik. Perspektiven ihrer Vermittlung. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 8), S. 187–211.

- Wimmer, Rainer (1982): Überlegungen zu den Aufgaben und Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik. In: Heringer, Hans J. (Hg.): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen: Narr, S. 290–313.
- Wustmann, Gustav (1891): Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafteu, des Falscheu und des Häßlicheu (14. Auflage 1966). Leipzig: Fr. Wilh. Grunow.

3.1

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Critique of language norms (*Sprachnormenkritik*) in German

*Translation: Svenja Ritter, Beatrix Busse and
Ruth Möhlig-Falke*

Abstract. Language norms and language standardisation processes are closely linked to language reflection and language criticism, being either linguistically described or evaluated from both academic (linguistic) and non-academic perspectives. In the 1980s, the process of language standardisation began to be investigated and described as part of a newly formed linguistic subfield – *Sprachnormenkritik* (critique of language norms). The historical perspective shows, however, that intellectual circles had started to reflect upon and criticise language norms and language standardisation processes much earlier and continue to do so to the present day. Since the beginning of the 21st century, linguists have aimed at first describing language norms and language standardisation processes and then evaluating them based on linguistic criteria. This article applies a concept of critique of language norms that spans a continuum of metalinguistic utterances ranging from cautious deliberation of alternative expressions to clearly defined positions on ‘good’ or ‘bad’ language use, including both the academic (linguistic) and non-academic perspectives. Critique of language norms is thus understood here as a reflection on language norms and language standardisation in which criteria are expressed explicitly (by more or less descriptive or evaluative metalinguistic comments), or realised implicitly.

Keywords

language reflection, language norms, language criticism (descriptive/evaluative), linguistically founded language criticism, conflicting language norms

General

Language standardisation and language criticism: Language criticism is normally based on norms – regardless of whether we are dealing with a more deliberating (descriptive) or more positioned (evaluative) form of language criticism. The language norms on which the different forms of language criticism are based are, however, not always explicitly stated. Instead, they are frequently just implied. Issues pertaining to language standardisation are thus fundamental for almost all forms of language

criticism – and vice versa: Descriptive language criticism frequently refers back to explicitly stated or implicitly assumed language norms.

Aspects of language standardisation are highly relevant for all forms of language criticism practised by European language cultures. German is, however, special in that a linguistic subfield of language criticism (*Sprachkritik*) has developed since the 1980s which explicitly investigates how language norms are implemented (meta-)linguistically. This subfield describes explicit and implicit forms of both institutional and actor-based language standardisation from multiple perspectives. This form of language criticism, which may be coded ‘critique of language norms’, has become a central topic of investigation of German language criticism since then.

In extension of the current concept, critique of language norms is understood here as a linguistic discussion about the implementation of new language norms – or the attempt to do so – and thus reflects the process of establishing language norms. The language reflection that accompanies linguistic critique of language norms covers the whole spectrum between language description and language evaluation: While the 1980s were characterised by a focus on descriptive analysis techniques, a trend of linguistic papers going beyond the purely descriptive in order to arrive at a linguistically adequate evaluation of language norms may be observed in recent years. This development has occurred both in academic and non-academic treatments of language criticism, such as criticism of newly emerging language norms (for example criticism of language change), criticism of obsolescent and archaic language use (for example criticism of stylistic norms), or criticism based on existing language norms (as voiced in spelling reforms).

The historical perspective

From a diachronic perspective, language standardisation and attempts at standardisation that are based on language criticism are a phenomenon that has emerged for German in the 17th century at the latest and that has persisted until the present day (for the 17th and late 18th century, cf. e.g. Schottelius (1663): “Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache” or J. H. Campe (1801): “Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der

unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke“; for the end of the 19th and for the 20th century, cf. G. Wustmann (1891/1966): “Allerhand Sprachdummheiten; for the 21st century: B. Sick (2004): “Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod”, W. Schneider (2008): “Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist”). Standardisation from a historical perspective with reference to German is the focus of the article “Standardisierung und Sprachkritik” (“Standardisation and language criticism”). Standardisation refers to the process of changing language norms on a more general level, while the individual acts of implementation of language norms serve as the more specific regulatory instances of this process. For this reason, the article “Standardisierung und Sprachkritik” focuses on the German linguistic term *Sprachnormenkritik* (critique of language norms) and begins the historical overview in the second half of the 20th century.

In 1972, Peter von Polenz contributed the term *Sprachnormenkritik* (critique of language norms) to the linguistic discussion of language criticism. At first, von Polenz related critique of language norms only to the fields of morpho-syntax and word formation. His thoughts and ideas were influenced by the social conflicts and discussions of the 1960s and thus by the social critique of norms in general. In particular, the examination of the evaluative (judgmental) “Wörterbuch des Unmenschen” and its non-transparent assessment criteria pointed out a discrepancy between descriptive linguistics and non-academic, evaluative language criticism. For von Polenz, the championing of norms was a sociopolitical instrument for the dominance of humans over humans (von Polenz 1982: 85).

Under the influence of the linguistic-pragmatic discussions from the 1970s to the 1990s, the term *Sprachnormenkritik* (critique of language norms) was transferred from the levels of morpho-syntax and word-formation to that of language usage. In the 1980s, Rainer Wimmer developed the programmatic concept of a “linguistically motivated language criticism” for linguistics. This concept formulates a “deliberate use of language” as the primary objective of language criticism (Wimmer 1982) and requests to make assessment criteria explicit. “Linguistically motivated language criticism understands itself as a critique of language norms and tries to interfere in norm conflicts. It aims at making language norm conflicts visible” (Schwinn 1997: 40, our translation). Linguistically motivated language criticism thus recommends to make subliminal criteria transparent and to closely observe the actors involved in order to determine who

wants to establish which norms and based on which interests. Wustmann (³1903), for instance, indisputably assigns the verb *fragen* (to ask) to the category of weak verbs by stating that “the wrong forms for *frägt* (asks) and *frug* (he/she/it asked) have run rampant” (our translation). The Institute for the German Language (Institut für Deutsche Sprache) opposes this by raising linguistic arguments and by descriptively comparing the frequencies of word occurrences (http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_kat=37&v_id=83).

Current perspective

Recently, efforts have been made in the research context of German language criticism to add evaluation to the formerly purely descriptive critique of language norms (cf. Tereick 2009; Kilian 2001; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Schiewe 2011; Tereick 2014; Bär 2015). Critique of language norms thus treats the reflection of norms in a descriptive and/or evaluative manner in the 21st century. It further comprises academic and non-academic forms of norm reflection.

One of many of the “100–200 year old shelf-warmers” (Dieckmann 1991: 363, our translation) of language-critical norm reflection is, for instance, the pair *anscheinend/scheinbar* (apparently/seemingly), which has pervaded all editions of Wustmann’s language eccentricities since the second edition in 1892 up until the 14th edition (1966) and which is also listed in Sick (2004: 140), inter alia. The usage norms of this pair are in turn described from a linguistic, language-norm critical perspective in J. G. Schneider (2005), DUDEN (⁷2011), and Dieckmann (2012), among others. These authors formulate their evaluations resting on a linguistically comprehensible set of criteria.

Almost all types and forms of language-critical norm reflection can be subsumed under the term *critique of language norms*, whereby the language norms may refer to different linguistic aspects.

Bär (2015: 245) differentiates in a criteria matrix between I) subject of language criticism, II) quality of the subject, and III) assessment criterion:

Critique of language norms (*Sprachnormenkritik*) in German

I) Subject matter	II) Quality of the subject matter	III) Assessment criterion
1) Sound/Letter	1) Language (Language)	1) Quantity
2) Grammar	2) Langue (Language system, abstract level)	2) Intention
3) Signifier/form	3) Parole (Language use/concrete utterance)	3) Expectation
4) Communicative pattern		4) Referent
		5) Analogy
		6) Aesthetics

(Table from Bär 2015: 245)

Gloy lists the following standardisation criteria: "(a) the constitution and preservation of a *unity of the nation* or of the language community [...] (b) *general comprehensibility* [...] (c) the *established language usage* of the common people [...] (d) the language usage of (cultural) *authorities* [...] (e) the preservation of *social distinctions* [...] (f) the "*correct*" or "*logical*" with respect to the *language system* (g) the *culturally or socially appropriate* [...] (h) the results of *historical development* [...] (i) the *politically feasible* [...] (k) that which can be *financed* [...] (l) the *true expression* [...] (m) the *cognitive consequences* of certain language phenomena" (Gloy 1998: 397ff.).

All standardisation attempts try to control the usage of variants by denominating the standard variant and thereby imposing it as the norm. Language norms exist due to the presence of our language and speech. They are modulated in ongoing language change. In the context of language change, various phenomena of language and communication following different normative criteria can coexist and come into conflict. These conflicts simultaneously trigger critique of language norms and mark themselves as communication effects on the level of language usage. Here, competing rules of linguistic expressions – i.e. meaning attributions in Wittgenstein's sense – come into conflict with each other. The different advocates of these variants of meaning each try to elevate their respective usage rule to the norm in social discourse.

Some examples for German linguistic or communicative items that have been evaluated as reprehensible and have been subject to critique of

language norms are: the use of the letter <ß> in German; the use of derivational suffixes such as *-bar* in *unkaputtbar* (indestructible); the word order of main clauses in causally related subordinate clauses with the sentential connective *weil* (because); expressions with different manners of use such as *Leitkultur* (dominant culture); the use of technical terms in everyday language. Normally, language criticism discusses individual usage norms that are codified in grammar books and dictionaries. For instance, in German, the standard norm prescribes the use of the genitive case after the preposition *wegen* (because of), as in *wegen des Urlaubs* (because of the holiday). However, the dative case (*wegen dem Urlaub*) has become more accepted in informal usage contexts and the use of the genitive in everyday, vernacular speech may be regarded as stylistically marked and even as pretentious.

The authorities that are being quoted in language-critical discourses in order to support the validity of assessment criteria may vary drastically: Criticism may be reflected in grammars, dictionaries, encyclopaedias, literary models, and prominent figures and institutions. Next to the language guidebooks that play a role in various professional contexts (e.g. the journalistic publications by Schneider 2008), the combinations and annotations of cases of doubt are also worth mentioning. They have been investigated thoroughly by linguistic experts (cf. "Richtiges und gutes Deutsch", "Correct and Good German" DUDEN [72011]).

Overview of terms used in this article

Language standardisation and language criticism

(The article takes into account the continuum of language observations that are characterised by cautious deliberation of alternative expressions on one end and clearly defined positions on the other. It incorporates both descriptive and evaluative reflections of language norms and standardisation in academic and non-academic contributions)

- Historical perspective: Language standardisation and language criticism (in intellectual circles: mostly evaluative)
- End of the 19th century and 20th century: Language standardisation and language criticism (in non-academic contributions: evaluative)
- Starting in the 1980s: Linguistically motivated language criticism coins the term *Sprachnormenkritik* (critique of language norms) (in linguistic contributions: descriptive)
- Since the turn of the 21st century:
 - On the one hand: Critique of language norms (in non-academic contributions: evaluative)
 - On the other hand: Critique of language norms (in academic contributions: first descriptive, then evaluative following linguistic criteria)

References

- Bär, Jochen A. (2015): ‚Eigentlichkeit‘ als Movens und als Gegenstand von Sprachkritik. In: Brinker-von der Heyde, Claudia/Kalwa, Nina/Klug, Nina-Maria/Reszke, Paul (eds.): *Eigentlichkeit – zum Verhältnis von Sprache, Sprechern und Welt*. Berlin/Boston: de Gruyter, pp. 241–258.
- Dieckmann, Walther (1991): Sprachwissenschaft und öffentliche Sprachdiskussion – Wurzeln ihres problematischen Verhältnisses. In: Wimmer, Rainer (ed.): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin/New York: de Gruyter, pp. 355–373.
- Dieckmann, Walther (2012): *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen: Hempen.
- DUDEN (2011): *Richtiges und gutes Deutsch: Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.

- Gloy, Klaus (²2008): Sprachnormierung und Sprachkritik in ihrer gesellschaftlichen Verflechtung. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (eds.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung. Berlin/New York: de Gruyter (HSK 2.1), pp. 396–406.
- Kilian, Jörg (2001): Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 29.3/2001, pp. 293–318.
- Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte 43).
- Polenz, Peter von (1972): Sprachnorm, Sprachnormierung, Sprachnormenkritik. In: Linguistische Berichte 17/1972, pp. 76–84.
- Polenz, Peter von (1982): Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Heringer, Hans J. (ed.): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen: Narr, pp. 70–93.
- Schiewe, Jürgen (ed.) (2011): Sprachkritik und Sprachkultur. Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 6).
- Schneider, Jan Georg (2005): Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. In: Aptum 2/2005, pp. 154–177.
- Schneider, Wolf (2008): Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist. Reinbek: Rowohlt.
- Schwinn, Horst (1997): Linguistische Sprachkritik. Ihre Grenzen und Chancen. Heidelberg: Groos.
- Sick, Bastian (⁹2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (ed.): Sprache. Berlin: Springer (Heidelberger Jahrbücher 53), pp. 364–403.
- Tereick, Jana (2014): Sick of Sickness! Warum linguistische Sprachkritik nicht alles ist und wie politisch-moralisch begründete Sprachkritik eine linguistische Diskurskritik informieren könnte – am Beispiel der *N-Wort*-Debatte in Zeitungen und Blogs. In: Niehr, Thomas (ed.): Sprachwissenschaft und

Sprachkritik. Perspektiven ihrer Vermittlung. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 8), pp. 187–211.

Wimmer, Rainer (1982): Überlegungen zu den Aufgaben und Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik. In: Heringer, Hans J. (ed.): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen: Narr, pp. 290–313.

Wustmann, Gustav (1891): Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen (14th edition 1966). Leipzig: Fr. Wilh. Grunow.

3.2

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Normalisation de la langue et critique de la langue (*Sprachnormenkritik*) en allemand

Traduction: Simon Abel, Sybille Große et Verena Weiland

Abstract. Les normes linguistiques et les processus de normalisation de la langue ont un rapport immédiat avec la réflexion sur la langue et avec la *Sprachkritik*.¹ Soit les normes linguistiques et les processus de normalisation de la langue sont *décrits* linguistiquement, soit ils sont *évalués* linguistiquement ou dans une perspective profane. Dans la *Sprachkritik* des années 1980, qui se fonde sur la linguistique, c'est avec le paradigme de la *critique des normes linguistiques* (*Sprachnormenkritik*) que le processus de normalisation de la langue est observé et décrit. Cependant, les normes linguistiques et les processus de normalisation de la langue font l'objet de réflexion et de critique dans une perspective de l'histoire de la langue au sein de cercles intellectuels depuis beaucoup plus longtemps. De même, et dans une perspective contemporaine, il est possible de discerner dans le domaine de la linguistique profane des tendances d'influencer à travers la *Sprachkritik* les normes linguistiques et les processus de normalisation de la langue. Depuis les années 2000, des linguistes tentent à leur tour d'arriver, dans un premier temps, à l'objectif de décrire les normes et la normalisation linguistique et, dans un deuxième temps, de les évaluer en se conformant aux critères linguistiques. Dans cet article, nous défendons une notion de *critique des normes linguistiques*, qui se situe dans un espace continu entre des considérations linguistiques qui pèsent le pour et le contre des possibilités d'expression jusqu'à celles qui prennent clairement position. Cette notion inclue la perspective linguistique et scientifique et profane. Voici pourquoi nous entendons ici par *critique des normes linguistiques* une réflexion des normes linguistiques et des processus de normalisation de la langue qui sont dotées de critères formulés de façon explicite (plutôt descriptifs ou plutôt évaluatifs) ou pratiqués de façon implicite.

Keywords

la réflexion sur la langue, normes linguistiques, la critique décrivant et la critique évaluant la langue, la *Sprachkritik* qui se fonde sur la linguistique, conflit des normes linguistiques

1 La *Sprachkritik* et sa fonction de critique sociale, comparée à l'échelle européenne.

Présentation générale

Normalisation de la langue et *Sprachkritik* : la *Sprachkritik* repose en règle générale sur des normes – indépendamment de savoir si nous avons à faire à une *Sprachkritik* plutôt pesant le pour et le contre (descriptive) ou plutôt prenant position (évaluative). Les normes linguistiques auxquelles se réfèrent les différentes variantes de *Sprachkritik* ne sont cependant pas toujours exposées explicitement mais sont parfois implicitement sous-entendues. Voilà pourquoi les questions de normalisation de la langue sont constitutives pour toutes les formes de *Sprachkritik* – ou encore, vice versa : la *Sprachkritik* (qu'elle soit plutôt descriptive ou plutôt évaluative) se réfère souvent à des normes linguistiques explicites ou implicites. Les aspects de normalisation linguistique sont de la plus grande importance également pour la *Sprachkritik* au sein de toutes les cultures linguistiques européennes. Pour la langue allemande il faut désormais ajouter une spécificité : la branche de recherche de la *Sprachkritik* fondée sur la linguistique se consacre expressément, depuis les années 1980, au processus de savoir comment la normalisation de la langue s'impose. Cette branche de recherche observe, décrit et rend dans des perspectives multiples les formes (explicites et implicites) de la normalisation – institutionnelle et en rapport avec un acteur – de la langue. Cette forme de la *Sprachkritik*, la *critique des normes linguistiques*, est depuis ce temps-là, un thème central de la *Sprachkritik* en philologie allemande.

La *critique des normes linguistiques* est entendue dans ces cas-là dans le sens large comme une imposition ou plutôt la tentative d'imposition de normes linguistiques et reflète ainsi le placement de normes linguistiques. La réflexion linguistique, qui accompagne la *critique des normes linguistiques*, s'étend entre description et évaluation de la langue.

Tandis que dans les années 1980, l'on se concentrait surtout sur les procédés d'analyse descriptifs, on a assisté récemment à la parution de travaux linguistiques qui ont pour sujet – en dépassant l'analyse purement descriptive – l'évaluation linguistiquement adéquate des normes linguistiques – indépendamment de savoir s'il s'agit de linguistique profane ou scientifique (la critique concernant de nouvelles formes linguistiques naissantes, comme p.ex. la critique concernant la transformation de la langue; la critique d'anciennes normes de style linguistique, comme p.ex.

la *critique de style*; la critique se fondant sur les normes linguistiques, comme p.ex. la réforme allemande de l'orthographe).

Perspective historique

Les normalisations linguistiques et tentatives de normalisation linguistique en raison de *Sprachkritik* sont un phénomène qui – vu d'une perspective diachronique – apparaît pour la langue allemande au plus tard à partir du 17^e siècle et qui dure jusqu'à aujourd'hui (cp. par exemple pour le 17^e et la fin du 18^e siècle J. G. Schottelius (1663) : « *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache* » ou J. H. Campe (1801) : « *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke* »; pour la fin du 19^e et le 20^e siècle : G. Wustmann (1891/1966) : « *Allerhand Sprachdummheiten* »; pour le 21^e siècle : B. Sick (2004) : « *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod* », W. Schneider (2008) : « *Speak German! Warum Deutsch manchmal besser ist* »). La normalisation de la langue dans une perspective historique et en rapport avec la langue allemande est illustrée dans l'article « Standardisation et *Sprachkritik* »; il faut toutefois ajouter que la standardisation considère d'un point de vue global les processus de transformation de la langue tandis que la normalisation de la langue envisage plutôt la forme spécifique de la réglementation de ces processus. C'est la raison pour laquelle nous focalisons ici l'aspect spécifique – issu de la philologie allemande – du terme technique de *critique des normes linguistiques* et c'est pour cette même raison que la rétrospective historique commence dans la deuxième moitié du 20^e siècle.

L'expression *critique des normes linguistiques* a été introduit en 1972 par Peter von Polenz dans la discussion linguistique autour de la *Sprachkritik*. Von Polenz mit d'abord la *critique des normes linguistiques* en rapport uniquement avec le domaine morpho-syntaxique et le domaine de la formation des mots. Ses réflexions étaient imprégnées par les affrontements sociaux des années 1960 et de la critique des normes sociales qui y était rattachée en général. Car c'est en particulier le débat sur le « *Wörterbuch des Unmenschen* » qui portait des jugements évaluatifs et normatifs et ses critères de jugement non explicités qui a laissé apparaître un clivage entre la linguistique descriptive et la *Sprachkritik* profane. La défense de

certaines normes est pour von Polenz, d'un point de vue de politique sociale, « le moyen de l'homme de dominer l'homme » (von Polenz 1982 : 85).

Sous l'influence de la discussion linguistico-pragmatique des années 1970 à 1990 le terme de *critique des normes linguistiques* a été transposé du plan morpho-syntaxique et du plan de la formation des mots au plan de l'usage des mots. C'est au cours des années 1980 que Rainer Wimmer développa le concept programmatique « *Sprachkritik* fondée sur la linguistique » au sein de la linguistique. Ce concept formule un « usage réfléchi de la langue » comme premier objectif de la *Sprachkritik* (Wimmer 1982) et appelle à l'explication des critères d'évaluation formant la base, quand il est question de pratiquer la *Sprachkritik*. « La *Sprachkritik* sur base linguistique s'entend comme *critique des normes linguistiques* et veut intervenir dans des conflits normatifs avec l'objectif de les résoudre.

Cette critique souhaite résoudre ces conflits en rendant visibles les conflits normatifs en rapport avec la langue » (Schwinn 1997 : 40).

La *Sprachkritik* se basant sur la linguistique conseille pour cette raison de rendre transparents les critères de base et l'observation minutieuse des acteurs qui débattent, à savoir qui veut imposer quelles normes avec quelles arrière-pensées. Voici pourquoi Wustmann (³1903) attribue clairement le verbe *fragen* aux verbes faibles de la conjugaison allemande en constatant que les « fausses formes *frägt* et *frug* se sont répandues. » En revanche, l'*Institut für Deutsche Sprache* fait un argument linguistique en relatant d'un style descriptif la fréquence de l'emploi. (http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_kat=37&v_id=83).

Perspective actuelle

Il est possible de constater dans le contexte de la recherche de la *Sprachkritik* dans la philologie allemande des tendances qui ajoutent à la *critique des normes linguistiques* purement descriptives une tentative d'évaluation (cf. Tereick 2009 ; Kilian 2001 ; Kilian/Niehr/Schiewe 2010 ; Schiewe 2011 ; Tereick 2014 ; Bär 2015).

Voici pourquoi la *critique des normes linguistiques* du 21^e siècle s'occupe de la réflexion sur les normes linguistiques d'une manière descriptive et/ou évaluative et comprend des formes profanes et scientifiques de la réflexion sur les normes.

Une des « *vieilleries* qui ont parfois entre 100 à 200 ans » (Dieckmann 1991 : 363) de la réflexion sur les normes linguistiques sont par exemple les deux expressions *anscheinend/scheinbar* (apparemment), qui s'étendent de manière normative à partir de la deuxième édition (1892) des *bêtises linguistiques* de Wustmann jusqu'à la 14^e édition (1966) et qui se retrouve également chez Sick (2004 : 140). Les normes de l'usage de ces deux expressions sont décrites avec une méthode linguistique et conforme aux critiques des normes linguistiques, p.ex. par J. G. Schneider (2005), DUDEN (2011) et Dieckmann (2012), car ceux-ci formulent leurs résultats sur une base de critères qui est linguistiquement compréhensible. Quasiment tous les types et toutes les formes de réflexion normative peuvent être résumés sous le terme figé de *critique des normes linguistiques* ; en précisant que les normes linguistiques peuvent être mises en rapport avec différents aspects de la langue.

Bär (cf. 2015 : 245), à l'aide d'une grille de critères, fait la distinction entre I) l'objet de la *Sprachkritik*, II) la qualité de l'objet et III) le critère d'évaluation :

I) Objet	II) Qualité de l'objet	III) Critère d'évaluation
1) Phonème	1) Langage	1) Quantité
2) Grammaire	2) Langue	2) Intention
3) Expression	3) Parole	3) Attente/Anticipation
4) Modèle du comportement linguistique		4) Sujet
		5) Analogie
		6) Esthétique

(Tableau issu de Bär 2015: 245)

Gloy énumère les critères de normalisation suivants: "(a) Constitution et préservation de l'unité d'une nation ou d'une communauté linguistique [...] (b) la compréhensibilité générale [...] (c) l'usage préétabli par « tout le monde » [...] (d) l'usage linguistique d'autorités (culturelles) [...] (e) la préservation de la valeur distinctive sociale [...] (f) ce qui est « correcte » ou « conforme au système » dans le sens linguistique scientifique [...] (g) ce qui

est recommandé dans le sens d'une critique culturelle et sociale [...] (h) ce qui a « grandi » historiquement [...] (i) ce qui est politiquement faisable [...] (k) ce qui est *finançable* [...] (l) ce qui est conforme à l'expression *véritable* [...] (m) les conséquences cognitives de certains phénomènes linguistiques" (Gloy 1998: 397 et suiv.).

Toutes les tentatives de normalisation ont ce point commun qu'elles tentent de réglementer l'usage de variantes (linguistiques) en désignant une variante standard et en lui attribuant le statut de norme. Les normes linguistiques sont présentes grâce à l'existence de notre langue et de notre parole et elles changent au cours de la transformation linguistique. Dans le contexte de la transformation linguistique, les phénomènes linguistiques et communicatifs peuvent coexister et entrer en conflit. La *critique des normes linguistiques* tente de se pencher sur les types et les formes de ces conflits des normes linguistiques. Ces derniers sont à la fois les déclencheurs de la *critique des normes linguistiques* et se révèlent comme des conflits communicatifs sur le plan de l'usage de la langue. Les règles de l'usage de certaines expressions – c'est-à-dire d'attribution de sens dans le sens de Wittgenstein –, qui se trouvent en état de concurrence, entrent en conflit au cours de ce processus, les défenseurs des variantes de significations tentant d'ériger en norme leur propre règle d'usage dans le discours au sein de la société.

Dans le paragraphe suivant se retrouvent des exemples pour des objets linguistiques et communicatifs qui sont estimés dignes d'être critiqués qui font l'objet de la *critique des normes linguistiques* : l'usage de la lettre <ß> en allemand ; l'usage de suffixes de dérivation comme *-bar* dans l'adjectif *unkaputtbar* (pratiquement incassable) ; l'ordre des mots d'une proposition principale dans une proposition subordonnée de cause avec la conjonction *weil* ; des expressions avec des différentes possibilités d'emploi comme *Leitkultur* ; l'usage dans la langue vernaculaire d'expressions spécialisées. Le plus souvent, des normes d'usage uniques, codifiées dans des grammaires et des dictionnaires font l'objet de débats. Par exemple, il est recommandé d'employer le cas grammatical du génitif après la préposition *wegen* (exemple allemand : *wegen des Urlaubs*). Dans les contextes d'usage non-formels on accepte cependant également l'emploi du datif (*wegen dem Urlaub*), ou encore l'emploi du génitif marqué de manière stylistique peut être ressenti comme un signe d'arrogance.

À la question de savoir à quelles autorités dans le discours linguistique il faut se référer afin d'appuyer la validité des critères d'évaluation il y a plusieurs réponses :

Les instances de la critique peuvent être des grammaires, des dictionnaires, des encyclopédies, des modèles littéraires, des personnalités reconnues du grand public ou encore des institutions. À côté des guides pratiques linguistiques, qui jouent un rôle dans certains contextes professionnels (comme p. ex. les publications de Schneider 2008 dans le domaine du journalisme), il faut toutefois également faire mention des collections et commentaires de cas douteux, qui ont été avec une expertise linguistique comme p. ex. « *Richtiges und gutes Deutsch* » (« La langue allemande bonne et correcte » ; DUDEN [72011]).

Résumé de la terminologie de cet article

La normalisation de la langue et la *Sprachkritik*

(L'article inclut l'espace continu entre les considérations linguistiques plutôt pesant le pour et le contre jusqu'à des considérations linguistiques prenant position, ceci dit qu'il inclut à la fois une réflexion plutôt descriptive et une réflexion plutôt rendant un jugement sur les normes linguistiques et la normalisation de la langue dans des contextes linguistiques scientifiques et profanes)

- Perspective de l'histoire de la langue : Normalisation de la langue et *Sprachkritik* (au sein de cercles intellectuels)
- Fin du 19^e et au 20^e siècle : La normalisation de la langue et *Sprachkritik* (évaluative dans les contributions linguistiques profanes)
- À partir des années 1980 : La *Sprachkritik* fondée sur la linguistique forme l'expression de la critique des normes linguistiques (descriptive dans les contributions linguistiques)
- À partir des années 2000:
D'une part : la critique des normes linguistiques (évaluative dans les contributions profanes)
D'autre part : la critique des normes linguistiques (d'abord descriptive, puis, ensuite, évaluative d'après des critères linguistiques, dans les contributions scientifiques)

Bibliographie

- Bär, Jochen A. (2015) : ‚Eigentlichkeit‘ als Movens und als Gegenstand von Sprachkritik. Dans : Brinker-vonderHeyde, Claudia/Kalwa, Nina/Klug, Nina Maria/Reszke, Paul (Éd.) : Eigentlichkeit – zum Verhältnis von Sprache, Sprechern und Welt. Berlin/Boston : de Gruyter, pp. 241–258.
- Dieckmann, Walther (1991) : Sprachwissenschaft und öffentliche Sprachdiskussion – Wurzeln ihres problematischen Verhältnisses. Dans: Wimmer, Rainer (Éd.): Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch. Berlin/New York : de Gruyter, pp. 355–373.
- Dieckmann, Walther (2012) : Wege und Abwege der Sprachkritik. Bremen: Hempen.
- DUDEN (2011) : Richtiges und gutes Deutsch: Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Mannheim/Zürich : Dudenverlag.
- Gloy, Klaus (2008) : Sprachnormierung und Sprachkritik in ihrer gesellschaftlichen Verflechtung. Dans: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (Éd.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung. Berlin/New York : de Gruyter (HSK 2.1), pp. 396–406.
- Kilian, Jörg (2001) : Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. Dans : Zeitschrift für Germanistische Linguistik 29.3/2001, pp. 293–318.
- Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010) : Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte 43).
- Polenz, Peter von (1972) : Sprachnorm, Sprachnormierung, Sprachnormenkritik. Dans : Linguistische Berichte 17/1972, pp. 76–84.
- Polenz, Peter von (1982) : Sprachkritik und Sprachnormenkritik. Dans : Heringer, Hans J. (Éd.) : Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen : Narr, pp. 70–93.
- Schiewe, Jürgen (Éd.) (2011) : Sprachkritik und Sprachkultur. Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bremen : Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 6).

- Schneider, Jan Georg (2005) : Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. Dans : *Aptum* 2/2005, pp. 154–177.
- Schneider, Wolf (2008) : *Speak German! : Warum Deutsch manchmal besser ist*. Reinbek : Rowohlt.
- Schwinn, Horst (1997) : *Linguistische Sprachkritik. Ihre Grenzen und Chancen*. Heidelberg : Groos.
- Sick, Bastian (2004) : *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. Köln : Kiepenheuer & Witsch.
- Tereick, Jana (2009) : *Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern*. Dans : Felder, Ekkehard (Éd.): *Sprache*. Berlin : Springer (Heidelberger Jahrbücher 53), pp. 364–403.
- Tereick, Jana (2014) : *Sick of Sickness! Warum linguistische Sprachkritik nicht alles ist und wie politisch-moralisch begründete Sprachkritik eine linguistische Diskurskritik informieren könnte – am Beispiel der N-Wort-Debatte in Zeitungen und Blogs*. Dans: Niehr, Thomas (Éd.) : *Sprachwissenschaft und Sprachkritik. Perspektiven ihrer Vermittlung*. Bremen : Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 8), pp. 187–211.
- Wimmer, Rainer (1982) : *Überlegungen zu den Aufgaben und Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik*. Dans: Heringer, Hans J. (Éd.) : *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen: Narr, pp. 290–313.
- Wustmann, Gustav (1891) : *Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen* (14. Auflage 1966). Leipzig : Fr. Wilh. Grunow.

3.3

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Normalizzazione linguistica e *Sprachkritik* (*Sprachnormenkritik*) in tedesco

Traduzione: Elisa Manca ed Edgar Radtke

Abstract. Le norme linguistiche e i processi di normalizzazione linguistica mettono in rapporto in maniera diretta la riflessione linguistica e la *Sprachkritik*.¹ Questi vengono descritti o linguisticamente o valutati dal punto di vista scientificamente profano. Nella *Sprachkritik* fondata negli anni Ottanta viene osservato e descritto il processo della normalizzazione linguistica secondo il paradigma della *Sprachnormenkritik*. Tuttavia già precedentemente norme linguistiche e processi di normalizzazione linguistica vengono analizzati in circoli intellettuali in una prospettiva storico-linguistica. Anche nella prospettiva presente sono da registrare gli sforzi dei linguisti “profani” (demolinguisti), tramite la *Sprachkritik* è da considerare anche l’influsso sulle norme linguistiche e i processi di normalizzazione linguistica. Dal 2000 in poi i linguisti aspirano a descrivere le norme linguistiche e la normalizzazione e per poi valutarle secondo criteri linguistici. Nell’articolo verrà sostenuta un’idea di *Sprachnormenkritik* che è da individuare su un *continuum* che giudichi piuttosto i mezzi di espressione, fino a delle considerazioni linguistiche che prendano posizione univocamente, e coinvolga tanto la prospettiva specialistica quanto quella demolinguistica. Con *Sprachnormenkritik* si intende pertanto una riflessione sulle norme linguistiche e i processi di normalizzazione, nella quale i criteri vengono formulati esplicitamente (in maniera descrittiva o in maniera valutativa) oppure vengono esercitati implicitamente.

Keywords
 riflessione linguistica,
 norme linguistiche,
 Sprachkritik descrittiva/
 valutativa,
 Sprachkritik fondata scientificamente (nella linguistica),
 conflitto sulle norme linguistiche

1 Sebbene il concetto di critica della lingua sia già stato utilizzato dall’idealismo crociano e dall’idealismo tedesco con Leo Spitzer (L. Spitzer, *Critica stilistica e storia del linguaggio*, hrsg. von A. Schiaffini, Laterza, Bari 1954), per evitare un equivoco usiamo il termine *Sprachkritik* d’ora in avanti nella traduzione italiana.

In generale

La *Sprachkritik* si basa in genere sulle norme – indipendentemente dal fatto che abbiamo a che fare con una *Sprachkritik* contrastiva (descrittiva) o piuttosto giudicante (valutativa). Le norme linguistiche, alle quali fanno riferimento le diverse varietà di *Sprachkritik*, non vengono più tuttavia spiegate in maniera esplicita, ma talvolta vengono supposte implicitamente. Perciò sono fondanti le domande della normalizzazione linguistica per quasi tutte le forme della *Sprachkritik* – o viceversa: la *Sprachkritik* (quella che descrive così come quella che valuta) si riferisce spesso a norme linguistiche implicite ed esplicite. Anche gli aspetti della normalizzazione linguistica nella *Sprachkritik* di tutte le culture linguistiche europee sono di grande rilevanza.

Per il tedesco si aggiunge però una particolarità: il ramo della ricerca della normalizzazione linguistica di tipo scientifico si dedica dagli anni Ottanta espressamente al processo di affermazione della normalizzazione linguistica. Questo ramo della ricerca osserva, descrive e analizza da diverse prospettive (implicite ed esplicite) forme della normalizzazione linguistica istituzionale e attiva. Questa forma di *Sprachkritik*, la *Sprachnormenkritik*, è da allora uno dei temi centrali della *Sprachkritik* tedesca.

La *Sprachnormenkritik* viene qui intesa in forma estesa come una discussione linguistica sull'affermazione, o meglio, il tentativo di affermazione delle norme linguistiche e riflette con ciò la stabilizzazione di queste ultime. La riflessione linguistica, che va di pari passo con la *Sprachnormenkritik*, si estende tra descrizione e valutazione linguistica: mentre negli anni Ottanta il tema centrale si concentrava principalmente sui processi di analisi descrittiva, bisogna evidenziare nei tempi più recenti lavori linguistici, che si occupano, superando un livello descrittivo puro, di valutazione linguistica adeguata – indipendentemente dal fatto che si consideri la *Sprachkritik* una linguistica per demolinguisti o per specialisti (critica delle norme linguistiche recentemente sviluppatasi, p.e. la critica dei mutamenti linguistici; critica alle vecchie norme stilistiche, ad esempio la critica dello stile; critica basata sulle norme linguistiche, p.e. la riforma ortografica).

Storia

Le normalizzazioni linguistiche e i tentativi di normalizzazione sono dal punto di vista della *Sprachkritik* – diacronicamente – un fenomeno che per il tedesco compare con tentativi di standardizzazione dal XVII sec. e continua fino al presente (cfr. p.e. per il XVII e il tardo XVIII sec. J. G. Schottelius (1663), *Ausführliche Arbeit von der Teutschen Hauptsprache* oppure J. H. Campe (1801), *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke*; per la fine del XIX sec. e il XX sec. G. Wustmann (1891/1966), *Allerhand Sprachdummheiten*; per il XXI sec.: B.Sick (2004), *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod*, W. Schneider (2008), *Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist*). La normalizzazione linguistica dal punto di vista storico in relazione alla lingua tedesca viene illustrata nell'articolo "Standardizzazione e *Sprachkritik*", dove è da segnalare che la standardizzazione esamina in maniera superiore i processi del mutamento linguistico, mentre la normalizzazione le forme specifiche della regolazione di questo processo. Per questo motivo ci si concentrerà qui sulla specificità tedesca del termine *Sprachnormenkritik* e la prospettiva storica comincia dalla seconda metà del XX sec.

L'espressione *Sprachnormenkritik* venne proposta nel 1972 da Peter von Polenz nella discussione linguistica sulla *Sprachkritik*. Von Polenz mise in relazione innanzitutto la *Sprachnormenkritik* solamente con il campo morfosintattico e con quello della formazione delle parole. Le sue riflessioni si formarono mediante i conflitti sociali degli anni '60 e della *Normenkritik* a essi collegata dal punto di vista sociale. In seguito nello specifico la discussione vide l'aprirsi di una frattura tra linguistica descrittiva e *Sprachkritik* non specialistica con il valutativo "*Wörterbuch des Unmenschen*" e con i criteri valutativi ancora non espliciti in quel momento. Il propugnare norme rappresenta per von Polenz dal punto di vista socio-politico un "mezzo di controllo degli uomini sugli uomini" (von Polenz 1982, p. 85).

Sotto l'influsso della discussione linguistico-pragmatica degli anni '70 fino agli anni '90 il termine *Sprachnormenkritik* è stato trasferito dal livello morfosintattico e lessicologico al livello dell'uso linguistico. Negli anni '80 Rainer Wimmer sviluppa il concetto programmatico di una "*Sprachkritik* fondata scientificamente" nella linguistica. Questo concetto formula un "uso linguistico riflettuto" come più alto obiettivo della *Sprachkritik* (Wimmer 1982) e rivendica l'esplicitazione di criteri di valutazione basilari,

quando la *Sprachkritik* viene esercitata. “La *Sprachkritik* fondata scientificamente si comprende come *Sprachnormenkritik* e vuole intervenire in maniera risolutiva nei conflitti sulle norme. E cioè vuole ciò in quanto vuole visualizzare i conflitti sulle norme (linguistiche)” (Schwinn 1997, p. 40). La *Sprachkritik* fondata scientificamente suggeriva allora l’agire in maniera trasparente dei criteri basilari e l’esatta attenzione degli attori del dibattito, chi vorrebbe imporre quali norme e con quale orizzonte di interessi. Così Wustmann (³1903) ad esempio inserisce il verbo *fragen* (it. domandare) alla classe dei verbi deboli, mentre constata che “le forme erronee *frägt* e *frug* si sono propagate”. *L’Institut für Deutsche Sprache* controbatte linguisticamente nel *ductus* descrittivo sulla frequenza della presenza.

Presente

Nel contesto della ricerca della *Sprachkritik* tedesca sono da registrare in tempi recenti alcuni tentativi che alla *Sprachnormenkritik* puramente descrittiva affiancano in aggiunta una valutazione (cfr. Tereick 2009; Kilian 2001; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Schiewe 2011; Tereick 2014; Bär 2015). La *Sprachnormenkritik* nel XXI secolo si occupa quindi della riflessione sulle norme in maniera descrittiva e/o valutativa e mette insieme forme della riflessione normativa sia dal punto di vista dei demolinguisti che degli specialisti.

Una delle “rimanenze in parte degli ultimi 100–200 anni” (Dieckmann 1991, p. 363) della riflessione sulle norme inerente la *Sprachkritik* è ad esempio la coppia di parole *anscheinend/scheinbar*, che attraversa normalizzata dalla seconda edizione (1892) delle *Sprachdummheiten* di Wustmann tutte le altre edizioni fino alla quattordicesima (1966) e tra gli altri viene accolta anche da Sick (2004, p. 140). Linguisticamente le norme delle copie di parole dell’uso vengono descritte nell’ambito della *Sprachnormenkritik* nuovamente da J. G. Schneider (2005), DUDEN (⁷2011) e Dieckmann (2012), perché questi formulano le loro decisioni su una base di criteri comprensibile dal punto di vista degli studi di linguistica.

Quasi tutti i modi e le forme della riflessione normativa legate alla *Sprachkritik* sono da riassumere nel termine *Sprachnormenkritik*, in cui le

Sprachnormen (it. norme linguistiche) sono da riferirsi a diversi aspetti linguistici.

Bär (2015, p. 245) distingue i diversi criteri in una griglia: I) oggetto della *Sprachkritik*, II) qualità dell'oggetto e III) criterio di valutazione:

I) Oggetto	II) Qualità dell'oggetto	III) Criterio di valutazione
1) Suono/lettera	1) Langage	1) Quantità
2) Grammatica	2) Langue	2) Intenzione
3) Parola	3) Parole	3) Aspettativa
4) Esempi di azione linguistica		4) Cosa
		5) Analogia
		6) Estetica

(Tabella da Bär 2015, p. 245)

Gloy nomina i seguenti criteri di normalizzazione: "(a) costituzione e conservazione dell'unità della nazione, o meglio dell'unità linguistica [...] (b) la comprensibilità generale [...] (c) l'uso linguistico "di ognuno" già stabilito [...] (d) l'uso linguistico delle autorità (culturali) [...] (e) il mantenimento della distinzione sociale del valore [...] (f) la "correttezza", l' "essere secondo sistema" in senso linguistico [...] (g) la raccomandazione in senso di critica culturale o meglio della società [...] (h) l'essere storicamente "all'altezza" [...] (i) il politicamente "realizzabile" [...] (k) il finanziabile [...] (l) l'espressione veritiera [...] (m) le conseguenze cognitive di un determinato fenomeno linguistico" (Gloy 1998, pp. 397 ss.).

A tutti i tentativi di normalizzazione è comune la volontà di regolarizzare l'uso delle varianti, mentre denominano le varianti standard e in questo modo le elevano allo stato di norma.

Le norme linguistiche esistono attraverso l'esistenza stessa della nostra lingua e dei nostri parlanti e cambiano nel continuo mutamento linguistico. Nel contesto del cambiamento linguistico i diversi fenomeni linguistici e comunicativi possono esistere uno accanto all'altro attraverso diversi criteri normativi ed entrare in conflitto. La *Sprachnormenkritik*

mette in risalto modi e forme di questi conflitti. Questi sono allo stesso tempo causa della *Sprachnormenkritik* e si fanno riconoscere come conflitti di comunicazione sul livello dell'uso linguistico. Regole dell'uso concorrenti di espressioni linguistiche – e cioè attribuzione di significato in senso “wittgensteiniano” – capitano in conflitto l'una con l'altra, dove i sostenitori delle varianti di significato cercano di elevare a norma nella discussione sociale le loro proprie regole dell'uso.

In seguito vengono menzionati esempi per soggetti linguistici o comunicativi, che sono valutati degni di critica e sono soggetti alla *Sprachnormenkritik*: uso della lettera <ß> in tedesco; uso dei suffissi derivativi come *-bar* in *unkaputtbar*; ordine delle parole nella frase principale seguita da subordinata causale con congiunzione *weil*; espressioni con diversi usi come *Leitkultur*; uso colloquiale di termini specifici. Di solito nella *Sprachkritik* si discutono alcune norme dell'uso codificate nelle grammatiche e nei vocabolari. Per esempio dopo la preposizione *wegen* secondo lo standard deve seguire il genitivo (*wegen des Urlaubs*). In contesti di uso informale viene però sempre di più accettato l'utilizzo del dativo (*wegen dem Urlaub*), in particolare talvolta in contesti colloquiali o dialettalmente connotati l'uso del genitivo può essere ritenuto stilisticamente marcato come arrogante.

C'è una grande differenza tra le autorità in rapporto ai discorsi legati alla *Sprachkritik*, alle quali ci si sottopone per difendere la validità dei criteri di giudizio: autorità della critica possono essere le grammatiche, i vocabolari, le enciclopedie, gli esempi letterari, personalità e istituzioni apprezzate dalla comunità. Accanto ai manualetti linguistici, presenti in diversi contesti lavorativi (p.e. nel giornalismo le pubblicazioni di Schneider 2008), sono da nominare tuttavia anche i prospetti e i commenti dei casi dubbi, che sono stati analizzati dagli esperti, come p.e. il “*Richtiges und gutes Deutsch*” del DUDEN (72011).

Quadro generale dei concetti espressi nell'articolo

Normalizzazione linguistica e *Sprachkritik*

(L'articolo include la continuità dalle osservazioni linguistiche inizialmente contrastive alle osservazioni chiaramente schierate, ciò significa che esso include non solo una riflessione primariamente descrittiva ma anche una valutativa delle norme e della normalizzazione linguistica nei contributi specifici e demolinguistici)

- Prospettiva storico-linguistica: normalizzazione linguistica e *Sprachkritik* (nei circoli intellettuali: in massima parte valutativa)
- Fine del XIX e XX secolo: normalizzazione linguistica e *Sprachkritik* (in contributi non specializzati: valutativo)
- Dalla fine degli anni '80: la *Sprachkritik* fondata linguisticamente conia il concetto di *Sprachnormenkritik* (in contributi specialistici: descrittivo)
- Dagli anni 2000:
da un lato: *Sprachnormenkritik* (in contributi non specifici: valutativo)
dall'altro lato: *Sprachnormenkritik* (in contributi specifici: all'inizio descrittivo, poi valutativo secondo criteri linguistici)

Bibliografia

- Bär, Jochen A. (2015): ‚Eigentlichkeit‘ als Movens und als Gegenstand von Sprachkritik. In: Brinker-von der Heyde, Claudia/Kalwa, Nina/Klug, Nina-Maria/Reszke, Paul (a cura di): *Eigentlichkeit – zum Verhältnis von Sprache, Sprechen und Welt*. Berlin/Boston: de Gruyter, pp. 241–258.
- Dieckmann, Walther (1991): Sprachwissenschaft und öffentliche Sprachdiskussion – Wurzeln ihres problematischen Verhältnisses. In: Wimmer, Rainer (a cura di): *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin/New York: de Gruyter. pp. 355–373.
- Dieckmann, Walther (2012): *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen: Hempen.
- DUDEN (2011): *Richtiges und gutes Deutsch: Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Gloy, Klaus (2008): Sprachnormierung und Sprachkritik in ihrer gesellschaftlichen Verflechtung. In: Besch, Werner/Betten, Anne/Reichmann, Oskar/Sonderegger, Stefan (a cura di): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Ge-*

schichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung. Berlin/New York: de Gruyter (HSK 2.1), pp. 396–406.

Kilian, Jörg (2001): Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 29.3/2001, pp. 293–318.

Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010): Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte 43).

Polenz, Peter von (1972): Sprachnorm, Sprachnormierung, Sprachnormenkritik. In: Linguistische Berichte 17/1972, pp. 76–84.

Polenz, Peter von (1982): Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Heringer, Hans J. (a cura di): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen: Narr, pp. 70–93.

Schiewe, Jürgen (a cura di) (2011): Sprachkritik und Sprachkultur. Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 6).

Schneider, Jan Georg (2005): Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. In: Aptum 2/2005, pp. 154–177.

Schneider, Wolf (2008): Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist. Reinbek: Rowohlt.

Schwinn, Horst (1997): Linguistische Sprachkritik. Ihre Grenzen und Chancen. Heidelberg: Groos.

Sick, Bastian (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. In: Felder, Ekkehard (a cura di): Sprache. Berlin: Springer (Heidelberger Jahrbücher 53), pp. 364–403.

Tereick, Jana (2014): Sick of Sickness! Warum linguistische Sprachkritik nicht alles ist und wie politisch-moralisch begründete Sprachkritik eine linguistische Diskurskritik informieren könnte – am Beispiel der *N-Wort*-Debatte in Zeitungen und Blogs. In: Niehr, Thomas (a cura di): Sprachwissenschaft und Sprachkritik. Perspektiven ihrer Vermittlung. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 8), pp. 187–211.

- Wimmer, Rainer (1982): Überlegungen zu den Aufgaben und Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik. In: Heringer, Hans J. (a cura di): Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik. Tübingen: Narr, pp. 290–313.
- Wustmann, Gustav (1891): Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafteu, des Falscheu und des Häßlicheu (14. Auflage 1966). Leipzig: Fr. Wilh. Grunow.

3.4

Ekkehard Felder/Horst Schwinn/Katharina Jacob

Jezična norma i jezična kritika (*Sprachnormenkritik*) u njemačkom jeziku

Prijevod teksta: Iva Petrak i Jadranka Gvozdanić

Abstract. Jezične norme i procesi jezičnog normiranja izravno su povezani s rasuđivanjem o jeziku i jezičnom kritikom te se kao takvi mogu lingvistički opisivati ili lingvistički/laički vrednovati. U lingvistički osnovanoj jezičnoj kritici 80-ih godina 20. stoljeća proces jezičnog normiranja promatra se i opisuje u okviru paradigme kritke jezičnih normi, no iz jezičnopovijesne perspektive, jezične norme i procesi jezičnog normiranja u intelektualnim se krugovima promišljaju i kritiziraju već i mnogo ranije. I danas se na području laičkog bavljenja lingvistikom primjećuju nastojanja da se pomoću jezične kritike utječe na jezične norme i procese jezičnog normiranja. S početkom novog stoljeća lingvisti si ponovno uzimaju za cilj opisati, a potom po lingvističkim kriterijima i vrednovati jezično normiranje i jezične norme. U članku se razmatra pojam kritike jezičnih normi koja se ostvaruje u kontinuumu između procjene jezičnog izražaja i ocjene istog u odnosu na jasno određenu poziciju, a obuhvaća kako lingvističku tako i laičko-lingvističku perspektivu. Jezična kritika tako ovdje podrazumijeva rasuđivanje o jezičnim normama i procesima jezičnog normiranja uz eksplicitno (opisno ili evaluativno) formuliranje ili implicitno prakticiranje kriterija.

Keywords

rasuđivanje o jeziku, jezična norma, opisna/evaluativna jezična kritika, lingvistički osnovana jezična kritika, normativni konflikt

Jezično normiranje i jezična kritika

Jezična kritika se u pravilu bazira na normama – bez obzira na to radi li se o jezičnoj kritici koja se bavi procjenom (opisna jezična kritika) ili ocjenom (evaluativna jezična kritika). Jezične norme, na koje se razne varijante jezične kritike odnose, ne iznose se uvijek eksplicitno, već se ponekad implicitno nagovještavaju. Iz tog su razloga pitanja jezičnog normiranja temelj gotovo svih formi jezične kritike – i obrnuto: jezična kritika (kako opisna, tako i evaluativna) često se poziva na eksplicitne ili implicitne jezične norme.

Pitanja jezičnog normiranja od iznimne su važnosti u jezičnoj kritici svih europskih jezičnih kultura.

No u njemačkom jeziku uz njih se vezuje i jedna osobitost: istraživačka grana lingvistički osnovane jezične kritike se od 80-ih godina prošlog stoljeća izričito interesira za proces provođenja jezičnog normiranja. Taj istraživački smjer iz raznih perspektiva promatra i opisuje (eksplicitne i implicitne) forme jezičnog normiranja koje se provode od strane institucija ili drugih aktera. Ovaj oblik jezične kritike – kritika jezičnih normi – od 80-ih se godina prošlog stoljeća javlja središnjom temom germanističke jezične kritike.

Kritika jezičnih normi se ovdje u širem smislu shvaća kao lingvistička diskusija o nametanju, odnosno pokušajima nametanja jezičnih normi te promišljanju o etabliranju istih. Jezično rasuđivanje, koje dolazi ruku pod ruku s lingvističkom jezičnom kritikom, kreće se na skali između jezičnog opisivanja i jezičnog vrednovanja. Dok je 80-ih godina prošlog stoljeća naglasak prije svega bio na deskriptivnim analitičkim metodama, u novije vrijeme porastao je broj radova koji se bave lingvistički primjerenom procjenom jezičnih normi, bez obzira na to radi li se o laičkoj ili lingvistički osnovanoj jezičnoj kritici (kritika novih samorazvijenih jezičnih normi, primjerice kritika jezičnih promjena; kritika starih jezičnih (stilističkih) normi, primjerice stilistička kritika; kritika koja se temelji na jezičnim normama, primjerice pravopisna reforma).

Povijesno

Jezično normiranje i pokušaji jezičnog normiranja koji se temelje na jezičnoj kritici su, iz dijakronijske perspektive, fenomen koji se u njemačkom jeziku pri pokušajima standardizacije pojavljuje još od 17. st. (usp. npr. 17. i kasno 18. st., J. G. Schottelius (1663): *Ausführliche Arbeit von der Teutschen HauptSprache* ili J. H. Campe (1801): *Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke*; kraj 19. st. i u 20. st., G. Wustmann (1891/1966): *Allerhand Sprachdummheiten*; 21. st., B. Sick (2004): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod*, W. Schneider (2008): *Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist*). Jezično normiranje u povijesnom kontekstu njemačkog jezika razmatra se u članku *Standardisierung und Sprachkritik*, pri čemu je važno napomenuti da standardizacija

prikazuje procese jezične promjene s više razine te smatra jezično normiranje osobitom formom reguliranja tih procesa. Iz tog se razloga u ovom članku naglasak stavlja na germanističku specifičnost stručnog termina *Sprachnormenkritik*, a povijesni osvrt započinje s drugom polovicom 20. st.

Izraz *Sprachnormenkritik* (kritika jezičnih normi) po prvi puta je spomenuo Peter von Polenz 1972. godine u lingvističkoj diskusiji o jezičnoj kritici. Prema von Polenzu, kritika jezičnih normi odnosila se isprva samo na morfosintaksu i tvorbu riječi. Njegova promišljanja proizašla su iz socijalnih rasprava 60-ih godina i općenite društvene kritike normi koja je pratila takve rasprave. Kao posljedica rasprava na temu evaluativnog rječnika *Wörterbuch des Unmenschen* (u kojem autor rado iznosi svoj sud i ocjenu), te nejasno iznesenih kriterija procjene koji se u njemu koriste, pojavljuje se jaz između deskriptivne lingvistike i laičke jezične kritike. Zagovaranje normi je za von Polenza u društveno-političkom smislu „sredstvo kontrole ljudi nad ljudima“ (von Polenz 1982: 85).

Pod utjecajem lingvističko-pragmatičke diskusije u razdoblju od 70-ih do 90-ih godina prošlog stoljeća termin *Sprachnormenkritik* prenosi se s razine morfosintakse i tvorbe riječi na razinu jezične uporabe. U 80-ima Rainer Wimmer razvija programski koncept „lingvistički osnovane jezične kritike“. Taj koncept opisuje „promišljenu jezičnu uporabu“ kao krajnji cilj jezične kritike (Wimmer 1982) te poziva na eksplicitno iznošenje kriterija vrednovanja pri prakticiranju iste. „Lingvistički osnovana jezična kritika podrazumijeva kritiku jezičnih normi te za svoj cilj ima rješavanje (jezičnih) normativnih konflikata što se nastoji postići jasnim iznošenjem istih“ (Schwinn 1997: 40). Lingvistički osnovana jezična kritika predlaže stoga transparentnost kao svoj osnovni kriterij, uz precizan nadzor aktera koji sudjeluju u debatama (tko nastoji nametnuti koje norme i s kojim interesom). Tako primjerice Wustmann (1903) svrstava glagol *fragen* u grupu slabih glagola (*schwache Verben*) te pritom zaključuje da su „nepravilne forme *frägt* i *frug* postale odveć raširene“. Suprotan stav iznosi se i lingvistički argumentira u opisnom duktusu Instituta za njemački jezik na temu učestalosti ovih formi (http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_kat=37&v_id=83).

Danas

U istraživačkom kontekstu germanističke jezične kritike u novije se vrijeme primjećuju nastojanja da se čisto deskriptivnoj kritici jezičnih normi pridruži evaluativni element (usp. Tereick 2009; Kilian 2001; Kilian/Niehr/Schiewe 2010; Schiewe 2011; Tereick 2014; Bär 2015). Kritika jezičnih normi u 21. stoljeću tematizira norme na deskriptivan i/ili evaluativan način te obuhvaća kako laičke tako i lingvističke forme rasuđivanja o jezičnim normama.

Jedan od „sto do dvjesto godina starih [...] zaboravljenih članaka“ (Dieckman 1991: 363) lingvističkih rasprava o jezičnim normama je primjerice pojmovni par *anscheinend/scheinbar* koji se spominje i normira u Wustmannovim Jezičnim nedoumicama počevši od drugog (1892) pa sve do 14. izdanja (1966). Isti se kasnije preuzima i od strane Sicka (2004: 140). Norme jezične uporabe tog istog pojmovnog para ponovno lingvistički i jezično-kritički opisuju i J. G. Schneider (2005), DUDEN (2011) i Dieckmann (2012) koji svoja stajališta temelje na lingvistički transparentnim kriterijima.

Gotovo sve vrste i forme jezično-kritičkog rasuđivanja o normama obuhvaćene su terminom *Sprachnormenkritik*, pri čemu se jezične norme mogu odnositi na različite jezične aspekte.

U svojoj kriterijskoj tablici Bär razlikuje I) temu jezične kritike, II) kvalitetu teme i III) kriterij procjene:

I) Tema	II) Kvaliteta teme	III) Kriterij procjene
1) Glas/Slovo	1) <i>Langage</i>	1) Kvantiteta
2) Gramatika	2) <i>Langue</i>	2) Namjera
3) Označitelj	3) <i>Parole</i>	3) Očekivanje
4) Jezični uzorak		4) Referent
		5) Analogija
		6) Estetika

(Bär 2015: 245)

Gloy navodi sljedeće kriterije normiranja: „a) ustrojstvo i očuvanje *jedinstvenosti nacije* odnosno jezične zajednice [...] b) općenita *govorna razumljivost* [...] c) *etablirana jezična uporaba* „običnog čovjeka“ [...] d) jezična uporaba (kulturalnih) *autoriteta* [...] e) očuvanje *socijalnih različitosti* [...] f) lingvistička „*pravilnost*“, „*prikladnost*“ [...] g) preporučljivost u smislu *kulturne odnosno društvene kritike* [...] h) *povijesni „razvoj“* [...] i) *politička izvedivost* [...] k) *financijska mogućnost* [...] l) *istinitost izričaja* [...] m) *kognitivne posljedice* određenih jezičnih fenomena" (Gloy 1998: 397ff.).

Svim pokušajima normiranja zajedničko je da nastoje regulirati uporabu varijeteta kroz određivanje standardnog varijeteta te podizanje istog na razinu norme. Jezične norme ostvaruju se kroz postojanje našeg jezika i našeg govora i mijenjaju kroz kontinuiranu jezičnu promjenu. U kontekstu jezične promjene, razni jezični i komunikacijski fenomeni temeljeni na različitim normativnim kriterijima mogu postojati u isto vrijeme te ulaziti u konflikte jedan s drugim. Kritika jezičnih normi preispituje vrste i modele tih jezično-normativnih konflikata. Oni su istovremeno izvor jezične kritike i manifestacija komunikacijskih konflikata na razini jezične uporabe. Konkurrirajuća pravila uporabe jezičnih izričaja – tj. pripisanih značenja u vitgenštajnovskom smislu – dolaze pritom u konflikt jedan s drugim. Pobornici određenih značenjskih varijanata u isto vrijeme pokušavaju vlastita pravila uporabe u društvenom diskursu podići na razinu norme.

U nastavku se navode primjeri spornih jezičnih ili komunikacijskih pitanja koja se javljaju objektom kritike jezičnih normi: uporaba grafema <ß> u njemačkom jeziku, uporaba derivacijskih sufiksa kao npr. *bar* i *unkaputtbar*; poredak riječi u uzročnim rečenicama s konektorom *weil*; izrazi s različitim načinima uporabe kao npr. *Leitkultur*; uporaba stručnih pojmova u svakodnevnom jeziku. Temom rasprave jezične kritike najčešće se javljaju pojedinačne uporabne norme koje su kodificirane u gramatikama i rječnicima. Primjerice, prema standardu prijedlog *wegen* trebao bi se koristiti s genitivom (*wegen des Urlaubs*), no u neformalnom kontekstu sve je prihvaćenija uporaba s dativom (*wegen dem Urlaub*), dapače, uporaba genitiva u svakodnevnom i nestandardnom kontekstu stilski je obojana te se ponekad smatra arogantnom.

Kako bi poduprla neosporivost svojih kriterija procjene, jezična kritika može se pozivati na različite autoritete: gramatike, rječnike, enciklopedije, književne uzore, javne osobe i institucije. Uz jezične priručnike, koji imaju važnu ulogu u različitim profesionalnim kontekstima (kao primjerice

izdanja Schneidera 2008 u novinarstvu), treba spomenuti i priručnike i kolekcije spornih pitanja koja se razmatraju od strane lingvističkih stručnjaka, primjerice *Richtiges und gutes Deutsch* (DUDEN 2011).

Pregled pojmova korištenih u članku

Jezično normiranje i jezična kritika

(Članak obuhvaća kontinuum između procjene jezičnog izražaja i ocjene istog u odnosu na jasno određenu poziciju, što znači da uključuje kako deskriptivno tako i evaluativno promišljanje o jezičnim normama i jezičnom normiranju u lingvističkom i laičko-lingvističkom diskursu.

- Jezičnopovijesna perspektiva: jezično normiranje i jezična kritika (u intelektualnim krugovima: najčešće evaluativna)
- Kraj 19. stoljeća i 20. stoljeće: jezično normiranje i jezična kritika (u laičko-lingvističkom diskursu: evaluativna)
- Od 80-ih godina 20. stoljeća : lingvistički osnovana jezična kritika uvodi termin *Sprachnormenkritik* (u lingvističkom diskursu: deskriptivna)
- Od 2000. godine:
S jedne strane: kritiziranje jezičnih normi (u laičko-lingvističkom diskursu: evaluativna)
S druge strane: kritika jezičnih normi (u lingvističkom diskursu: ponajprije deskriptivna, a zatim evaluativna po lingvističkim kriterijima)

Literatura

Bär, Jochen A. (2015): ‚Eigentlichkeit‘ als Movens und als Gegenstand von Sprachkritik. U: Brinker-von der Heyde, Claudia / Kalwa, Nina / Klug, Nina-Maria / Reszke, Paul (ur.), *Eigentlichkeit – zum Verhältnis von Sprache, Sprechern und Welt*. Berlin / Boston: de Gruyter: 241–258.

Dieckmann, Walther (1991): Sprachwissenschaft und öffentliche Sprachdiskussion – Wurzeln ihres problematischen Verhältnisses. U: Wimmer, Rainer (ur.), *Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*. Berlin / New York: de Gruyter: 355–373.

Dieckmann, Walther (2012): *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen: Hempen.

- DUDEN (2011): *Richtiges und gutes Deutsch: Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle*. Mannheim/Zürich: Dudenverlag.
- Gloy, Klaus (1998): Sprachnormierung und Sprachkritik in ihrer gesellschaftlichen Verflechtung. U: Besch, Werner / Betten, Anne / Reichmann, Oskar / Sonderegger, Stefan (ur.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung*. 2. Auflage. Berlin / New York: de Gruyter (HSK 2.1): 396–406.
- Kilian, Jörg (2001): Kritische Semantik. Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis. U: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 29.3 / 2001: 293–318.
- Kilian, Jörg/Niehr, Thomas/Schiewe, Jürgen (2010): *Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung*. Berlin: de Gruyter (Germanistische Arbeitshefte 43).
- Polenz, Peter von (1972): Sprachnorm, Sprachnormierung, Sprachnormenkritik. U: *Linguistische Berichte* 17/1972: 76–84.
- Polenz, Peter von (1982): Sprachkritik und Sprachnormenkritik. U: Heringer, Hans J. (ur.): *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen: Narr: 70–93.
- Schiewe, Jürgen (ur.) (2011): *Sprachkritik und Sprachkultur. Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit*. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 6).
- Schneider, Jan Georg (2005): Was ist ein sprachlicher Fehler? Anmerkungen zu populärer Sprachkritik am Beispiel der Kolumnensammlung von Bastian Sick. U: *Aptum* 2/2005: 154–177.
- Schneider, Wolf (2008): *Speak German!: Warum Deutsch manchmal besser ist*. Reinbek: Rowohlt.
- Schwinn, Horst (1997): *Linguistische Sprachkritik. Ihre Grenzen und Chancen*. Heidelberg: Groos.
- Sick, Bastian (2004): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Tereick, Jana (2009): Sprachkritik und Sprachmagie. Eine Kategorisierung von Formen der Sprachkritik vor dem Hintergrund des Streits zwischen Sprachkritikern und Sprachwissenschaftlern. U: Felder, Ekkehard (ur.): *Sprache*. Berlin: Springer (Heidelberger Jahrbücher 53): 364–403.

- Tereick, Jana (2014): Sick of Sickness! Warum linguistische Sprachkritik nicht alles ist und wie politisch-moralisch begründete Sprachkritik eine linguistische Diskurskritik informieren könnte – am Beispiel der *N-Wort*-Debatte in Zeitungen und Blogs. U: Niehr, Thomas (ur.): *Sprachwissenschaft und Sprachkritik. Perspektiven ihrer Vermittlung*. Bremen: Hempen (Greifswalder Beiträge zur Linguistik 8): 187–211.
- Wimmer, Rainer (1982): Überlegungen zu den Aufgaben und Methoden einer linguistisch begründeten Sprachkritik. U: Heringer, Hans J. (ur.): *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*. Tübingen: Narr: 290–313.
- Wustmann, Gustav (1891): *Allerhand Sprachdummheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhafte, des Falschen und des Häßlichen* (14. Auflage 1966). Leipzig: Fr. Wilh. Grunow.

4.0

Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke/Bryan Vit/Annette Mantlik

Sprachnormierung und Sprachkritik im Englischen

Abstract. Der Artikel skizziert auszugsweise, wie sich die komplexe öffentliche Auseinandersetzung mit sprachlichen Normen im Englischen seit dem späten 16. Jahrhundert bis heute entwickelt hat. Diese Auseinandersetzung ist eng mit den Standardisierungs- und Kodifizierungsprozessen des Englischen verknüpft und spiegelt die sich verändernden gesellschaftlichen Werte, welche sich im 18. und frühen 19. Jahrhundert im Verlauf der Industrialisierung und Urbanisierung sowie der Entstehung des Britischen Empire auf der einen und dem Erstarken der Vereinigten Staaten von Amerika auf der anderen Seite ausbildeten. Die verstärkt normativ-präskriptive Debatte des frühen 19. Jahrhunderts entwickelt sich im späten 19. sowie im Verlauf des 20. Jahrhunderts zu einer deskriptiven und auf Varietätenvielfalt ausgerichteten sprachwissenschaftlichen Sicht, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts durch die Erkenntnisse der Sprachanthropologie und Soziolinguistik weiter angeregt wird. Dem steht in der Öffentlichkeit teilweise noch eine präskriptivere Sicht gegenüber, die sich in der Frage nach dem politisch korrekten Sprachgebrauch oder der Erhaltung eines präskriptiven Standards in der Schulerziehung ebenso findet wie in den Diskussionen um den angeblichen Niedergang des Englischen durch seine Rolle als internationale Verkehrssprache.

Keywords

Verbal hygiene, Präskriptivismus, Standardisierung, Kodifizierung, Sprachnormen

Allgemein

Das Konzept der Diskussion von Sprachnormen ist in der englischen Wissenschaftstradition und im populären Diskurs über das Englische spätestens seit der frühen Neuzeit verankert. 'Sprachnormen', deren Wandel und Verfall, die "Fehler" der englischen Sprache bzw. das *best/proper English* werden in der Geschichte der englischen Sprache mit Autoritäten, Regionen, Gruppen, Institutionen, Varietäten, Nationalität, Logik und Traditionen, aber auch mit Gefühl, Moral und Ästhetik sowie Kommunikationsidealen assoziiert und begründet. Die Diskussion und Kritik an den Sprachnormen des Englischen umfasst alle Sprachebenen (Syntax, Semantik, Phonologie, Morphologie, Rechtschreibung und Zeichensetzung) sowie soziolinguistische und pragmatische Komponenten (Akzent,

Höflichkeit) innerhalb des Kontinuums von geschriebener und gesprochener englischer Sprache und ihren Varietäten.

Bewertungen von Sprachstrukturen und Sprachgebrauch sind essentiell für kompetente Sprachbenutzer (z. B. Cameron 1995/2012, Curzan 2014) und werden fortwährend gemacht. Kritik an Sprachnormen ist dabei immer auch ein Zeichen für das Vorhandensein von Sprachvariation und Sprachwandel und reflektiert diese Prozesse. ‚Sprachnormen‘ umfassen hier also sowohl deskriptive als auch normative Regeln (z. B. Finegan 1992, Edwards 2006).

Historisch

Die Diskussion um Sprachnormen des Englischen und Kritik an diesen beginnt mit dem Prozess der Standardisierung des Englischen in der frühen Neuzeit. Die Einführung des Buchdrucks und die soziale Ausweitung von Bildung zwischen 1500 und 1700 spielten als reflektierende und konstituierende Kontexte insofern eine wichtige Rolle, als sie durch Publikationen im *vernacular English* den Prestigegewinn der Landessprache begünstigten und so dabei halfen, dass das Englische zunehmend nicht mehr als *rude*, *barbarous* oder *deficient* betrachtet wurde. Die Auswahl der Standardvarietät geschah vor allem unter Bezugnahme auf den königlichen Hof und die gebildete Oberschicht in London, Oxford und Cambridge und schlug sich in einer regionalen Präferenz für die südlicheren Varietäten des Englischen nieder. Der Prozess des Ausbaus der Standardvarietät (Haugen 1966 spricht von „elaboration“) brachte einerseits ein stärkeres Bewusstsein für Normen und Genauigkeit im Sprachgebrauch mit sich, sowie andererseits die Notwendigkeit, die Standardvarietät durch Entlehnungen und Wortbildungen zu erweitern. Das Lateinische galt darüber hinaus als Muster für Eloquenz, Rhetorik und Logik und hatte als Stilvorbild weitreichenden Einfluss auf den sich entwickelnden frühneuenglischen Standard vor allem in den Bereichen der Lexik, Wortbildung und Syntax. Früh zeigte sich jedoch auch Kritik an der fortschreitenden Latinisierung des Englischen, wie sich an der *inkhorn controversy* des 16. Jahrhunderts ersehen lässt, die sich gegen den übermäßigen Gebrauch lateinischer Fremdwörter durch Akademiker in der Alltagssprache wendet, oder auch an der Belustigung über Malapropismen, dem

fälschlichen Gebrauch von Lehnwörtern bevorzugt aus den klassischen Sprachen und dem Französischen, der sich in literarischen und dramatischen Figuren wie beispielsweise Shakespeares „Dogberry“ in *Much Ado about Nothing* personifiziert findet.

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts und dem Beginn der Kodifizierung des Standards zeigt sich das Konzept der ‚Diskussion und Kritik an Sprachnormen‘ im Englischen in einer ausgeprägten *complaint tradition*. Die Sprachdiskussion verwandelt sich in den Versuch, grammatikalisch, lexikalisch und phonologisch korrekten Sprachgebrauch zu definieren und so das Prestige der englischen Sprache sowie der Sprecher des *correct English* zu erhöhen. Im Vorwort zu seinem berühmten Wörterbuch, *A Dictionary of the English Language*, schreibt Samuel Johnson (1755) „We have long preserved our constitution. Let us make some struggles for our language“ und verwirft z. B. einige Wörter des Englischen als „rude“, „barbarous“, „redundant“ oder „improper“ (zitiert nach Hitchings 2011: 89). Diese Form von präskriptiver Normierung des Sprachgebrauchs entwickelt sich zu einem typischen Charakteristikum der Sprachdiskussionen über das Englische im 18. Jahrhundert. Berühmte Vertreter von präskriptiver Sprachnormierung, wie Jonathan Swift oder Daniel Defoe, bemühen sich (letztendlich ohne Erfolg) um eine englische Sprachakademie und fordern die Kodifizierung des Englischen, um seinen „Zustand der Perfektion“ zu erhalten, was sich dann tatsächlich in der Publikation zahlreicher Grammatiken des Englischen niederschlägt. Zudem zeigt sich ein eher nostalgisch anmutendes und verklärendes Loblied auf vergangenen Sprachgebrauch, besonders denjenigen berühmter Autoren wie William Shakespeare und Sir Edmund Spenser.

Die neuere Forschung hat gezeigt, dass sich besonders in den englischen Grammatiken des 18. und 19. Jahrhunderts eine versteckte Kritik an Sprachnormen spiegelt, die im Kontext ihrer Produktion und Rezeption gesehen werden muss. Existierende Sprachnormen werden z. B. als ideologisch behaftet und als nur für bestimmte obere soziale Schichten charakteristisch beschrieben. Im Zuge von Industrialisierung und Urbanisierung ist es einerseits das Ziel der *gentry* (englischer Landadel), sich von der wachsenden urbanen Mittelschicht abzugrenzen, andererseits wird der korrekte und an den Normen der Elite ausgerichtete Sprachgebrauch als entscheidendes Mittel für den sozialen Aufstieg des Bürgertums betrachtet. *Propriety* (Angemessenheit) und *politeness* (Höflichkeit) werden

so zu Schlüsselkonzepten in der Bewertung von Sprachgebrauch. Doch Sprachnormen werden in den Grammatiken des 18. und 19. Jahrhunderts auch so präsentiert, dass sie – ähnlich den reformatorischen Bibelübersetzungen in die Umgangssprache – einer breiteren Masse verständlich und zugänglich gemacht werden können. Spezialisierte Grammatiken, wie Fenns (1798) *The Mother's Grammar*, sind beispielsweise an Mütter gerichtet, denen durch ihre Schlüsselposition in der Kindererziehung eine wichtige Rolle in der Verbreitung von Sprachnormen zugeschrieben wird. Lowths berühmte Grammatik, *A Short Introduction to English Grammar* (1762), basiert auf seinen Beobachtungen des Sprachgebrauchs der Aristokratie und ist nicht rein normativ, auch wenn Lowth sich an dem Modell des Lateinischen orientiert und z. B. *preposition stranding* oder *double negation* kritisiert. Lowths Grammatik, sowie Lindley Murrays 1795 erschienene *English Grammar, Adapted to the Different Classes of Learners: With an Appendix, Containing Rules and Observations for Promoting Perspicuity in Speaking and Writing*, gehören zu den wohl einflussreichsten Grammatiken des Englischen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert und prägen nachhaltig die Auffassung dessen, was „gutes“ Englisch ist.

Gegenwärtig

Die Diskussion und Kritik am Sprachgebrauch ist eine Manifestierung einer bestimmten Sicht auf die ideale soziale Struktur und zeigt eine tieferliegende Beunruhigung bestimmter sozialer Gruppen darüber, ihren Status Quo verlieren zu können. Derartige Motivationen zum Statuserhalt zeigen sich sowohl in einer konservativen Verteidigung von Standards als auch in den puristischen Bemühungen, einen Standard von entlehnten Wörtern zu bereinigen. Auch im 20. Jahrhundert sind Bewertungen von Sprachnormen teilweise ideologisch und politisch motiviert. Der Ende der 1960er Jahre im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung in den USA entstandene Begriff *Political Correctness* kann beispielsweise als Ausdruck einer politisch motivierten Kritik existierender Sprachnormen gesehen werden (z. B. Finegan 2001, Curzan 2014). Er beschreibt das Bestreben, rassistische, religiöse und sexistische Stigmatisierungen durch die Nichtverwendung politisch unkorrekter Ausdrücke (wie z. B. *kraut* als abwertende Bezeichnung für Deutsche) einerseits und durch die Ersetzung

diskriminierender Begriffe (wie z. B. *chairman* durch *chairperson*) andererseits bewusst zu vermeiden. Insbesondere im Rahmen der linguistischen Genderforschung hat die Diskussion um *Political Correctness* neue Impulse erhalten (Cameron 1995/2012, Beal 2008, Curzan 2014). Ein weiteres Beispiel ist die *Plain English Debate*, die in Großbritannien 1979 mit dem Ziel der Vereinfachung der Sprache der Regierung in Kraft gesetzt wurde. Schließlich lässt sich festhalten, dass die vielfältigen Varietäten des Englischen und deren variierende Prestige-Zuweisungen automatisch Diskussionen um Normierungen hervorrufen müssen, von denen hier beispielhaft der mit Skepsis beobachtbare Prozess der „Amerikanisierung“ des *British English* (vgl. Leech und Smith 2005) genannt sein soll. Schließlich dienen bestimmte Varietäten des Englischen als *lingua franca* und *global language* und sind außerdem selbst umkämpft, da die Dominanz und der Einfluss des Englischen auf andere Sprachen kritisch betrachtet und bewertet wird.

Der germanistisch-linguistische Terminus *Sprachnormenkritik* sowie die gleichnamige Disziplin sind nicht ohne weiteres als *critique of language norms* auf die Forschungstendenzen in der anglistischen Linguistik der letzten dreißig Jahre zu übertragen. Dennoch gibt es in der englischen Linguistik spätestens seit der Mitte des 20. Jahrhunderts eine starke Forschungstradition, die normative Sprachpraktiken kritisch untersucht.

Begriffsfunktion für sprachkritische Reflexionen

Die Forderung, Sprachbewertung und Sprachreinigung als integralen Bestandteil des Sprachgebrauchs zu sehen und deren Ursachen zu erforschen, findet ihren prominentesten Ausdruck in Deborah Camerons (1995/2012) soziolinguistischem Ansatz der *verbal hygiene*. *Verbal hygiene* bezeichnet aktive Praktiken, normative Sprachgebrauchsmuster zu verbessern oder zu filtern. Cameron arbeitet die unterschiedlichen Bewertungsparameter heraus und betont, dass Praktiken von *verbal hygiene* für eine erfolgreiche Kommunikation unerlässlich sind. *Correctness*, so Cameron (1995/2012), diene nicht als alleiniger Maßstab, um Werte zu etablieren. Was diese Beispiele von Kritik an Sprachnormen jedoch gemeinsam hätten, sei weniger eine einheitliche Vorstellung von wünschenswertem, korrektem Sprachgebrauch, sondern die fundamentale Annahme, dass

eine Art Sprache zu verwenden, einer anderen vorzuziehen sei. *Verbal hygiene* spiegelt damit eine fundamentale theoretisch-linguistische Annahme wider, nach der Sprachgebrauch als öffentlicher sozialer Akt verstanden wird, der auf Sprachnormen basiert, welche wiederum selbst das Ziel von Diskussion und Kritik werden können.

Cameron (1995/2012) trennt das Konzept der *verbal hygiene* von demjenigen des *prescriptivism* (der Präskriptivität), weil letzteres mit einer Reihe von normativen metalinguistischen Praktiken belegt sei, vor allem denen, die auf die Werte *correctness* und *correct usage* fokussierten und damit einer kodifizierten Norm oder einer Standardvarietät folgten. Das Konzept von *verbal hygiene* hingegen versucht, die Existenz von normativen linguistischen Praktiken, die in unterschiedlicher Weise und aus unterschiedlichen Gründen in den Sprachgebrauch eingreifen, in den Vordergrund zu rücken (vgl. dazu Curzan 2014: 14–18). *Prescriptivism* ist in der Geschichte der englischen Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte vielfach negativ konnotiert, beinahe ein Tabu (vgl. Burridge 2006): Terminus und Konzept suggerieren Ignoranz, Intoleranz und Vorurteile. Doch die Konstruktion von binären Oppositionen zwischen arbiträren, subjektiv-präskriptiven Praktiken historischer Grammatiken einerseits und den scheinbar wissenschaftlichen, objektiv-deskriptiv aufgeklärten Standpunkten moderner Grammatiken andererseits ist ebenso be- wie verurteilend. Nach Cameron sind die Gegenbewegungen von Linguisten, die die *complainers* als ignorant abwerten und den korrektiven Zeigefinder zur Neutralität erheben, gleichsam präskriptiv. Sie nennt hier u. a. Robert Halls Klassiker von 1950 *Leave Your Language Alone!* sowie David Crystals (2006) *The Fight for English: How Language Pundits Ate, Shot and Left*, welches er als entrüstete Reaktion auf Lynne Truss (2003) *Eats, Shoots and Leaves* verfasst hat. Auch sieht sie das kürzlich publizierte Werk von Henry Hitchings (2011) *The Language Wars. A History of Proper English* in dieser Tradition.

Literatur

- Beal, Joan C. (2008): 'Shamed by your English?': The market value of a 'Good' Pronunciation. In: Beal, Joan C., Carmela Nocera und Massimo Sturiale (Hg.): *Perspectives on Prescriptivism*. Bern: Peter Lang, S. 21–40.

- Bex, Tony und Richard J. Watts (Hg.) (1999): *Standard English: The Widening Debate*. London/New York: Routledge.
- Brown, Keith (Hg.) (2006): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam/Heidelberg: Elsevier.
- Burridge, Kathryn (2006): Taboo, euphemism, and political correctness. In: Brown, Keith (Hg.) (2006): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam/Heidelberg: Elsevier, S. 455–462.
- Cameron, Deborah (1995/2012): *Verbal Hygiene*. London/New York: Routledge.
- Crystal, David (2006): *The Fight for English. How Language Pundits Ate, Shot and Left*. Oxford: Oxford University Press.
- Curzan, Anne (2014): *Fixing English. Prescriptivism and Language History*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Edwards, John (2006): Language attitudes. In: Brown, Keith (Hg.) (2006): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam/Heidelberg: Elsevier, S. 324–331.
- Fenn, Eleanor (1798): *The Mother's Grammar. Being a Continuation of the Child's Grammar, to Which It Forms a Second Part; with Lessons for Parsing; and a Few Already Done, as Examples*. London: J. Harris.
- Finegan, Edward (1992): Style and Standardization in England: 1700–1900. In: Machan, Tim W. und Charles T. Scott (Hg.): *English in its Social Contexts*. New York: Oxford University Press, S. 102–130.
- Finegan, Edward (1999): English Grammar and Usage. In: Romaine, Suzanne (Hg.): *The Cambridge History of the English Language*, Bd. 4: 1776–1997. Cambridge: Cambridge University Press, S. 536–588.
- Finegan, Edward (2001): Usage. In: Algeo, John (Hg.): *The Cambridge History of the English Language*, Bd. 6: English in North America. Cambridge: Cambridge University Press, S. 358–421.
- Hall, Robert A. (1950): *Leave Your Language Alone!* Ithaca, NY: Linguistica.
- Haugen, Einar Ingvald (1966): *Language Conflict and Language Planning. The Case of Modern Norwegian*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Hitchings, Henry (2011): *The Language Wars. A History of Proper English*. London: John Murray.
- Hickey, Raymond (Hg.) (2012): *Standards of English: Codified Varieties around the World*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Johnson, Samuel (1755): *A Dictionary of the English Language. In Which the Words Are Deduced from Their Originals, and Illustrated in Their Different Significations by Examples from the Best Writers.* London: W. Strahan.
- Leech, Geoffrey und Nicholas Smith (2005): Extending the Possibilities of Corpus-Based Research on English in the Twentieth Century. A Prequel to LOB and FLOB. *ICAME Journal* 29, S. 83–98.
- Lowth, Robert (1762): *A Short Introduction to English Grammar. With Critical Notes.* London: J. Hughs.
- Milroy, James und Lesley Milroy (1991): *Authority in Language: Investigating Language Prescription and Standardisation.* Second edition. London/New York: Routledge.
- Mugglestone, Lynda (2008): The Rise of Received Pronunciation. In: Matto, Michael und Haruko Momma (Hg.): *Blackwell Companion to the History of the English Language.* Oxford: Blackwell, S. 243–250.
- Mugglestone, Lynda (2015): *Samuel Johnson and the Journey into Words.* Oxford/New York: Oxford University Press.
- Murray, Lindley (1795): *English Grammar, Adapted to the Different Classes of Learners: With an Appendix, Containing Rules and Observations for Promoting Perspicuity in Speaking and Writing.* York: Wilson, Spence, and Mawman.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (2006): Eighteenth-Century Prescriptivism and the Norm of Correctness. In: van Kemenade, Ans und Bettelou Los (Hg.): *The Handbook of the History of English.* Malden, MA: Blackwell, S. 539–557.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (Hg.) (2008): *Grammars, Grammarians, and Grammar-Writing in Eighteenth-Century England.* Berlin: Mouton de Gruyter.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (2012). The Codification of English in England. In Hickey, Raymond (Hg.): *Standards of English: Codified Varieties Around the World.* Cambridge: Cambridge University Press, S. 33–51.
- Truss, Lynne (2003): *Eats, Shoots and Leaves. The Zero Tolerance Approach to Punctuation.* London: Profile Books Ltd.
- Wright, Laura (Hg.) (2000): *The Development of Standard English, 1300–1800.* Cambridge: Cambridge University Press.

4.1

Beatrix Busse/Ruth Möhlig-Falke/Bryan Vit/Annette Mantlik

Critique of language norms in English

Translation: Bryan Vit, Beatrix Busse and Ruth Möhlig-Falke

Abstract. This article attempts to sketch by example how discussions about English language norms have developed from the late 16th century until today. These complex discussions are closely related to the processes of standardisation and codification of English. They reflect the changing social norms that are shaped in the course of the 18th and 19th centuries as a consequence of industrialisation and urbanisation, as well as through the emergence of the British Empire on the one hand, and the growing economic and political importance of the United States on the other. While the discussion of language norms in the 18th and early 19th century is largely normative and prescriptive, the late 19th and 20th century sees the emergence and development of a descriptive tradition focused on linguistic diversity mainly in academic discourse, which is further influenced by linguistic anthropology and sociolinguistics since the mid-20th century. Today, public discourse about language norms is still frequently prescriptive, which is reflected for instance in the debates about politically correct language use or a fixed linguistic norm in education, as well as in discussions about the alleged decline of the English language due to its growing role as international *lingua franca* and global language.

Keywords

verbal hygiene, prescriptivism, standardisation, codification, language norms

General

Critique of language norms has been part of academic and public discourse about English since the Early Modern Age. Throughout the history of the English language, language norms, their change and 'decay', the "faults" of the English language and *best* or *proper English* have been associated and justified with authorities, regions, social groups, institutions, varieties, nationalities, logic and traditions, but also with emotions, morals, aesthetics and ideals of communication. The critique of English language norms affects all levels of language (syntax, semantics, phonology, morphology, orthography and punctuation) as well as sociolinguistic

and pragmatic components (accent, politeness) within the continuum of written and spoken forms of English.

As language has a social dimension, competent language users continuously do not only interpret but also evaluate language structures and language usage (see, e.g. Cameron 1995/2012, Curzan 2014). In doing this, critique of language norms always points at and reflects processes of language variation and change in progress. 'Language norms' thus always have a descriptive as well as a normative/prescriptive character (see, e.g. Finegan 1992, Edwards 2006).

Historical

Discussions of English language norms and their critique start to appear with the beginning of the standardisation of English in the Early Modern Age. The introduction of book printing and the social spread of education between 1500 and 1700 played an important role as reflecting and constituting contexts for viewing English no longer as "rude", "barbarous", or "deficient", but for promoting the gain in prestige of English through publications in the vernacular. The selection of the standard variety related to the language use of the royal court and the educated and literate elites in London, Cambridge, and Oxford and was reflected in a regional preference for South-Midlands varieties of English. The process of elaboration of the standard variety (see Haugen 1966) brings with it a stronger awareness for norms and precision in language use and the necessity to extend the repertoire by borrowings and word creations. Latin as the model of linguistic eloquence, rhetoric, logic and had far-reaching influence on the developing Early Modern English standard, especially in lexis, word formation, and syntax. There was, however, also early criticism with respect to the increasing Latinisation of English, reflected in the 16th-century *inkhorn controversy*, which opposes and ridicules the excessive use of Latin loanwords by academics in every-day communication, as well as in mocking malapropisms, i.e. the wrong use of loan words preferentially from the classical languages and French, which may be found personified in literary and dramatic characters such as Shakespeare's "Dogberry" in *Much Ado about Nothing*.

Since the late 17th century and the beginnings of the codification of the standard variety, the discussion and critique of language norms has emerged in form of a pronounced *complaint tradition* in English. The debate about language norms developed into attempts to define grammatically, lexically, and phonologically correct language usage that would raise the prestige of Standard English and of its speakers. In the preface to his famous *Dictionary of the English Language* (1755), Samuel Johnson writes: “We have long preserved our constitution. Let us make some struggles for our language”. He rejects some words of English as “rude”, “barbarous”, “redundant” or “improper” (cited in Hitchings 2011: 89). This form of prescriptive standardisation of language usage developed into a typical characteristic of debates about English in the 18th century. Famous proponents of prescriptive standardisation, like Jonathan Swift or Daniel Defoe, strive for an English language academy and stipulate a codification of English to preserve its “state of perfection”, which is reflected in the publication of numerous grammars of English. The English “state of perfection” is nostalgically seen in the ancient language use of authors like William Shakespeare and Sir Edmund Spenser.

English grammars of the 18th and 19th centuries reflect a covert critique of language norms that must be seen within the context of their production and reception. Existing language norms are, for instance, described as ideologically marked and characteristic only for the upper social strata. Within the context of industrialisation and subsequent urbanisation, the gentry aims at distinguishing itself from the upwardly mobile urban middle class on the one hand, but on the other hand correct language usage modelled on the speech of the elite becomes crucial for the social advancement of the middle class. *Propriety* and *politeness* develop into key concepts in the evaluation of language use. Language norms are further presented as accessible for a wider audience in 18th- and 19th-century grammars – comparable to the earlier reformatory translations of the Bible into the vernacular. Specialised grammars, like Fenn’s (1798) *The Mother’s Grammar*, for instance, are addressed particularly at mothers, who are considered to play an important role in the promotion of language norms as part of early child education. Lowth’s famous *A Short Introduction to English Grammar* (1762) is based on the descriptive observation of aristocratic language usage and is not exclusively normative, although he orientates himself at the model of Latin and censures *preposition stranding*

or *double negation*. Lowth's *Grammar*, as well as Lindley Murray's *English Grammar, Adapted to the Different Classes of Learners: With an Appendix, Containing Rules and Observations for Promoting Perspicuity in Speaking and Writing*, published in 1795, may be considered the most influential grammars of the English language in the late 18th and the first half of the 19th century, moulding speakers' conception of "good" English.

Present

Critique of language norms is a manifestation of a certain view on ideal social structures. On a deeper level, it uncovers the anxiety and concern of certain social groups to lose their status quo. Such preserving motivations are displayed in a conservative defense of norms as well as in puristic attempts to cleanse the standard from borrowings. Ideological and political motivations for critique of language norms also appear in the 20th century. The term *Political Correctness*, which emerged within the context of the *Civil Rights Movement* in the USA in the late 1960s, is, for instance, such a politically motivated critique of existing language norms (e.g. Finegan 2001, Curzan 2014). *Political Correctness* endeavours to avoid racist, religious, sexist, and other kinds of social stigmatisations of individuals and groups by evading politically incorrect expressions (such as *kraut* as a derogatory expression for Germans) as well as by replacing discriminating expressions by more neutral ones (such as replacing *chairman* by *chairperson*). The discussion of *Political Correctness* has received new impulse especially in the research of language and gender (see Cameron 1995/2012, Beal 2008, Curzan 2014). A further example of politically motivated critique of language is the *Plain English Debate*, which was launched in Great Britain in 1979 in order to simplify the language of the government. Finally, the many varieties of English with their varying prestige necessarily evoke discussions about correctness and normativity, such as the often-complained "Americanisation" of British English (see Leech and Smith 2005). Some varieties of English serve as *lingua francas* and *global languages* and trigger critique of language norms, since the dominance of English and its influence on other languages is viewed critically.

The German linguistic term *Sprachnormenkritik* as well as the correspondent German linguistic sub-discipline cannot be straightforwardly transferred to the research tradition on critique of language norms of English linguistics of the last thirty-odd years. Notwithstanding, English linguistics has developed a strong research tradition that critically investigates normative language practices since the mid-20th century at least.

The functions of the concept of *critique of language norms* for language-critical reflexion

The most prominent expression of the demand to view linguistic attitudes and purism as an integral part of language usage and to investigate their origins is Deborah Cameron's (1995/2012) sociolinguistic approach of *verbal hygiene*. *Verbal hygiene* denotes active practices of modifying or filtering normative language use. Cameron describes the different evaluative parameters of these negative processes and emphasises that the different evaluative parameters of these normative processes, even though *verbal hygiene* is also necessary for successful communication. As Cameron (1995/2012) claims, *correctness* is not the only criterion for the establishment of norms. The various examples of *verbal hygiene* do not have a common conception of desirable and correct language use. However, all these examples share the fundamental opinion that one way of using the language is to be preferred to another. *Verbal hygiene* thus reflects an essential theoretical linguistic assumption according to which language usage is a public social act based on language norms which may themselves become the target of critique and debate.

Cameron (1995/2012) distinguishes the concept of *verbal hygiene* from that of *prescriptivism*, as the latter is associated with a range of normative metalinguistic practices that focus on correctness and correct usage and thus follow a codified norm or standard variety. *Verbal hygiene*, in contrast, attempts to highlight the existence of normative linguistic practices that interfere in different ways and for various reasons with language usage (cf. Curzan 2014: 14–18). *Prescriptivism* has developed negative connotations in the English linguistic tradition over time, to the degree that it has almost become a taboo (see Burridge 2006): Both term and concept seem to suggest ignorance, intolerance and prejudice. The construction

of binary oppositions between allegedly arbitrary, subjective-prescriptive practices in historical grammars on the one hand, and supposedly more academic, objective-descriptive and 'enlightened' attitudes in modern grammars on the other is, however, likewise evaluative and censoring. For Cameron, linguists who automatically devalue complainers as ignorant and raise the corrective index finger for neutrality are also prescriptive. In this context, she mentions Robert Hall's classic *Leave Your Language Alone!* (1950) as well as David Crystal's *The Fight for English: How Language Pundits Ate, Shot and Left* (2006), which he wrote as indignant reaction to Lynne Truss's *Eats, Shoots and Leaves* (2003). She further sees Henry Hitching's recently published *The Language Wars. A History of Proper English* (2011) in this tradition.

References

- Beal, Joan C. (2008): 'Shamed by Your English?': The Market Value of a 'Good' Pronunciation. In: Beal, Joan C., Carmela Nocera and Massimo Sturiale (eds.): *Perspectives on Prescriptivism*. Bern: Peter Lang, pp. 21–40.
- Bex, Tony and Richard J. Watts (eds.) (1999): *Standard English: The Widening Debate*. London/New York: Routledge.
- Brown, Keith (ed.) (2006): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam/Heidelberg: Elsevier.
- Burridge, Kathryn (2006): Taboo, Euphemism, and Political Correctness. In: Brown, Keith (ed.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam/Heidelberg: Elsevier, pp. 455–462.
- Cameron, Deborah (1995/2012): *Verbal Hygiene*. London/New York: Routledge.
- Crystal, David (2006): *The Fight for English. How Language Pundits Ate, Shot and Left*. Oxford: Oxford University Press.
- Curzan, Anne (2014): *Fixing English. Prescriptivism and Language History*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Edwards, John (2006): Language Attitudes. In: Brown, Keith (ed.): *Encyclopedia of Language and Linguistics*. Amsterdam/Heidelberg: Elsevier, pp. 324–331.

- Fenn, Eleanor (1798): *The Mother's Grammar. Being a Continuation of the Child's Grammar, to Which It Forms a Second Part; with Lessons for Parsing; and a Few Already Done, as Examples.* London: J. Harris.
- Finegan, Edward (1992): *Style and Standardization in England: 1700–1900.* In: Machan, Tim W. and Charles T. Scott (eds.): *English in Its Social Contexts.* Oxford/New York: Oxford University Press, pp. 102–130.
- Finegan, Edward (1999): *English Grammar and Usage.* In: Romaine, Suzanne (ed.): *The Cambridge History of the English Language, Vol. 4: 1776–1997.* Cambridge: Cambridge University Press, pp. 536–588.
- Finegan, Edward (2001): *Usage.* In: Algeo, John (ed.): *The Cambridge History of the English Language, vol. 6: English in North America.* Cambridge: Cambridge University Press, pp. 358–421.
- Hall, Robert A. (1950): *Leave Your Language Alone!* Ithaca, NY: Linguistica.
- Haugen, Einar Ingvald (1966): *Language Conflict and Language Planning. The Case of Modern Norwegian.* Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Hickey, Raymond (ed.) (2012): *Standards of English: Codified Varieties around the World.* Cambridge: Cambridge University Press.
- Hitchings, Henry (2011): *The Language Wars. A History of Proper English.* London: John Murray.
- Johnson, Samuel (1755): *A Dictionary of the English Language. In Which the Words Are Deduced from Their Originals, and Illustrated in Their Different Significations by Examples from the Best Writers.* London: W. Strahan.
- Leech, Geoffrey and Nicholas Smith (2005): *Extending the Possibilities of Corpus-Based Research on English in the Twentieth Century. A Prequel to LOB and FLOB.* *ICAME Journal* 29, pp. 83–98.
- Lowth, Robert (1762): *A Short Introduction to English Grammar. With Critical Notes.* London: J. Hughs.
- Milroy, James and Lesley Milroy (1991): *Authority in Language: Investigating Language Prescription and Standardisation.* Second edition. London/New York: Routledge.
- Mugglestone, Lynda (2008): *The Rise of Received Pronunciation.* In: Matto, Michael and Haruko Momma (eds.): *Blackwell Companion to the History of the English Language.* Oxford: Blackwell, pp. 243–250.
- Mugglestone, Lynda (2015): *Samuel Johnson and the Journey into Words.* Oxford/New York: Oxford University Press.

- Murray, Lindley (1795): *English Grammar, Adapted to the Different Classes of Learners: With an Appendix, Containing Rules and Observations for Promoting Perspicuity in Speaking and Writing*. York: Wilson, Spence, and Mawman.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (2006): *Eighteenth-Century Prescriptivism and the Norm of Correctness*. In: van Kemenade, Ans and Bettelou Los (eds.): *The Handbook of the History of English*. Malden, MA: Blackwell, pp. 539–557.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (ed.) (2008): *Grammars, Grammarians, and Grammar-Writing in Eighteenth-Century England*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Tieken-Boon van Ostade, Ingrid (2012): *The Codification of English in England*. In: Hickey, Raymond (ed.): *Standards of English: Codified Varieties Around the World*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 33–51.
- Truss, Lynne (2003): *Eats, Shoots and Leaves. The Zero Tolerance Approach to Punctuation*. London: Profile Books Ltd.
- Wright, Laura (ed.) (2000): *The Development of Standard English, 1300–1800*. Cambridge: Cambridge University Press.

5.0

Sybille Große

Sprachnormierung und Sprachkritik im Französischen

Abstract. Wenngleich das Konzept der Sprachnormenkritik selbst in der französischen (Wissenschafts-) Tradition nicht verankert ist, werden Sprachnormen in Frankreich in laienlinguistischer, philologischer und linguistischer Perspektive über die Jahrhunderte puristisch und präskriptiv diskutiert. Dies impliziert eine negative Bewertung zahlreicher Varianten des Sprachgebrauchs. Im Artikel wird dargelegt, welche Schwerpunkte die Sprachnormendiskussion seit dem 17. Jahrhundert prägten: Ist anfangs der ‚*bon usage*‘ das den Diskurs bestimmende Konzept, rückt im 18. Jahrhundert und während der Französischen Revolution die Frage der angemessenen Umsetzung politischer und sozialer Ideen durch Sprache in der Debatte des *abus des mots* in den Mittelpunkt. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wird der Zugang zur Schriftsprache durch die systematische Alphabetisierung erweitert. Zugleich tritt die Diskrepanz zwischen Normanspruch und Sprachwirklichkeit zutage (*crise du français*). Schwerpunkte der Sprachnormendiskussion im 20. Jahrhundert sind die Orthographie, die Lexik (Neologismen, Anglizismen), die Morphosyntax (z. B. Gebrauch des *subjonctif*) sowie die Phonologie (Diskussion um notwendige und unnütze Formen der *liaison*).

Keywords

Sprachnormendiskussion, guter Sprachgebrauch, Französische Revolution, Sprachmissbrauch, Krise des Französischen

Allgemein

Das Konzept der Sprachnormenkritik selbst ist in der französischen (Wissenschafts-)Tradition nicht verankert, wenngleich die Diskussion sprachlicher Normen, im Spannungsfeld von Deskription, Präskription und Purismus, in Frankreich über Jahrhunderte hinweg bis heute eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz genießt.

Die Erörterung von Normen auf unterschiedlichen Sprachebenen (mit Schwerpunkt auf der Morphologie, Syntax und Orthographie) und in unterschiedlichen diskursiven Traditionen wird in Frankreich seit dem 17. Jahrhundert von der Diskussion über den „guten Sprachgebrauch“ (*bon usage*) begleitet.

Das Konzept des ‚*bon usage*‘ bleibt bis in das 21. Jahrhundert für die Sprachnormendiskussion in Frankreich und in der Frankophonie bestimmend. Grammatiken und Wörterbücher des Französischen sind für den

Rückgriff auf die Standardnorm bedeutsam, nicht jedoch als Ausdruck der Sprachnormendiskussion selbst. Die für Frankreich typische Form der Sprachnormendiskussion sind die *Remarques*, welche unterhaltsam und ohne Rückgriff auf eine linguistische Terminologie sprachliche Normen diskutieren und sich dabei an der Standardnorm orientieren. Ausgangspunkt ihrer Erörterung ist stets ein zweifelhafter Sprachgebrauch (*usage douteux*). Die im 17. und 18. Jahrhundert beliebten *Remarques* werden in Form von Sprachchroniken fortgeführt.

Wenngleich die *Académie française* als Normierungsinstanz über ein hohes Prestige verfügt, greift sie in der Regel als Institution in die Sprachnormendiskussion selbst nicht ein.

Die Sprachnormendiskussion reicht in Frankreich von der Bewertung einzelner Gebrauchsvarianten bis zur Ausprägung von Stereotypen wie das Konzept der Klarheit der französischen Sprache (*clarté*), das die Idee der gedanklichen Klarheit sowie der Klarheit des sprachlichen Ausdrucks (Reichtum des Vokabulars, natürliche Wortfolge) aufgreift und in den Bereich des Mythos bzw. *imaginaire linguistique* einzuordnen ist.

Historisch

Mit der Übernahme des Französischen für die Mehrzahl der Diskurstraditionen im 16. Jahrhundert erreicht die Sprachnormendiskussion (z. B. Henri Estienne *Devx Dialogves Du nouueau langage François, italianizé, & autrement desguizé, principalement entre les courtisans de ce temps* [1578]) ihren ersten Höhepunkt, wobei zwei Bereiche der Diskussion bedeutsam sind: Der Ausbau und die Bereicherung der französischen Sprache und ihres Lexeminventars durch Entlehnungen aus anderen Sprachen und Fachterminologien (z. B. aus dem Latein) sowie die Kontroverse um die Graphie des Französischen (phonologisches versus etymologisches Prinzip).

Im 17. Jahrhundert erfasst die Diskussion von Sprachfragen und in Teilen auch Sprachnormen weite Kreise Gebildeter (Kultur der privaten Zirkel und Salons). Allerdings geht die Diskussion um den Standard und um den von Claude Favre de Vaugelas in seinen *Remarques sur la langue françoise* (1647) proklamierten *bon usage* (in Abgrenzung zum *mauvais usage*) als Standardnorm des Französischen mit der Beschränkung sprachlicher Ausdrucksmittel einher (Klare 1999) (z. B. Zurückweisung von populären

oder regionalen Varianten). Die Diskussion einzelner Varianten wird in den *Remarques* mit der Angabe des Grades normativer Akzeptanz verbunden, in Teilen aber auch in den Formeln *il faut dire/écrire/prononcer/mettre* oder *on ne dira pas/point* (*man muss sagen/schreiben/ausprechen/gebrauchen* oder *man wird nicht sagen*) resumiert.

Außergewöhnlich im Konzept Vaugelas' ist die differenzierte Zuschreibung von Normierungsentitäten für den mündlichen Sprachgebrauch (*la cour* – der gesamte französische Königshof) und den schriftlichen Sprachgebrauch (die guten Autoren – *les bons auteurs*). Durch die Einordnung des *bon usage* als Standard werden in der Folge diaphasische und diastratische Varianten systematisch abgewertet.

Im Verlauf der französischen Revolution kommt es temporär zu einem in Teilen radikalen Umbau sprachlicher Strategien (z. B. in der Anrede und den Titularen – Begrenzung auf *citoyen/citoyenne* – Bürger/Bürgerinnen) und zu einer Intensivierung der Diskussion von Sprachnormen und sprachlicher Angemessenheit. Die Frage der angemessenen Umsetzung politischer und sozialer Ideen durch Sprache gipfelt im Verlauf des 18. Jahrhunderts in der Debatte des *abus des mots*.

Durch die im 19. Jahrhundert beginnende systematische Alphabetisierung wird der Zugang zur Schriftsprache in der französischen Sprachgemeinschaft umfassend erweitert. Aus diesem Grund verzeichnet die Zahl der Publikationen, die den Sprachgebrauch lehren und die Standardnorm diskutieren, einen hohen Zuwachs. Gleichzeitig wird die Diskrepanz zwischen Normanspruch und Sprachwirklichkeit immer offensichtlicher. Ausdruck dessen ist die proklamierte *crise du français* (1. Periode 1860–1870, 2. Periode 1920–1930). An der Diskussion um die *crise du français* beteiligen sich sowohl Laien als auch Linguisten (z. B. Henri Frei und seine *Grammaire des fautes* 1929).

Einen besonderen Ausdruck findet die Sprachnormendiskussion schließlich in den *chroniques de langue* (Sprachchroniken und Sprachkolumnen), welche in den 20er bis 60er Jahren des 20. Jahrhunderts über eine außergewöhnliche Verbreitung in Tageszeitungen und Rundfunksendungen verfügen und in Frankreich nicht selten von französischen Linguisten produziert werden (Marcel Cohen oder Robert Le Bidois).

Gegenwärtig

Schwerpunkte der Sprachnormendiskussion im 20. Jahrhundert sind die Orthographie, die Lexik (Neologismen, Anglizismen), die Morphosyntax (z. B. Gebrauch des *subjonctif*) und die Phonologie (Diskussion um notwendige und unnütze Formen der *liaison*). Die einzelnen Diskussionsgegenstände sind in unterschiedlichem Maße sprachlich-strukturell, sozial oder politisch-ideologisch motiviert. Während die Diskussion um die Orthographie des Französischen durch die über Jahrhunderte nicht erfolgte graphische Angleichung an den sprachlichen Wandel bedingt ist, wird die Feminisierung von Berufsbezeichnungen (*féminisation*) in besonderem Maße von der Genderdiskussion und -forschung sowie den Debatten um die *Political Correctness* getragen. Die öffentliche Diskussion von Neologismen sowie der Übernahme englischer Lexeme in das Französische ist demgegenüber von der Angst vor Sprachverfall sowie von dem Verlust sprachlicher Klarheit geprägt.

In dem Bereich der Lexik und Pragmatik wird die Sprachnormendiskussion von der Diskussion über die Sprachgesetzgebung (*Loi Bas-Lauriol* 1975; *Loi Toubon* 1994) überlagert.

Kennzeichnend für die Beteiligung französischer Linguisten an der Sprachnormendiskussion der letzten Jahrzehnte ist ihre retrospektive Sicht, mit der sie die weit gefächerte populäre bzw. laienlinguistische Sprachnormendiskussion allein kommentieren, Diskussionen sprachlicher Normen indes nur höchst selten initiieren.

Sprachnormen werden in laienlinguistischer, philologischer und linguistischer Perspektive über die Jahrhunderte in Frankreich puristisch und präskriptiv diskutiert. Dies impliziert eine negative Bewertung zahlreicher Varianten des Sprachgebrauchs. Die Gründe dieser präskriptiven Ausrichtung der Sprachnormendiskussion sind in der mangelnden Loslösung von der im 17. Jahrhundert erfolgten Idealisierung des *bon usage* als Basis der Präskription und in der ungenügenden Repräsentation der Unterschiede geschriebener und gesprochener Sprachproduktion sowie des Sprachwandels zu suchen.

Literatur

- Ayres-Bennett, Wendy/Seijido, Magali (2011): *Remarques et observations sur la langue française: Histoire et évolution d'un genre*, Paris: Classiques Garnier.
- Bédard, Édith/Maurais, Jacques (Hg.) (1983): *La norme linguistique*. Québec: Conseil de la langue française.
- Caron, Philippe (Hg.) (2004): *Les Remarqueurs sur la langue française du XVI^e siècle à nos jours*. Rennes: La licorne.
- Klare, Johannes (1999): Sprachpolitik und Sprachpflege in Frankreich – gestern und heute. In: Scharnhorst, Jürgen (Hg.): *Sprachkultur und Sprachgeschichte. Herausbildung und Förderung von Sprachbewußtsein und wissenschaftlicher Sprachpflege in Europa*. Frankfurt am Main: Lang, S. 13–45.
- Osthus, Dietmar (2015): Linguistique populaire et chroniques de langue. In: Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (Hg.): *Manuel de linguistique française*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 160–170.
- Rey, Alain (1972): Usages, jugements et prescriptions linguistiques. In: *Langue française* 16, S. 4–28.
- Rey, Alain/Duval, Frédéric/Siouffi, Gilles (2007): *Mille ans de langue française, histoire d'une passion*. Paris: Perrin.
- Siouffi, Gilles (1995): *Le «genie de la langue française» à l'âge classique*. Paris: Université de Paris IV.
- Siouffi, Gilles/Steuckardt, Agnès (Hg.) (2007): *Les linguistes et la norme. Aspects normatifs du discours linguistique*. Bern: Lang.
- Steuckardt, Agnès (2001): *L'abus des mots, des Lumières à la Révolution*. In: Siouffi, Gilles/Steuckardt, Agnès (Hg.): *La norme lexicale*, Montpellier: Publications de l'Université de Montpellier 3, S. 177–196.
- Swiggers, Pierre (1987): *À l'ombre de la clarté française*. In: *Langue française* 75, S. 5–21.

5.1

Sybillie Große

Normalisation de la langue et critique de la langue en français

Traduction: Jean Rousseau, Johannes Funk, Sybillie Große et Verena Weiland

Abstract. Bien que le concept de *critique de normes linguistiques* en soi ne soit pas ancré dans la tradition scientifique, les normes linguistiques sont discutées en France – sous un angle linguistique profane ainsi que scientifique et philologique – dans un objectif puriste et prescriptif. Ceci implique un jugement négatif sur beaucoup de variantes de l’usage de la langue (française). L’article expose la discussion des normes linguistiques depuis le 17^e siècle : tandis qu’au début du siècle le bon usage est le concept dominant le discours, c’est la question d’une application appropriée des idées politiques et sociales à travers la langue qui est au centre de l’intérêt à partir du 18^e siècle et pendant la Révolution française avec le débat sur l’abus des mots. Au cours du 19^e siècle, l’accès à la langue écrite s’est élargi grâce à l’alphabétisation systématique. En même temps, le décalage entre les exigences de la norme et la réalité linguistique se manifeste (*crise du français*). La discussion sur les normes linguistiques au 20^e siècle tourne en premier lieu autour de l’orthographe, du lexique (néologismes et anglicismes), de la morphosyntaxe (comme par ex. l’emploi du subjonctif) ainsi que de la phonologie (discussion sur les formes utiles et inutiles de la liaison.)

Keywords

discussion des normes linguistiques, bon usage, Révolution Française, abus des mots, crise du français

Présentation générale

Le concept de *Sprachnormenkritik*, introduit par la germanistique, n’existe pas dans la tradition de la linguistique française. Toutefois, le débat autour des normes linguistiques et l’attitude linguistique descriptive, prescriptive ou puriste a joué et joue toujours un rôle important en France. La société y porte un grand intérêt.

Le débat autour des normes qui se situe dans le cadre des différentes traditions discursives et qui concerne les différents niveaux linguistiques (mettant l’accent sur la morphologie, la syntaxe et l’orthographe) est accompagné en France par la discussion sur le bon usage.

Le concept du *bon usage* domine jusqu'au 21^e siècle le débat autour de la norme linguistique en France et dans la Francophonie. Les grammaires et les dictionnaires du français constituent un point de référence important pour la langue standard, mais ne traduisent pas le débat autour de la norme linguistique elle-même. La forme la plus typique du débat portant sur la norme linguistique se trouve dans les *Remarques* qui discutent les normes linguistiques d'une manière récréative, sans recourir à une terminologie linguistique et en se tournant vers la langue standard. Leur point de départ est toujours un usage douteux. Les *Remarques*, pratiquées par les lettrés du 17^e et 18^e siècle, font place par la suite aux *Chroniques de Langue*.

Bien que l'*Académie française* ait beaucoup de prestige comme institution de normalisation, elle n'intervient pas d'ordinaire dans le débat autour de la norme même.

Le débat touchant la norme linguistique va en France de l'évaluation de différentes variantes d'usage jusqu'à la création de stéréotypes tels que à → *la clarté* de la langue française qui reprend l'idée de la clarté intellectuelle ainsi que de la clarté de l'expression linguistique (richesse du vocabulaire, ordre naturel des mots). Il faut l'aborder dans le contexte du mythe ou de l'*imaginaire linguistique*.

Dans une perspective historique

Avec la pénétration du français dans la majorité des traditions discursives au 16^e siècle, le débat autour de la norme linguistique (par ex. Henri Estienne *Devx Dialogves Du nouueau langage François, italianisé, & autrement desguizé, principalement entre les courtisans de ce temps* [1578]) atteint son premier apogée. Deux domaines de la discussion sont importants : l'élaboration et l'enrichissement de la langue française et de son inventaire lexical par des emprunts aux autres langues et des terminologies (du latin par exemple) comme le débat sur la graphie du français (principe phonologique contre principe étymologique).

Au 17^e siècle, la discussion sur les questions en rapport avec la langue et la norme s'étend à la plupart des cercles des savants (culture des cercles privés et des salons). Toutefois, la discussion sur le standard et sur le bon usage (distingué du mauvais usage) comme norme du français, proclamé par Claude Favre de Vaugelas dans ses *Remarques sur la Langue Française* (1647) va de pair avec des limitations de moyens expressifs

(Klare 1999) (le refus des variantes populaires et régionales par exemple). La discussion sur les variantes est liée dans les *Remarques* à une gradation de l'acceptation normative ; parfois elle se résume dans des formules *il faut dire/écrire/prononcer/mettre* ou *on ne dira pas/point*.

L'attribution très différenciée des entités par rapport à la norme parlée (*la cour*) et à la norme écrite (*les bons auteurs*) est l'aspect le plus extraordinaire du concept de Vaugelas. Des variantes diaphasiques et diastratiques sont dévalorisées systématiquement par la classification du *bon usage* comme standard.

Pendant la Révolution il y a dans quelques domaines une transformation radicale des stratégies linguistiques (dans les titres – la réduction à *citoyen/citoyenne*) et une intensification du débat autour des normes linguistiques et de l'adéquation entre les mots et les choses. La discussion sur la réalisation linguistique adéquate des idées politiques et sociales atteint son apogée tout au long du 18^e siècle dans le débat autour de *l'abus des mots*.

L'alphabétisation systématique élargit considérablement l'accès à la langue écrite dans la communauté linguistique française. Pour cette raison le nombre de publications d'œuvres qui visent à transmettre l'usage et discutent la norme standard augmente. En même temps, la divergence entre l'exigence de la norme et la réalité linguistique devient de plus en plus évidente. On parle de la *Crise du français* (1^{re} période 1860–1870, 2^e période 1920–1930). Les linguistes comme les profanes participent au débat autour de la *Crise du français* (comme par exemple Henri Frei et sa *Grammaire des fautes* 1929).

Les *Chroniques de langue* diffusées pendant les années 20 et 60 du 20^e siècle notamment dans les journaux et émissions de radio et produites souvent par des linguistes français (Marcel Cohen; Robert Le Bidois), sont une expression très particulière du débat autour de la norme linguistique.

À l'heure actuelle

L'orthographe, le lexique (néologismes, anglicismes), la morphosyntaxe (p. ex. l'emploi du *subjonctif*) et la phonologie (la discussion sur les liaisons obligatoires et inutiles) sont les aspects principaux du débat autour de la norme au 20^e siècle. Les sujets de discussion sont motivés parfois par des aspects de la structure de langue, par des faits sociaux, politiques et idéologiques. La discussion sur l'orthographe du français est due au fait qu'on n'a pas adapté la graphie au changement linguistique, la féminisation des noms de métiers est favorisée par la discussion et la recherche sur le genre comme par le débat autour du langage *politiquement correct*. Toutefois, le débat public autour des néologismes comme de l'intégration en français de lexèmes anglais est dominé par la peur du *déclin de la langue française* ainsi que par celle de la perte de *la clarté*.

Dans les domaines du lexique et de la pragmatique, le débat autour de la norme linguistique est dominé par la discussion sur les lois linguistiques (*Loi Bas-Lauriol 1975; Loi Toubon 1994*).

En ce qui concerne la participation des linguistes français au débat autour de la norme linguistique dans les dernières décennies, il faut souligner la visée rétrospective avec laquelle ils ne font que commenter les divers débats populaires ou menés par des profanes. Pourtant, ils n'encouragent que rarement ces discussions.

Fonction du concept pour les réflexions linguistiques

Les normes linguistiques sont en France discutées des siècles durant dans une perspective profane, philosophique et linguistique avec une attitude puriste et prescriptive. Cela implique souvent une dévaluation de plusieurs variantes de l'usage linguistique. L'idéalisation du → *bon usage* au 17^e siècle comme base de la prescription, la représentation insuffisante des différences entre la langue écrite et la langue parlée et l'absence de perception du changement linguistique expliquent cette attitude prescriptive du débat autour de la norme linguistique.

Sources bibliographiques

- Ayres-Bennett, Wendy/Sejjido, Magali (2011) : Remarques et observations sur la langue française : Histoire et évolution d'un genre, Paris : Classiques Garnier.
- Bédard, Édith/Maurais, Jacques (Éd.) (1983) : La norme linguistique. Québec : Conseil de la langue française.
- Caron, Philippe (Éd.) (2004) : Les remarqueurs. Sur la langue française du XVI^e siècle à nos jours. Rennes : La licorne.
- Klare, Johannes (1999) : Sprachpolitik und Sprachpflege in Frankreich – gestern und heute. Dans : Jürgen Scharnhorst (Éd.) : Sprachkultur und Sprachgeschichte. Herausbildung und Förderung von Sprachbewußtsein und wissenschaftlicher Sprachpflege in Europa. Frankfurt am Main : Lang, pp. 13–45.
- Osthus, Dietmar (2015) : Linguistique populaire et chroniques de langue. Dans : Polzin-Haumann, Claudia/Schweickard, Wolfgang (Hg.) : Manuel de linguistique française, Berlin/New York : de Gruyter, pp. 160–170.
- Rey, Alain (1972) : Usages, jugements et prescriptions linguistiques. Dans : Langue française 16, pp. 4–28.
- Rey, Alain/Frédéric Duval/Gilles Siouffi (2007) : Mille ans de langue française, histoire d'une passion. Paris : Perrin.
- Siouffi, Gilles (1995) : Le « génie de la langue française » à l'âge classique. Paris : Université de Paris IV.
- Siouffi, Gilles/Steuckardt, Agnès (Éd.) (2007) : Les linguistes et la norme. Aspects normatifs du discours linguistique. Bern : Lang.
- Steuckardt, Agnès (2001) : L'abus des mots, des Lumières à la Révolution. Dans : Siouffi, Gilles/Steuckardt, Agnès (Éd.) : La norme lexicale, Montpellier : Publications de l'Université de Montpellier 3, pp. 177–196.
- Swiggers, Pierre (1987) : À l'ombre de la clarté française. Dans : Langue française 75, pp. 5–21.

6.0

Edgar Radtke/Luisa Larsen

Sprachnormierung und Sprachkritik im Italienischen

Abstract. Der Terminus ›Sprachnormenkritik‹ ist der italienischen Wissenschaftstradition völlig fremd und damit eigentlich unübersetzbar. In Bezug auf die wörtliche Übersetzung „critica delle norme linguistiche“ wird auch der Ausdruck „riflessioni sulla lingua“ vorgeschlagen. In der diachronen Perspektive war die Normenfragestellung des Italienischen mehrmals durch die sogenannte „questione della lingua“ in Angriff genommen worden. Solche mit dem Terminus Sprachnormenkritik verbundenen Fragestellungen wurden von Puristen des Risorgimento auch im Vorgriff auf die politische Einigung Italiens gestellt. Vor kurzem ist ein anderer wichtiger Beitrag der Accademia della Crusca im Rahmen des Bulletins „La Crusca per voi“ erschienen. Die neuesten Beiträge zu den „riflessioni sulla lingua“ heben einen progressiven Abbau des Polymorphismus in der Schriftsprache hervor, der in die Integration sprechsprachlicher Elemente in den Standard (mit einer zunehmenden Stärkung der Informalität der Sprache) und in die Regression eines monozentrischen toskanischen Modells mündet. Die Etablierung von neuen Formen geschieht in verschiedenen Kanälen: Identitätszuschreibung der *Italianità* im Zusammenhang mit der Toskanisierung, Purismus in Bezug auf Fremdwörter, die sprachliche-legislative Rolle des Faschismus, die Rolle der Schulinstitutionen in der „educazione linguistica“ seit 1969 sowie die Rolle der Massenmedien für die Verbreitung des informellen Sprachgebrauchs.

Keywords

Sprachnormenkritik, Sprachenerziehung, questione della lingua, Standardisierung, Purismus, Polymorphismus, Toskanisierung, Accademia della Crusca, Massenmedien

Allgemein

Der Terminus ›Sprachnormenkritik‹ ist der italienischen Wissenschaftstradition völlig fremd und damit eigentlich unübersetzbar: *critica delle norme linguistiche* stellt insofern einen Neologismus dar. Die *Sprachnormenkritik* geht in der allgemeinen Sprachkritik auf; diese bezeichnet eine ästhetische Filiation in neoidealistischer Tradition, am adäquatesten wäre wohl hierfür die Umschreibung *riflessioni sulla lingua*.

Die Begriffe *critica del linguaggio* und ähnliche haben entweder eine sprachphilosophische oder stilistische Qualität und sind kaum mit der Begrifflichkeit bei Peter von Polenz (1972) in Verbindung zu setzen. In Italien

wird eine Sprachnormendiskussion nicht von Philologen oder Linguisten wahrgenommen, sondern bestimmten Berufsständen überlassen wie Journalisten und Lehrern.

Prägnantes Beispiel

Sprachnormendiskussion findet sich beispielsweise in der Diskussion um die Akzentsetzung des Italienischen: So wird entgegen dem erwartbaren Regelwerk verwendet als Norm:

cattivéria („Boshaftigkeit“) anstelle des sprachhistorisch korrekteren *cattivería*;
Friúli („Friaul“) anstelle von *Fríuli*;
leccórnia („Delikatesse“) anstelle von *leccornía*;
malízia („Hinterlist“) anstelle von *malizía*.

Diese Regelungen haben sich als diastratisch niedrige Markierungen im Substandard festgesetzt und sind dann zur Norm geworden. Sie werden im Neopurismus von Migliorini ausführlich diskutiert, obwohl er weiß, dass die Akzeptabilität ehemaliger Subnormaussprachen nicht mehr rückgängig zu machen ist.¹ Man kann hierbei auch von einer reaktionären Kommentierung von Sprachneuerung sprechen.

Historisch

In der diachronen Perspektive bewegt sich das Italienische in Richtung auf eine Normenfixierung nahezu ausschließlich auf die Literatursprache hin und lässt kaum Raum für die Kritik an einzelnen Sprachnormen. Die Sprachreflexion ist primär normbildend und nicht normkommentierend. Zwar werden in der Sprachgeschichte einzelne Verwendungsweisen immer wieder getadelt (zum Beispiel Machiavelli zu Dante), wobei aber immer ein alternatives Normmodell angestrebt wird (archaisches vs. zeitgenössisches Toskanisch), was stets unter dem Begriff der ›*Questione della lingua*‹ subsummiert wird. Ferner durchzieht die Sprachnormenkritik auch die Aufklärung mit Algarotti, Bettinelli, Baretti u. a. m.

1 Vgl. Migliorini 1970.

Ferner ist im Vorgriff auf die politische Einigung Italiens im Risorgimento bereits eine puristische Strömung zu verzeichnen, die Sprachnormenkritik vor allem als Zurückweisung von Fremdwörtern konzipiert (Gherardini, Bernardoni). So werden insbesondere Gallizismen wie *frisore* statt *parucchiere* stigmatisiert. Damit soll eine *Italianità* der italienischen Sprache gewährleistet sein.

Lediglich seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts ist eine linguistische Annäherung an die Thematik dahingehend festzustellen, dass die *Accademia della Crusca* im Rahmen des Bulletin *La Crusca per voi* Linguisten mit der Beantwortung von Anfragen zu einzelnen Problemfällen betraut und divulgativ gehaltene Veröffentlichungen wie „Il salvalingua“² auf dem Buchmarkt sowie regelmäßige Auftritte von Linguisten in Fernsehsendungen eine gewisse Rolle spielen. Diese Tendenz ist aber erst seit etwa dreißig Jahren beobachtbar – dabei handelt es sich meist um spezifische Empfehlungen, die zu einer größeren Normtoleranz tendieren, welche aber immer nur für einzelne Äußerungen und nicht für Gebrauchsnormen in größerem Umfang gilt. Im Grunde betrifft eine solche Sprachnormendiskussion den Abbau von Polymorphismen in der italienischen Schriftsprache (etwa: *(io) aveva* vs. *(io) avevo*).

Dabei kann man folgende zwei Grundtendenzen abstrahieren: Die zunehmende Integration sprechsprachlicher Elemente in den Standard der Schriftsprache. Dies bedingt die Stärkung der Informalität als neues Gestaltungsprinzip in der Spracharchitektur. Die Regression eines monozentristischen toskanischen Modells zugunsten einer polyzentrischen Ausweitung im diatopischen Bereich.

Gegenwärtig

Die Sprachnormendiskussion fixiert sich vor allen Dingen auf grammatikalische Phänomene (etwa die Konjunktivverwendung) und ist getragen von einem gelegentlich mystifizierenden Zerfallsgedanken. Aufgrund der bedingten normativen Autorität der Institutionen ist ein zusammenhängendes Modell der Sprachnormendiskussion ausgeblieben.

2 Della Valle; Patota 1995.

Innerhalb der europäischen Nationalsprachenentwicklung ist der italienische Beitrag relativ begrenzt, da die normative Varietätenfixierung in der Vergangenheit wenig Spielraum offen gelassen hatte. Im europäischen Vergleich dürfte das Italienische sicher einen Sonderweg beschritten haben, in dem die Konzeption der ›*Questione della lingua*‹ absoluten Vorrang genießt, sodass alle Diskussionen um die Sprachnorm in ihr aufgingen.

Im Vergleich zur deutschen Wissenschaftsgeschichte wird die Sprachnormendiskussion in Italien weniger ideologiebehaftet betrieben und vor allem als Beitrag zur Schaffung einer Literatursprache als Reaktion auf das Primat des Lateinischen gewertet. Im journalistischen Umfeld pfleg(t)en zahlreiche Sprachwissenschaftler tagesaktuelle Glossen zu Fragen des Gegenwartsitalienischen (Cortelazzo, Dardano, De Blasi, De Mauro, Umberto Eco u. v. a. m.). Im deutschen Sprachgebiet nimmt sich die *Sprachecke Italienisch* der Zeitschrift „Italienisch“ dieser Fragestellung an.

Begriffsfunktion für sprachkritische Reflexionen

Die Sprachnormendiskussion begleitet die Akzeptabilität von neuen Formen über folgende Kanäle:

- Ideologisierung der Italianità im Sinne der Gleichung ‚Toskanisch = Italienisch‘;
- Purismus als Verschließung vor Fremdwörtern (cf. zuletzt die Angliphobie bei Sprachhistorikern wie Castellani mit dem Morbus Anglicus. Auch die Accademia della Crusca diskutiert die Rolle des Englischen für das Italienische (Maraschio 2012) heute);
- Gesetzgebende Maßnahmen während des Faschismus;
- Educazione linguistica im muttersprachlichen Unterricht seit 1969;
- Akzeptanz informeller Normen durch die Massenmedien (Rundfunk und Fernsehen).

Literatur

- Castellani, Arrigo (1987): *Morbus anglicus*. In: *Studi Linguistici Italiani* XIII, S. 137–153.
- Dardano, Maurizio (2011): *La lingua della nazione*. Roma/Bari: Laterza.
- Della Valle, Valeria/Patota, Giuseppe (1995): *Il salvalingua*. Milano: Sperling & Kupfer.
- De Mauro, Tullio (1963): *Storia linguistica dell'Italia unita*. Roma/Bari: Laterza.
- Ernst, Gerhard (1998): *Italienische Sprachkultur im Überblick*. In: Albrecht Greule/Franz Lebsanft (Hg.): *Europäische Sprachkultur und Sprachpflege. Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996*. Tübingen: Narr, S. 195–132
- Hall, Robert Anderson (1942): *The Italian Questione della lingua. An interpretative Essay*. Chapel Hill: University of North Carolina.
- Maraschio, Nicoletta/De Martino, Domenico (Hg.) (2012): *Fuori l'italiano dall'università? Inglese, internazionalizzazione, politica linguistica*. Roma-Bari: La Terza.
- Migliorini, Bruno (1970): *Saggi sulla lingua del Novecento*. Firenze: Sansoni.
- Radtke, Edgar (2006): *Italien*. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter: *Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1792–1801.
- Radtke, Edgar (2001): *Gesellschaftswandel = Sprachwandel im heutigen Italienisch?* In: *Horizonte* 6, S. 129–137.
- Schafroth, Elmar (2010): *Crisi nelle lingue – lingue in crisi*. In: Elmar Schafroth/Christine Schwarzer/Domenico Conte (Hg.): *Krise als Chance aus historischer und aktueller Perspektive/Crisi e possibilità: prospettive storiche e attuali*. Oberhausen: Athena, S. 145–177.
- Serianni, Luca (1986): *Il problema della norma linguistica in italiano*. In: *Annali dell'Università per Stranieri* VII, S. 47–69.

6.1

Edgar Radtke/Luisa Larsen

Critica delle norme linguistiche e *Sprachkritik* in italiano

Traduzione: Luisa Larsen, Elisa Manca ed Edgar Radtke

Abstract. Il termine tedesco Sprachnormenkritik è sconosciuto alla tradizione degli studi linguistici italiani e quindi ritenuto intraducibile. Inoltre rispetto alla traduzione letterale “critica delle norme linguistiche” si ritiene più adatta l’espressione “riflessioni sulla lingua”. In una prospettiva diacronica, la problematica normativa dell’italiano è stata affrontata a più riprese tramite la cosiddetta questione della lingua. Domande in qualche modo legate al concetto di Sprachnormenkritik se le posero inoltre i puristi risorgimentali alla vigilia dell’Unità d’Italia. Un altro importante contributo è stato fornito recentemente dall’Accademia della Crusca con il suo bollettino “La Crusca per voi”. Le recenti “riflessioni sulla lingua” evidenziano una progressiva soppressione del polimorfismo nella lingua scritta che sfocia tuttavia nell’integrazione di elementi della lingua parlata nello standard (con un crescente rafforzamento dell’informalità della lingua) e nella regressione del modello monocentrico toscano. L’accettazione di nuove forme avviene dunque attraverso diversi canali: identificazione dell’italianità in rapporto con la toscanità, un atteggiamento purista nei confronti dei vocaboli stranieri, il ruolo linguistico-legislativo del fascismo, il ruolo delle istituzioni scolastiche nell’educazione linguistica dal 1969 e il ruolo dei mass media nella diffusione degli usi informali.

Keywords:

Sprachnormenkritik, Educazione linguistica, questione della lingua, Standardizzazione, purismo polimorfismo, toscanizzazione, Accademia della Crusca, mass media

In generale

Il termine tedesco *Sprachnormenkritik* è assolutamente sconosciuto nella tradizione degli studi linguistici italiani e perciò praticamente intraducibile: l’espressione “critica delle norme linguistiche” rappresenta per questo motivo un neologismo. La *Sprachnormenkritik* ha origine dalla generale critica della lingua; questa indica una discendenza estetica dalla tradizione neoidealista, sarebbe perciò molto più adeguato l’uso della circonlocuzione “riflessioni sulla lingua”.

I concetti di “critica del linguaggio” e simili hanno una qualità o linguistico-filosofica o stilistica e sono a malapena relazionabili con la

concettualità di Peter von Polenz (1972). In Italia una discussione sulle norme linguistiche viene portata avanti non da filologi o linguisti, bensì è stata ceduta a particolari categorie professionali, quali giornalisti e insegnanti.

Un esempio significativo

La discussione sulle norme linguistiche si trova ad esempio nel tema della posizione dell'accento in italiano: così viene utilizzato come norma contrariamente da quanto ci si aspetterebbe dal sistema di regole:

cattivéria in luogo del più corretto dal punto di vista storico-linguistico *cattivería*;
Friúli al posto di *Frúli*;
leccórnia al posto di *leccornía*;
malízia al posto di *malizía*.

Queste regole si sono fissate in maniera diastratica come forme marcate umili del linguaggio substandard e sono quindi diventate norma. Nel neopurismo di Migliorini queste vengono discusse dettagliatamente, pur riconoscendo lui che l'accettabilità di esse, che una volta erano considerate pronunce sotto la norma, non possono più essere revocate. A questo proposito si può anche parlare di un commento reazionario all'innovazione linguistica.

Storia

In una prospettiva diacronica l'italiano si muove in direzione di una definizione delle norme quasi esclusivamente dalla lingua letteraria e lascia poco spazio alla critica delle singole norme linguistiche. La riflessione linguistica è primariamente creatrice e non commentatrice di norme. Bensì nella storia linguistica i singoli modi d'uso vengano biasimati ciclicamente (ad esempio Machiavelli su Dante), tuttavia si persegue sempre un modello normativo alternativo (toscano arcaico contro contemporaneo), che sempre viene riassunto nel concetto di "questione della lingua". Inoltre la *Sprachnormenkritik* attraversa anche l'Illuminismo con Algarotti, Bettinelli, Baretti, ecc.

Inoltre prima dell'Unità d'Italia nel Risorgimento si registra già una corrente purista che concepisce la critica delle norme linguistiche soprattutto come rifiuto delle parole straniere (Gherardini, Bernardoni). In questo modo vengono stigmatizzati in particolare i gallicismi come *frisore* invece di parrucchiere. Con ciò si aveva l'intenzione di garantire una certa italianità della lingua italiana.

Soltanto dagli anni novanta del secolo scorso si può riscontrare invece un avvicinamento linguistico alla tematica, in tal senso che l'Accademia della Crusca nell'ambito del bollettino "La Crusca per voi" affida ai linguisti la risposta a domande su singole problematiche e pubblicazioni divulgative come "Il salvalingua" sul mercato librario, così come gioca un certo ruolo la regolare partecipazione dei linguisti stessi alle trasmissioni televisive. Questa tendenza è riscontrabile tuttavia solo da circa trent'anni – si tratta principalmente di specifici consigli che tendono a una più ampia tolleranza normativa, i quali sono validi sempre solo per singole espressioni e non affrontano le norme d'uso su più vasta scala. In pratica questa discussione sulle norme linguistiche concerne la soppressione del polimorfismo nell'italiano scritto (p.es. (io) aveva vs. (io) avevo).

Malgrado ciò si possono astrarre le due seguenti tendenze principali:

La crescente integrazione di elementi linguistico-parlati nella lingua scritta standard. Ciò causa il rafforzamento dell'informalità come nuovo principio di creazione nella costruzione linguistica.

La regressione di un modello monocentrico toscano a favore di un'espansione policentrica in ambito diatopico.

Presente

La discussione sulle norme linguistiche si fissa soprattutto su fenomeni grammaticali (ad esempio l'uso del congiuntivo) ed è sostenuta da un'occasionale mistificante preoccupazione sul decadimento della lingua. A causa della limitata autorità legislativa delle istituzioni, manca un modello coerente di discussione sulle norme linguistiche.

Nello sviluppo europeo delle lingue nazionali il contributo italiano è relativamente limitato, dal momento che la fissazione normativa delle varianti in passato aveva lasciato aperto poco campo d'azione. Nel confronto europeo possiamo ammettere che l'italiano sicuramente aveva

una strada speciale da percorrere, nella quale la concezione di “questione della lingua” gode di assoluta priorità, cosicché in essa sorgono tutte le discussioni sulla norma linguistica.

In confronto con la storia degli studi tedeschi la discussione sulle norme linguistiche viene esercitata in Italia con meno tensione ideologica e valutata soprattutto come contributo alla creazione di una lingua letteraria come reazione al primato del latino. Nel contesto giornalistico numerosi linguisti cura(va)no glosse su domande riguardo all’italiano contemporaneo (Cortelazzo, Dardano, De Blasi, De Mauro, Umberto Eco, ecc.). Nel contesto linguistico tedesco si occupa di questo tipo di domande *L’angolo dell’italiano* (ted.: *Die Sprachecke Italienisch*) sulla rivista *Italienisch*.

Funzione del concetto per riflessioni critico-linguistiche

La discussione sulle norme linguistiche accompagna l’accettabilità di nuove forme attraverso i seguenti canali:

- ideologizzazione del concetto di italianità nel senso dell’equazione “Toscano = italiano”;
- Purismo come chiusura ai vocaboli stranieri (cfr. in ultimo l’anglofobia degli storici della lingua come Castellani con il suo *morbis anglicus*. Anche l’Accademia della Crusca discute del ruolo dell’inglese sull’italiano d’oggi (Maraschio-De Martino 2012));
- Misure legislative durante il fascismo;
- Educazione linguistica attraverso l’insegnamento della lingua materna a partire dal 1969;
- Accettazione delle norme informali attraverso i mass media (radio e televisione).

Bibliografia

Castellani, Arrigo (1987): *Morbis anglicus*. In: *Studi Linguistici Italiani XIII*, pp. 137–153.

Dardano, Maurizio (2011): *La lingua della nazione*. Roma/Bari: Laterza.

Della Valle, Valeria/Patota, Giuseppe (1995): *Il salvalingua*. Milano: Sperling & Kupfer.

De Mauro, Tullio (1963): *Storia linguistica dell’Italia unita*. Roma/Bari: Laterza.

- Ernst, Gerhard (1998): Italienische Sprachkultur im Überblick. In: Albrecht Greule/Franz Lebsanft (a cura di): Europäische Sprachkultur und Sprachpflege. Akten des Regensburger Kolloquiums, Oktober 1996. Tübingen: Narr, pp. 195–132.
- Hall, Robert Anderson (1942): The Italian Questione della lingua. An interpretative Essay. Chapel Hill: University of North Carolina.
- Maraschio, Nicoletta/De Martino, Domenico (a cura di) (2012): Fuori l'italiano dall'università? Inglese, internazionalizzazione, politica linguistica. Roma-Bari: La Terza.
- Migliorini, Bruno (1970): Saggi sulla lingua del Novecento. Firenze: Sansoni.
- Radtke, Edgar (2006): Italien. In: Ammon, Ulrich/Dittmar, Norbert/Mattheier, Klaus J./Trudgill, Peter: Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Berlin/New York: de Gruyter, pp. 1792–1801.
- Radtke, Edgar (2001): Gesellschaftswandel = Sprachwandel im heutigen Italienisch? In: Horizonte 6, pp. 129–137.
- Schafroth, Elmar (2010): Crisi nelle lingue – lingue in crisi. In: Elmar Schafroth/Christine Schwarzer/Domenico Conte (a cura di): Krise als Chance aus historischer und aktueller Perspektive/Crisi e possibilità: prospettive storiche e attuali. Oberhausen: Athena, pp. 145–177.
- Serianni, Luca (1986): Il problema della norma linguistica in italiano. In: Annali dell'Università per Stranieri VII, pp. 47–69.

7.0

Jadranka Gvozdanović

Sprachnormierung und Sprachkritik im Kroatischen

Abstract. Sprachnormenkritik als Reflexion über die Angemessenheit der Sprache geht im Kroatischen bis in die Anfänge der Literatursprache in der Renaissance zurück. Die Reflexion über die Wahl der Varietät und Beschaffenheit des Kroatischen, basierend auf der Verbreitung und der Fähigkeit zum literarischen Ausdruck, geht implizit, im Sinne der Varietätenwahl, auf das späte 16. und frühe 17. Jh. zurück. Schon im Jahr 1595 entstand das Wörterbuch der „fünf edelsten Sprachen Europas“, darunter auch des Dalmatinischen Kroatischen von Faust Vrančić, das den Wortschatz mehrerer Varietäten beinhaltet. Neben diesem inklusiven Modell im Bereich der Lexik basieren die frühen grammatischen Überlegungen auf der Verbreitung und der kulturellen Bedeutung der Varietäten. Die erste Grammatik des Kroatischen datiert aus dem Jahr 1604 und wurde von dem kroatischen Naturwissenschaftler Bartol Kašić auf der Basis des meist verbreiteten Dialekts verfasst, obwohl dies nicht der ursprüngliche Dialekt des Verfassers war. Solche Überlegungen werden im 18. Jh. explizit formuliert und schaffen die Basis für die Standardisierung im 19. Jh. Seit der Kodifizierung am Anfang des 19. Jh. ist die Rede von der Sprachnorm (*jezična norma*). Die Termini Sprachkultur (*jezična kultura*) und sprachliche Korrektheit (*jezična pravilnost*) werden seit der (relativen) Etablierung der Sprachnorm Anfang des 20. Jh. verwendet. Explizite Sprachnormenkritik entsteht in den 1960er Jahren (Katičić 1963, 1965), wird in den 1970er Jahren atomistisch über vereinzelte sprachliche Äußerungen geführt, gewinnt jedoch in den 1980er Jahren an Schwung und ist seit den 1990er Jahren im Zuge der Neustandardisierung sehr prominent. In der neuesten Zeit, seit der Neu-etablierung der kroatischen Norm, finden sich vermehrt Publikationen über die sprachliche Korrektheit (z. B. von Pranjković, 2010, *Ogledi o jezičnoj pravilnosti* ‚Betrachtungen über die sprachliche Korrektheit‘).

Keywords

Sprachnorm, Sprachkultur, sprachliche Korrektheit, Dialekt, Standardisierung, Neustandardisierung, nationale Identität

Allgemein

Sprachnormenkritik als Reflexion über die Angemessenheit der Sprache geht im Kroatischen bis in die Anfänge der Literatursprache in der Renaissance zurück. Die Reflexion über die Wahl der Varietät und Beschaffenheit des Kroatischen, basierend auf der Verbreitung und der Fähigkeit zum literarischen Ausdruck, geht implizit, im Sinne der Varietätenwahl, auf das späte 16. und frühe 17. Jh. zurück. Schon im Jahr 1595 entstand das Wörterbuch der „fünf edelsten Sprachen Europas“, darunter auch des Dalmatinischen Kroatischen von Faust Vrančić, das den Wortschatz mehrerer Varietäten beinhaltet. Neben diesem inklusiven Modell im Bereich der Lexik basieren die frühen grammatischen Überlegungen auf der Verbreitung und der kulturellen Bedeutung der Varietäten. Die erste Grammatik des Kroatischen datiert aus dem Jahr 1604 und wurde von dem kroatischen Naturwissenschaftler Bartol Kašić auf der Basis des meist verbreiteten Dialekts verfasst, obwohl dies nicht der ursprüngliche Dialekt des Verfassers war. Solche Überlegungen werden im 18. Jh. explizit formuliert und schaffen die Basis für die Standardisierung im 19. Jh. Seit der Kodifizierung am Anfang des 19. Jh. ist die Rede von der Sprachnorm (*jezična norma*). Die Termini Sprachkultur (*jezična kultura*) und sprachliche Korrektheit (*jezična pravilnost*) werden seit der (relativen) Etablierung der Sprachnorm Anfang des 20. Jh. verwendet. Explizite Sprachnormenkritik entsteht in den 1960er Jahren (Katičić 1963, 1965, 2013), wird in den 1970er Jahren atomistisch über vereinzelte sprachliche Äußerungen geführt, gewinnt jedoch in den 1980er Jahren an Schwung und ist seit den 1990er Jahren im Zuge der Neustandardisierung sehr prominent. In der neuesten Zeit, seit der Neuetablierung der kroatischen Norm, finden sich vermehrt Publikationen über die sprachliche Korrektheit (z. B. von Pranjković, 2010, *Ogledi o jezičnoj pravilnosti*, 'Betrachtungen über die sprachliche Korrektheit').

Historisch

Für die Geschichte des Kroatischen von zentraler Bedeutung ist die Tatsache, dass das Kroatische auf drei historisch unterschiedlichen Dialekten basiert, dem archaischen čakavischen Dialekt (gesprochen an der adriatischen Küste), dem kajkavischen (im Westen des kroatischen Gebiets)

und dem štokavischen Dialekt (im Südosten und im Landesinneren), die alle eine eigene Kultur- und Sprachgeschichte aufweisen. Der štokavische Dialekt wurde im Zuge der Migrationen des späten Mittelalters zum meist verbreiteten Dialekt. Hinzukommt das literarische Erbe, das seit der Renaissance teils in diesem Dialekt, in Dubrovnik, geschaffen wurde. Im kroatischen Mittelalter wurde die Funktion der Schriftsprache dem Lateinischen und dem kroatischen Altkirchenslavischen zugesprochen, wobei drei Schriften (die glagolitische, die kyrillische, später auch zunehmend die lateinische) verbreitet waren. Gleichzeitig sprach das Volk sein eigenes dialektales Kroatisch, das (abgesehen von Urkunden und Rechtstexten) erst seit dem 16. Jh. als Sprache der Literatur Anerkennung erlangte. Die Sprachreflexion war in der Geschichte des Kroatischen eng verbunden mit der sich wandelnden Identität auf regionaler und letztendlich nationaler Ebene.

Die Sprachnormenkritik nimmt in der Geschichte des Kroatischen schon im 16. Jh. Gestalt an, als die ersten Renaissance-Schriftsteller anfangen, in der kroatischen Sprache zu schreiben (nachdem vorher die kirchlichen Schriftsprachen Latein und Altkirchenslavisch die ausschließlichen Bildungssprachen waren). Das damalige Kroatisch war eine mündliche dialektale Sprache, die regional viele italienische, deutschsprachige, und in geringerem Maße auch ungarische und türkische Einflüsse infolge fremder Herrschaften aufwies. Diese wurden von den ersten Renaissance-Schriftstellern explizit abgelehnt; man nahm sich die kroatischen Volkslieder zum Vorbild (z. B. Đore Držić in Dubrovnik im 16. Jh.) und suchte nach Lehnübertragungen für die fremdsprachigen Elemente.

Im 17. und 18. Jh. entstanden in den kulturellen Zentren an der adriatischen Küste, Dubrovnik, Split und Zadar, Sprachakademien, in denen die kroatische Sprache (teilweise auch die lateinische und italienische Sprache) reflektiert wurden. Bei seiner Arbeit am dreisprachigen Wörterbuch *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino* „für die slawische Jugend“ kritisierte Ivan Tanzlinger Zanotti 1679 in Zadar den italienischen Einfluss auf die kroatische Sprache. Sein Zeitgenosse und Lexikograph Pavao Ritter Vitezović im kroatischen Inland in Ozalj, an der Grenze der drei Dialekte, die er alle zum lexikalischen Fundus des Kroatischen rechnete, beschwerte sich über deutsche, ungarische und italienische Wörter im kroatischen Land. In seinem Hauptwerk *Odiljenje sigetsko* ‚Der Abschied von Siget‘ formuliert er das Ziel, dass die berühmte kroatische

Sprache nicht so stark in Vergessenheit geraten soll. Die Slavische Akademie, die in Split gegründet wurde, hatte die Aufgabe, für die Pflege und die Reinheit der kroatischen Sprache zu sorgen, wie der Oberbischof Stjepan Cupilli in seinem Bericht an den Papst im Jahre 1713 berichtete (Ljubić 1869: 344). Die Slavische Akademie, die im 18. Jh. in Dubrovnik gegründet wurde, suchte slavische Äquivalente für italienische Lehnwörter und präferierte lexikalisches Gut aus den anderen slavischen Sprachen.

Am Anfang des 19. Jh. während der kurzen französischen Herrschaft in Dalmatien, wurde die Basis für die Sprachpflege nach französischer Art gelegt. 1805–1810 wurde *Kraljski Dalmatin*, eine Zeitschrift für die Pflege der kroatischen Sprache in Zadar publiziert, die systematische Übersetzungen der Öffentlichkeits- und Verwaltungsterminologie veröffentlichte. So entstanden kroatische Übersetzungen von Italianismen, die bis jetzt in Gebrauch sind (z. B. in der Verwaltungssprache *segretario* > kr. *tajnik* ‚Sekretaris‘ im Bankwesen *capitale* > kr. *glavnica* ‚Hauptsumme, Kapital‘, im Kulturleben *teatro* > kr. *(pri)kazalište* ‚Theater‘). Dieses französische Modell der Sprachpflege schuf eine der Grundlagen für die Kodifizierung der kroatischen Sprache in den kommenden Dezennien.

Für die Wahl der Varietät für die kroatische Sprachnorm war das kulturelle Gedächtnis und das damit einhergehende Identitätsbewusstsein entscheidend (Vince 2002), so dass man den štokavischen Dialekt von Dubrovnik aufgrund der literarischen Tradition in der kroatischen Sprache seit der Renaissance, kombiniert mit der Tradition der Volkslieder im Landesinneren (schon von Grimm wertgeschätzt) zur Basis der kodifizierten Norm des Kroatischen wählte. Aus ideologischen Gründen wollte man sich den anderen Südslaven annähern, was auch für die Wahl dieses Dialekts an der Grenze zu Bosnien und Herzegowina und Serbien sprach. So entstand im 19. Jh. das Serbokroatische, ein Konstrukt aus dem Serbischen und dem Kroatischen als zwei Hauptvarianten. Die folgende Kodifizierung im 19. Jh. und am Anfang des 20. Jh. eliminierte jedoch viele, besonders kroatische Varianten aus der öffentlich zugelassenen Standardsprache.

Gegenwärtig

Das Serbokroatische war eine relative Konstante bis zu der Nachkriegszeit, mit einer kurzen Unterbrechung während des zweiten Weltkriegs, als das Kroatische wie eine eigenständige Sprache propagiert wurde. Der Kommunismus der Nachkriegszeit propagierte wiederum das Serbokroatische als die Standardsprache der Kroaten, Bosnier, Serben und Montenegriner und unterdrückte jeglichen Nationalismus. Dies resultierte in einer ideologischen Revolte der Intellektuellen, die symbolisch in der Sprachkritik zum Tragen kam. 1967 entstand eine explizite, öffentlich publizierte, massive Sprachnormenkritik, im Rahmen derer die meisten führenden kroatischen Intellektuellen und Institutionen eine Deklaration über die Lage der kroatischen Sprache unterschrieben, mit massiver Kritik an der Untersagung kroatischer Varianten und des kroatischen Sprachnamens, verbunden mit der Forderung nach der Bezeichnung der Sprache als Kroatisch in der Öffentlichkeit. Es folgten kommunistische Unterdrückungsmaßnahmen, aber schon 1971 kam der kroatische Frühling als eine massive Bewegung für politische Freiheiten, die an die Deklaration von 1967 anknüpfte. Die führenden Politiker dieser Bewegung waren mehrheitlich Linguisten (z. B. der Standardologe Brozović war später Vize-Präsident des ersten kroatischen Staates) und die kroatische Sprachnormenkritik war tatsächlich Vorreiter der politischen Bewegung für die Unabhängigkeit Kroatiens.

Seit der Unabhängigkeit im Jahre 1990 wurde im kroatischen Staat die kroatische Sprache neu standardisiert. Dabei kehrte man zurück zum lexikalischen Fundus aus den kroatischen Dialekten und den früheren Phasen der Sprache (belegt in den alten Texten), zu spezifischen Wortbildungsverfahren, die in der frühen Neuzeit, besonders in der Habsburger Monarchie, eingeführt wurden und sich vom Serbischen unterscheiden (Grčević 2001, Gvozdanović 2010), und zu den Eigenschaften des gesprochenen Kroatischen. So entstand ein signifikanter Sprachkern von alten und neu bewerteten Sprachelementen mit einem hohen identitätsstiftenden Symbolwert. Die neue kodifizierte Norm wird von starker, öffentlichkeitswirksamer Sprachnormenkritik begleitet. Diese Sprachnormenkritik und ihre Auswirkungen weisen auf die tiefgehende ideologische Verwurzelung und identitätsstiftende Funktion der Sprachnormenkritik hin; sie war und ist der Katalysator des sprachlichen und kulturellen Wandels in Kroatien und darüber hinaus.

Literatur

- Brozović, Dalibor (1970): Standardni jezik/ Teorija/ usporedbe/ geneza/ povijest/ suvremena zbilja. Zagreb: Matica hrvatska.
- Brozović, Dalibor (1978): „Hrvatski jezik, njegovo mjesto unutar južnoslavenskih i drugih slavenskih jezika, njegove povijesne mijene kao jezika hrvatske književnosti“, Flaker, Aleksandar i Krunoslav Pranjić, ur., Hrvatska književnost u europskom kontekstu. Zagreb: Liber, S. 9–83.
- Gaj, Ljudevit (1830): Kratka osnovica horvatsko-slavenskoga pravopisanja. Zagreb.
- Grčević, Mario (1997): Die Entstehung der kroatischen Literatursprache. Köln: Böhlau.
- Grčević, Mario (2001): „Über die kroatischen Veränderungen der 90-er Jahre zwischen Information, Desinformation und Sprachpolitik“. Die slavischen Sprachen 67, S. 23–77.
- Gvozdanović, Jadranka (2003): „Variation und Norm: Institutionalisierung neuer Normierungen im Slavischen“. In: Berger, Tilman/Gutschmidt, Karl (Hg.), Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen. München: Sagner, S. 83–96.
- Gvozdanović, Jadranka (2010): „Jezik i kulturni identitet Hrvata“. Kroatologija 1.1, S. 39–57.
- Kapović, Mate (2011): Čiji je jezik? Zagreb: Algoritam.
- Kašić, Bartol (Cassius, Bartholomaeus) (1604): Institutiones linguae illyricae. Roma.
- Katičić, Radoslav (1963): „Normiranje književnog jezika kao lingvistički zadatak“. Jezik 11, S. 1–9.
- Katičić, Radoslav (1965): „Problem norme u književnom jeziku“. Jezik 13, S. 20–23.
- Katičić, Radoslav (2013): Hrvatski jezik. Zagreb: Školska knjiga.
- Olesch, Reinhold (1977): Institutiones linguae Illyricae/ Bartholomaeus Cassius [Nachdruck]. Köln/Wien: Böhlau Verlag.
- Pranjković, Ivo (2010): Ogledi o jezičnoj pravilnosti. Zagreb: Disput.
- Samardžija, Marko (red.) (1999): Norme i normiranje hrvatskoga standardnoga jezika. Zagreb: Matica hrvatska.

Vince, Zlatko (2002): Putovima hrvatskoga književnog jezika: lingvističko-kulturnopovijesni prikaz filoloških škola i njihovih izvora, treće dopunjeno izdanje, Nakladni zavod Matice hrvatske. Zagreb.

Vrančić, Faust (Verantio, Fausto) (1595): Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum Latinae, Italicae, Germanicae, Dalmaticae et Ungaricae cum vocabulis Dalmaticis quae Ungari sibi usurparunt. Venezia.

7.1

Jadranka Gvozdanović

Jezična norma i jezična kritika u hrvatskom jeziku

Prijevod teksta: Jadranka Gvozdanović i Iva Petrak

Abstract. Kritika jezičnih normi kao rasuđivanje o prikladnosti jezika postoji u hrvatskom jeziku još od početka književnog jezika u renesansnom razdoblju. Promišljanje o varijetetima i kvaliteti hrvatskog jezika, koje se temelji na rasprostranjenosti i sposobnosti književnog izražaja, datira implicitno (u smislu izbora varijeteta) od kasnog 16. i ranog 17. vijeka. Već 1595. godine pojavio se Rječnik pet najuglednijih europskih jezika Fausta Vrančića, među kojima je i dalmatinski hrvatski koji uključuje jezično blago nekolicine varijeteta. Pored toga inkluzivnog leksičkog modela javljaju se i rana gramatička razmišljanja o rasprostranjenosti i kulturnom značenju varijeteta. Prvu hrvatsku gramatiku napisao je godine 1604. Bartol Kašić dajući prednost najrasprostranjenijem dijalektu, iako to nije bio njegov vlastiti dijalekt. Takva promišljanja bivaju eksplicitno formulirana u 18. stoljeću te daju temelj standardizaciji u 19. stoljeću. Od kodifikacije početkom 19. stoljeća možemo govoriti o jezičnoj normi. Stručni izrazi *jezična kultura* i *jezična pravilnost* upotrebljavaju se od (relativnog) etabliranja jezične norme početkom 20. stoljeća. Eksplicitna kritika jezičnih normi razvija se šezdesetih godina dvadesetog stoljeća (Katičić 1963,1965), sedamdesetih godina usmjerava se na adekvatnost pojedinačnih jezičnih izjava, osamdesetih dobiva na zamahu, da bi 1990-ih godina tijekom restandardizacije jezika postala vrlo prominentnom. U novije doba, od ponovnog etabliranja hrvatske norme, nastaje veći broj publikacija o jezičnoj pravilnosti (primjerice Pranjeković 2010: *Ogledi o jezičnoj pravilnosti*).

Keywords

jezična norma, jezična kultura, jezična pravilnost, dijalekt, standardizacija, restandardizacija, nacionalni identitet

Općenito

Kritika jezične norme kao promišljanje o prikladnosti jezika može se u hrvatskom jeziku naći već na početku književnog jezika tijekom renesanskoga razdoblja. Refleksija o varijetetima i osobinama hrvatskog jezika, koja se temelji na rasprostranjenosti i sposobnosti književnoga izražaja, datira od kasnog 16. i ranog 17. vijeka. Već godine 1595. pojavio se *Rječnik pet najuglednijih europskih jezika* Fausta Vrančića među kojima je i dalmatinski

hrvatski s jezičnim blagom iz više krajeva. Pored toga inkluzivnoga leksičkog modela javljaju se i rana gramatička razmišljanja o rasprostranjenosti i kulturnom značenju varijeteta. Prvu hrvatsku gramatiku napisao je godine 1604. Bartol Kašić dajući prednost najproširenijem dijalektu, iako to nije bio njegov vlastiti dijalekt. Takva razmatranja bivaju eksplicitno formulirana u 18. stoljeću i daju temelj standardizaciji u 19. stoljeću. Od kodifikacije početkom 19. stoljeća riječ je o *jezičnoj normi*. Stručni izrazi *jezična kultura* i *jezična pravilnost* upotrebljavaju se od (relativnog) etabliranja jezične norme početkom 20. stoljeća. Eksplicitna kritika jezične norme razvija se šezdesetih godina dvadesetog stoljeća (Katičić 1963, 1965, 2013), tijekom sedamdesetih godina usmjerava se na adekvatnost pojedinačnih jezičnih izjava, u osamdesetim godinama dobiva na zamahu i političkom kontekstu da bi 1990-ih godina tijekom restandardizacije jezika postala vrlo prominentnom. U najnovije doba, od novog etabliranja hrvatske norme, nastaje veći broj publikacija o jezičnoj pravilnosti (npr. Pranjković 2010: *Ogledi o jezičnoj pravilnosti*).

Povijesno

Za povijest je bitna činjenica da hrvatski jezik u svojoj osnovici ima tri povijesna dijalekta, arhaični čakavski dijalekt, kajkavski i (novo)štokavski i svi oni imaju svoju kulturnu i jezičnu povijest. Štokavski dijalekt je migracijama u kasnom srednjem vijeku postao najprošireniji. Za njegov ugled bitna je dubrovačka književna baština, koja je od renesanse dijelom nastala na tom dijalektu. U hrvatskom srednjem vijeku književni jezici bili su latinski i hrvatska redakcija starocrkvenoslavenskog jezika uz vrlo ograničenu upotrebu (dijalektalnog) hrvatskog jezika, a rabila su se tri pisma: glagoljica, latinica i ćirilica. Istovremeno je narod govorio svojim dijalektalnim hrvatskim jezikom, koji je (pored ranijih pravnih i religioznih tekstova) tek u 16. stoljeća dobio status književnog jezika.

Jezična refleksija je u povijesti hrvatskog jezika usko vezana uz identitet na regionalnoj i nacionalnoj razini.

Kritika jezične norme pojavljuje se u povijesti hrvatskog jezika već u 16. stoljeću, kada su prvi renesansni književnici počeli pisati na hrvatskom jeziku (dok su prije toga crkveni književni jezici latinski i starocrkvenoslavenski bili osnovnim jezicima naobrazbe). Tadašnji hrvatski jezik

bio je u biti dijalektalni govor, uz regionalne utjecaje talijanskog, njemačkog i u manjoj mjeri mađarskog i turskog jezika zbog tuđe vladavine u tim krajevima. Prvi renesansni književnici kritički su se odnosili prema tim utjecajima. Za model su uzeli narodne pjesme (primjerice Đore Držić u Dubrovniku u 16. stoljeću) i posuđenice pokušali zamijeniti narodnim izrazima.

U 17. i 18. vijeku nastale su u kulturnim centrima na jadranskoj obali, Dubrovniku, Splitu i Zadru, jezikoslovne akademije u kojima se bavilo hrvatskim jezikom (djelomice i latinskim i talijanskim jezikom). U radu na trojezičnom rječniku *Vocabolario di tre nobilissimi linguaggi, italiano, illirico e latino* „za slavensku mladež“, autor Ivan Tanzlinger Zanotti kritizirao je 1679. g. u Zadru utjecaj talijanskog jezika na hrvatski. Njegov suvremenik i leksikograf Pavao Ritter Vitezović, iz Ozlja, na granici triju dijalekata, koje je sve smatrao hrvatskim leksičkim blagom, žalio se zbog njemačkih, mađarskih i talijanskih riječi u Hrvatskoj. U najpoznatijem radu *Odiljenje sigetsko* cilj mu je bio održati slavni hrvatski jezik. U Splitu je osnovana Slavenska akademija, koja je imala dužnost održavanja čistoće hrvatskog jezika, kako nadbiskup Stjepan Cupilli javlja Papi 1713. godine (Ljubić 1869:344). Slavenska akademija, osnovana u Dubrovniku u 18. stoljeću, tražila je slavenske ekvivalente za talijanske posuđenice i davala prednost leksičkom blagu slavenskih jezika.

Početak 19. stoljeća, za vrijeme kratke francuske vladavine u Dalmaciji, postavljena je osnovica za brigu o jeziku na francuski način. Od 1805. do 1810. u Zadru izlazi časopis *Kraljski Dalmatin* za njegu hrvatskog jezika, koji objavljuje hrvatske prijevode talijanske terminologije iz javne i upravne sfere. Tako su nastali hrvatski prijevodi talijanskih riječi koje su do danas u upotrebi (npr. iz upravne terminologije *segretario* > *tajnik*, u bankarstvu *capitale* > *glavnica*, u kulturnom životu *teatro* > *(pri)kazalište*). Taj francuski model njege jezika stvorio je temelj za kodifikaciju hrvatskog jezika u slijedećim desetljećima.

Za odabir hrvatske jezične osnovice za standardnu normu od bitnog je značaja bilo kulturno sjećanje i s njim povezana svijest o identitetu (Vince 2002). Zbog svoje književne tradicije još od doba renesanse te tradicije narodnih pjesama (koje je već i Grimm visoko cijenio) kao norma odabran je štokavski dijalekt s područja Dubrovnika. Iz ideoloških razloga nastojalo se približiti drugim Južnim Slavenima, što je bio dodatan razlog za odabir ovog dijalekta koji se koristio u blizini granice s Bosnom i Hercegovinom i Srbijom. To je krajem 19. st. dalo osnovicu za tzv. hrvatskosrpski jezik,

koji se je kasnije razvio u dijasistem, konstrukt hrvatskog i srpskog. Kodifikacija krajem 19. stoljeća, i osobito tijekom 20. stoljeća, išla je u smjeru srpskog kao osnovice i eliminirala velik broj hrvatskih varijanata u službenom standardnom jeziku.

Suvremeno stanje

Hrvatskosrpski jezik postojao je uz manje promjene do poslijeratnog vremena, s prekidom tijekom drugog svjetskog rata, kada je hrvatski propagiran kao samostalan jezik. 1954.g. provedena je u komunističkoj Jugoslaviji pod političkim pritiskom unificirana kodifikacija hrvatskosrpskog/srpskohrvatskog jezika kao zajedničkog standardnog jezika Hrvata, Bosanaca, Srba i Crnogoraca, što je za cilj imalo potiskivanje svakog oblika nacionalističkog separatizma. To je dovelo do otpora intelektualaca, koji se simbolično izražavao u kritici jezične norme. 1967.g. vodeće ustanove hrvatskog kulturnog i intelektualnog života potpisale su javnu deklaraciju o imenu i položaju hrvatskog jezika, u kojoj se kritizira zabrana hrvatskog imena te potiskivanje hrvatskih povijesno uvjetovanih varijanti iz jezične norme. Politički odgovor na to bile su represalije, ali je već 1971.g. uslijedilo Hrvatsko proljeće kao pokret otpora i borbe za slobodu. Idućih desetljeća glavni politički vođe za nezavisnost bili su većinom lingvisti (primjerice Babić i Brozović). Hrvatska kritika jezične norme tako je uistinu prethodila političkom pokretu za hrvatsku državnu nezavisnost.

Nakon stjecanja državne nezavisnosti 1990. godine jezik se iznova standardizira. To je u prvom redu značilo ponovno uključivanje leksičkog blaga hrvatskih dijalekata, varijanata iz ranijih faza hrvatskog jezika i govornih varijanata u normu standardnog jezika, kao i pojačanu uporabu tvorbenih modela koji su u hrvatski jezik ušli iz njemačkog za vrijeme Habsburške Monarhije, a kao takvi ne postoje u srpskom jeziku. Uz ovakvo novo vrednovanje nastao je hrvatski standardni jezik kao nositelj hrvatskog identiteta. Njegov nastanak pratio je intenzivan period jezične refleksije i jezične kritike, koja je istovremeno bila društvenopolitička kritika i promišljanje o identitetu. Promišljanje o jeziku i kritika jezične norme bili su katalizatori jezične i kulturne promjene u Hrvatskoj i osnovica diskursa o identitetu.

Literatura

- Brozović, Dalibor (1970): *Standardni jezik/ Teorija/ usporedbe/ geneza/ povijest/ suvremena zbilja*. Zagreb: Matica hrvatska.
- Brozović, Dalibor (1978): „Hrvatski jezik, njegovo mjesto unutar južnoslavenskih i drugih slavenskih jezika, njegove povijesne mijene kao jezika hrvatske književnosti“, Flaker, Aleksandar i Krunoslav Pranjić, ur., *Hrvatska književnost u europskom kontekstu*. Zagreb: Liber: 9–83.
- Gaj, Ljudevit (1830): *Kratka osnovica horvatsko-slavenskoga pravopisanja*. Zagreb.
- Grčević, Mario (1997): *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache*. Köln: Böhlau.
- Grčević, Mario (2001): „Über die kroatischen Veränderungen der 90-er Jahre zwischen Information, Desinformation und Sprachpolitik“. *Die slavischen Sprachen* 67: 23–77.
- Gvozdanović, Jadranka (2003): „Variation und Norm: Institutionalisierung neuer Normierungen im Slavischen“. U: Berger, Tilman/Gutschmidt, Karl (Hg.), *Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen*. München: Sagner: 83–96.
- Gvozdanović, Jadranka (2010): „Jezik i kulturni identitet Hrvata“. *Kroatologija* 1.1: 39–57.
- Kapović, Mate (2011) *Čiji je jezik?* Zagreb: Algoritam.
- Kašić, Bartol (Cassius, Bartholomaeus) (1604): *Institutiones linguae illyricae*. Roma.
- Katičić, Radoslav (1963): „Normiranje književnog jezika kao lingvistički zadatak“. *Jezik* 11: 1–9.
- Katičić, Radoslav (1965): „Problem norme u književnom jeziku“. *Jezik* 13: 20–23.
- Katičić, Radoslav (2013): *Hrvatski jezik*. Zagreb: Školska knjiga.
- Olesch, Reinhold (1977): *Institutiones linguae Illyricae/Bartholomaeus Cassius* [Nachdruck]. Köln/Wien: Böhlau Verlag.
- Pranjković, Ivo (2010): *Ogledi o jezičnoj pravilnosti*. Zagreb: Disput.
- Samardžija, Marko (red.) (1999): *Norme i normiranje hrvatskoga standardnoga jezika*. Zagreb: Matica hrvatska.

- Vince, Zlatko, *Putovima hrvatskoga književnog jezika* (2002): *lingvističko-kulturnopovijesni prikaz filoloških škola i njihovih izvora*, treće dopunjeno izdanje, Nakladni zavod Matice hrvatske. Zagreb.
- Vrančić, Faust (Verantio, Fausto) (1595): *Dictionarium quinque nobilissimarum Europae linguarum Latinae, Italicae, Germanicae, Dalmaticae et Ungaricae cum vocabulis Dalmaticis quae Ungari sibi usurparunt*. Venezia.

